

Verlag AG, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 10 11
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1

Belgien 36,00 bfr. Dänemark 8,00 dkr. Frankreich 6,50 F. Griechenland 80 Dr.
Großbritannien 65 p. Italien 1300 L. Jugoslawien 80,00 Din. Luxemburg 20,00 Lit.

Vor Reise nach Moskau stärkt Kadar in Ungarn seine Stellung
Signalisiert Ablösung Pujas differenziertere Politik innerhalb des Ostblocks?

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien
Personelle Veränderungen großen Stils in der ungarischen Regierung deuten darauf hin, daß Budapest versuchen wird, seine differenzierte Position im Ostblock künftig noch stärker zur Geltung zu bringen.

tion des stellvertretenden Verteidigungsministers - diesen Posten erhielt der bisherige ZK-Funktionär Sandor Racz - sowie bei der Leitung des ungarischen Fernsehens, das als neues Chef Mihaly Cornides, bisher Chef der Kultur- und Medienabteilung der Partei, erhält.

der Nachkriegsära bestimmt waren. Diese Politik gesehen, "jüngere" Kräfte sind nicht durch den Stalinismus der vierziger und fünfziger Jahre geprägt worden. Manches spricht dafür, daß sie außen wie innenpolitisch eher zum Pragmatismus neigen werden.

POLITIK

Ungarn: Generationswechsel in der Partei- und Staatsführung. Außenminister Pujas von ZK-Sekretär Varkonyi abgelöst; dessen Nachfolger ist Curos, Beide gehen als Kadar-Anhänger, der Parteichef reist Ende Juli nach Moskau.

Papst-Attentat: Der inhaftierte Ali Agca hat den bulgarischen und den sowjetischen Geheimdienst (KGB) als Drahtzieher bezeichnet. Moskau: "absurd". Von dem entführten Mädchen, mit dem Agca freigelegt werden soll, fehlt noch jede Spur.

Tschad: Die von Libyen unterstützten Rebellen marschieren auf die Hauptstadt zu; die Provinzstadt Abeche ist gefallen. Frankreich bleibt bei Waffenhilfe, lehnt aber direkte Intervention ab.

El Salvador: Bonn wird wieder einen Botschafter nach San Salvador entsenden, berichten Regierungskreise. Er war wegen des Bürgerkriegs im Februar 1980 abgezogen worden.

Kirchentag: Knapp 100 000 Menschen nahmen am Schlußgottesdienst des Dresdener Kirchentags teil. Hauptthema der Diskussionen war das selbstbestimmte Auftreten von Christen in der "DDR".

Chile: CDU-Generalsekretär Geißler hat mit Konsequenzen

für die deutsch-chilenischen Beziehungen wegen Verhaftung der christdemokratischen Parteiführung in Santiago gedroht.

CSU: Nach seiner Kritik an der Rolle von Strauß beim "DDR"-Milliardenkredit ist der Abgeordnete Handlos aus der CSU ausgetreten. Er wirft Strauß "Ein-Mann-Demokratie" vor.

Demonstrationsrecht: Der Präsident des Bundesgerichtshofes, Pfeiffer, ist gegen die Verschärfung des Demonstrationsrechtes. Innenminister Zimmermann verteidigte die beabsichtigte Änderung.

Polemik: Weitere Anzeichen für Aufhebung des Kriegesrechts am Nationalfeiertag (22. Juli); die von der Regierung geforderte "Patriotische Bewegung" spricht sich für Aufhebung aus.

Heute: Außenminister Genscher informiert Präsident Reagan über Kohl-Besuch in Moskau. In Bonn beginnt die Antarktis-Konferenz. Finanz- und Fischereiminister der EG tagen in Brüssel. - KSZE-Plenarsitzung. - CSU-Vorstand bereitet Parteitag am Wochenende vor; weiteres Thema: "DDR"-Kredit. Kohl empfängt ehemaligen Regierungschef Salvadors, Duarte.

ZITAT DES TAGES

"Die Initiative ergreifen nicht die Psychiater. Diese werden gezwungen, Methoden anzuwenden, die ihnen vom KGB diktiert werden."

Professor Michael Voelckers, München (früher Moskau), auf dem Wiener Weltkongress der Psychiater über sowjetische Folter. FOTO: WISOLD

WIRTSCHAFT

Arbeitsmarktlage: Knackows Vertrag als Vorsitzender um fünf Jahre verlängert. Aufsichtsrat spricht Geschäftsleitung das Vertrauen aus; nur Finanzchef Hirtz im Rahmen des "Personalabbaus" versetzt. Geschäftsführung ermächtigt, 180 Millionen Überbrückungshilfe anzunehmen.

Ex-mund-hopp: Verein gegen Einwegverpackungen gegründet, um Umwelt vor Müll zu schützen.

Kohleimport: Bundesregierung lehnt Ruf nach Einfuhrstopp aus dem Revier ab.

USA: Arbeitslosigkeit seit Dezember (10,8 Prozent) auf zehn Prozent gesunken; Reagan: seit Dezember 1,1 Millionen Arbeitsplätze geschaffen.

UdSSR: Die Zahl der Ehescheidungen ist auf jährlich 950 000 (bei 2,6 bis 2,8 Millionen Eheschließungen jährlich) gestiegen.

Psychiatrie: Mehrere Exulanten aus der UdSSR haben zur Eröffnung des Wiener Psychiater-Weltkongresses der UdSSR Folter in psychiatrischen Kliniken vorgeworfen. Westlichen Pharma-Konzernen wurde angelastet, diese Vorgänge durch Lieferung geeigneter Medikamente indirekt zu unterstützen.

Moskauer: Das 32. Deutsche Musikfest wurde in Baden-Baden eröffnet.

Radern: Peter-Michael Kolbe hat nach einer verletzungsbedingten Wettkampfpause wieder die Weltspitze erreicht. Bei der Rotsee-Regatta in Luzern siegte er überlegen.

Unfälle: Beim Brand einer Ölmühle im Hamburger Hafen gab es einen Vermissten, zwölf Verletzte und Millionenschaden. - 21 Verletzte hatte der Einsturz einer Zwischendecke in einer Diskothek in München-Gladbach-Rheindorf zur Folge. - Eine Gasexplosion beim Brand eines leeren Hauses in Hagen verletzte 19 Personen, darunter neun absperrnde Polizeibeamte und einen Feuerwehrmann.

Ramadan: 300 ausländische - arabisch- und muslimische - Bauarbeiter sind in Saudi-Arabien zu Prügelstrafen verurteilt worden, weil sie das

Brasilien: Planungsminister Neto in London; angeblich Bemühung um neuen Milliardenkredit. IWF drängt Brasilien hauptsächlich wegen Brasilien zu Sonderdarlehen von vier Milliarden Dollar. - Streiks in São Paulo (Öl, Metall) breiten sich aus; Aufruf zu Generalstreik für 21. Juli.

Lebensversicherer: Zweistellige Zuwachsrate 1983 erwartet. Im ersten Quartal Zugänge mit 34,77 Milliarden DM um 18,2 Prozent über Vorjahresquartal; Beiträge um 8,1 Prozent höher.

Caricom: Gipfel der englischsprachigen Karibikstaaten auf Trinidad ohne Einigung über Aufnahme Haitis, Surinams und der Dominikanischen Republik beendet.

UdSSR: Die Zahl der Ehescheidungen ist auf jährlich 950 000 (bei 2,6 bis 2,8 Millionen Eheschließungen jährlich) gestiegen.

Psychiatrie: Mehrere Exulanten aus der UdSSR haben zur Eröffnung des Wiener Psychiater-Weltkongresses der UdSSR Folter in psychiatrischen Kliniken vorgeworfen. Westlichen Pharma-Konzernen wurde angelastet, diese Vorgänge durch Lieferung geeigneter Medikamente indirekt zu unterstützen.

Moskauer: Das 32. Deutsche Musikfest wurde in Baden-Baden eröffnet.

Radern: Peter-Michael Kolbe hat nach einer verletzungsbedingten Wettkampfpause wieder die Weltspitze erreicht. Bei der Rotsee-Regatta in Luzern siegte er überlegen.

Unfälle: Beim Brand einer Ölmühle im Hamburger Hafen gab es einen Vermissten, zwölf Verletzte und Millionenschaden. - 21 Verletzte hatte der Einsturz einer Zwischendecke in einer Diskothek in München-Gladbach-Rheindorf zur Folge. - Eine Gasexplosion beim Brand eines leeren Hauses in Hagen verletzte 19 Personen, darunter neun absperrnde Polizeibeamte und einen Feuerwehrmann.

Ramadan: 300 ausländische - arabisch- und muslimische - Bauarbeiter sind in Saudi-Arabien zu Prügelstrafen verurteilt worden, weil sie das

AUS ALLER WELT

Meinungen: Nicht schwankend gesinnt - Leitartikel von H. Barth über Kanzler Kohl S.2

Zum Tode von Herman Kahn: Die Phantasie des Physikers gegen Nebel der Zukunft S.3

Atomombe: Die Spekulationen über eine argentinische A-Waffe erhalten Nahrung S.4

Grüne im Parlament: Die Rotation bleibt ein Sorgenkind in Baden-Württemberg S.4

Türkei: Ankaras Generale fürchten den Einfluss der alten Politiker-Garde S.5

Fastengebrot des Monats Ramadan durchbrechen, an Orten - etwa durch einen Schluck Wassers am Arbeitsplatz -, wo sie von Moslems gesehen werden konnten.

Chamonix: Ein Eisblock von der Größe eines hochsommerlichen Wohnhauses hat sich am Mont-Blanc-Massiv gelöst und fünf Bergsteiger getötet.

Wetter: Nach dem bisher heißesten Wochenende dieses Sommers bleibt es hochsommerlich. Temperaturen von 28 bis 33 Grad im ganzen Bundesgebiet, im Süden Wärmegewitter.

Fahrplan für EG-Reformverhandlungen festgelegt - Neuordnung der Agrarpolitik S.9

Fernsehen: Streit um Video-Clips - Geht es einigen Popstars um den Krug? S.12

Pankraz: Der Verkehr mit seinen chaotischen Varianten prägt unser Weltbild S.13

Der Rat der Gelehrten wacht über die islamische Bank ohne Zinsen in Malaysia S.14

Ali Agca beschuldigt Moskau

"Attentat auf Papst von KGB organisiert" / Ausbildung in Syrien und Bulgarien

F.M./dpa/AP/rtr, Rom/Moskau
Zum ersten Mal seit seiner Verhaftung im Mai 1981 hat der Papst-Attentäter Ali Agca öffentlich erklärt, die Sowjetunion und Bulgarien seien Drahtzieher des mörderischen Mordanschlags auf das Oberhaupt der katholischen Kirche gewesen. Die Beschuldigungen des inzwischen in Italien zu lebenslanger Haft verurteilten Türken sind zum Wochenende in Moskau und Sofia in einer ungewöhnlich schnellen Reaktion als "absurd" zurückgewiesen worden.

Agca war am Freitagabend im Zusammenhang mit der Entführung der 15-jährigen Emanuela Orlandi vom Gefängnis in Ascoli Piceno in das römische Polizeipräsidium zum Verhör gebracht worden; die Geiselnehmer hatten gefordert, den Türken bis zum 20. Juli im Austausch gegen das Mädchen freizulassen. Als der mit Handschellen gefesselte Ali Agca den Zellenwagen verließ, hatte er Gelegenheit mit Journalisten zu sprechen. Dabei rief er zum Abschied, das Attentat auf den Papst sei vom sowjetischen Geheimdienst KGB organisiert worden. Er beschuldigte erneut den verhafteten bulgarischen Luftlinienangehörigen Sergei Antonoff des "Komplizens". Der in Rom inhaftierte frühere stellvertretende Chef des italienischen Büros der bulgarischen Fluggesellschaft "Balkan Air", Antonoff, habe ihm zusammen mit anderen Bulgaren bei dem Attentat geholfen, sagte Agca. Den Journalisten rief er noch zu, er sei in Bulgarien und Syrien zu Terroristen ausgebildet worden. "Ich bin mehrere Male in Bulgarien und Syrien gewesen", sagte Agca wörtlich.

Mit dem Anschlag werden drei Bulgaren sowie vier Türken in Verbindung gebracht. In den Stellungnahmen der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass als auch der amtlichen bulgarischen Nachrichtenagentur BTA hieß es am Wochenende, der Fall sei ein Beweis für die "subversiven ideologischen Aktivitäten gegen die sozialistischen Länder". Wegen des Treffens Agcas mit Journalisten vor dem Polizeipräsidium hat das italienische Justizministerium nach einem Bericht der in Rom erscheinenden "Il Tempo" inzwischen eine Untersuchung eingeleitet, da es eine Verletzung der Sicherheitsbestimmungen gewesen wäre. Ein Sprecher der Polizei sagte allerdings, es habe sich um keine Pressekonferenz, sondern nur um ein kurzes zufälliges Treffen gehandelt. Die Zeitung "Il Messaggero" vertrat dagegen die Ansicht, italienische Richter könnten die Bewegung Agcas mit den Journalisten arrangiert haben, um

Rebellen in Tschad auf dem Vormarsch

Libyens Günstlinge sind militärisch überlegen / Frankreich zögert mit Intervention

A. GRAF KAGENECK, Paris
Die vordringenden Kampfverbände des vor einem Jahr entmachteten Präsidenten von Tschad, Goukouni Weddeye, kontrollieren jetzt offenbar schon ein Drittel des Landes. Ein Sprecher der Rebellen versicherte in Paris, die strategisch wichtige Stadt Abeche im Osten und der nahegelegene Ort Biltine würden "vollständig" von Truppen Weddeyes kontrolliert.

Wie verlautet, ist die Moral der Regierungstruppen wegen der militärischen Überlegenheit der von Libyen mit modernsten Waffen ausgerüsteten Einheiten Weddeyes auf einen Tiefpunkt gesunken. Die Rebellen, die nur leichte Artillerie besitzt, kann offenbar gegen die Anhänger Weddeyes, die auch über sowjetische Präzisionsgeschütze verfügen, kaum etwas ausrichten.

hat zur Zeit etwa 7000 Mann in Afrika stehen. Hinzu kommen rund 4500 Soldaten, die in Beirut und in Südbanban stationiert sind, sowie 2000 Mann zur Bewachung der nuklearen Schuttplätze im Pazifik. Frankreich hat seine letzten Reserven an aktiven, gut trainierten Truppen in Frankreich zurückgreifen müssen, wenn es noch einmal intensiv im Tschad hätte eingreifen wollen. Ein hoher Offizier ließ der WELT gegenüber wissen, daß man "bald auf untrainierte Wehrpflichtige des Kontingents" zurückgreifen müsse, um weiter eine weitverbreitete Präsenz aufrechterhalten zu können.

Paris ist jedoch offenbar nach wie vor nicht bereit, seine Hilfe für das bedrängte Regime des Präsidenten Hissen Habré über die bisher gewährten Waffenlieferungen hinaus zu erweitern. Frankreich sei mit Tschad nicht durch ein Verteidigungsabkommen verbunden, heißt es dazu im Elysee-Palais. Das Abkommen von 1976 begrenze ganz klar französische Hilfe auf Lieferungen von Material und schieße die Entsendung von Truppen ausdrücklich aus. Die bisherigen Lieferungen von Waffen an den Tschad seit Beginn des jüngsten Konfliktes belaufen sich nach verschiedenen Zahlenangaben auf etwa 150 bis 200 Tonnen. Darüber hinaus sollen auch die Amerikaner Hissen Habré militärische Ausrüstung geschickt haben.

All dies Rüstungsgut droht jetzt indes in die Hände des falschen Adressaten, Goukouni Weddeye, zu fallen, der sich zum entscheidenden Angriff auf die Hauptstadt Ndjamena bereitstellt. Die Einnahme der 700 Kilometer entfernten Stadt Abeche erlaubt es Goukouni außerdem, Verbindung mit seinen Anhängern im Süden des Landes aufzunehmen und auf diese Weise seine Truppen zu verstärken. Goukouni Generalstabschef, General Ngué Djojo Ngué, einst Hauptmann in der französischen Kolonialarmee, stammt aus dem Süden.

Für Hissen Habré gibt es praktisch keine Chance mehr, das Schicksal der Waffen noch ohne fremde Hilfe zu wenden. In dem seit 17 Jahren währenden Bürgerkrieg siegte bisher immer derjenige, der die beiden Städte Faya-Largeas im Norden und Abeche im Osten besaß.

Frankreich könnte allerdings an der Grenze seiner Interventionsmöglichkeiten angelangt sein. Es

Wie es um das Ansehen Frankreichs nach einer Niederlage Hissen Habrés bestellt ist, wird man abwarten müssen. Intensiver diplomatischer Verkehr zwischen Paris und einigen afrikanischen Hauptstädten läßt erkennen, daß das Elysee-Palais seine Haltung mit einiger Mühe bei seinen afrikanischen Freunden, wie Houphouët-Boigny in der Elfenbeinküste, Omar Bongo in Gabun oder Paul Biya in Kamerun, zu verteidigen sucht und schon die Nach-Hissen-Ara vorbereitet. Die Elfenbeinküste forderte Frankreich in einem Zeitungsartikel auf, zur Rettung des Tschad bis ans Ende seiner Hilfsmöglichkeiten für Hissen Habré zu gehen.

"Als Christen selbstbewußter sein"

Dresden: Diskussion über Familie zwischen Schule und Kirche

dpa, Dresden
Die Möglichkeit eines erneuten öffentlichen Auftretens der Christen in Mitteldeutschland war eine der am stärksten diskutierten Fragen während des Kirchenkongresses in Dresden, der im Vorfeld des Kirchentages der sächsischen Landeskirche stattfand. Die Referentin zum Thema "Familie zwischen Schule und Kirche" bezeichnete als hauptsächlichsten Grund des Konfliktes zwischen Eltern und staatlichen Institutionen die Tatsache, daß der sozialistische Staat einerseits versuche, die Kinder von der Krippe bis zur Hochschule in seiner Weltanschauung zu unterweisen, andererseits Christen aber dann toleriere, sobald sie ihr Recht einforderten. Sie rief den Eltern, im Kontakt mit der Schule von vornherein ein christliches Standpunkt zu vertreten, der allerdings nicht als antizölibatistisch verstanden werden sollte. Viele Eltern übten eine falsche

Zurückhaltung bei der Zusammenarbeit mit der Schule in Erziehungsfragen. Die Sprecherin räumte allerdings ein, daß auch manche Lehrer zu solcher Kooperation nicht bereit seien. Sie rief dazu auf, der Schule "ein Stück ihres im Bewußtsein der Menschen überhöhten Stellenwertes" zu nehmen. Die Eltern müßten in dieser Haltung aber noch stärker von den Gemeinden unterstützt werden. In ähnlichem Sinn äußerte sich auch Generalsuperintendent Günther Krusche, der die Christen in Mitteldeutschland davor warnte, "das Volk runterzulassen", Familien oder Gruppen würden dadurch zu einer Art Festung und trennten sich von der Gesellschaft. Derartiges nenne die Bibel Sünde. Zur Entwicklung des christlichen Friedensengagements in der "DDR" sagte Oberbistümer Konsistorialpräsident Manfred Stolpe auf einem Kongressforum, Staat und Kirchenleitung seien "vom

Aufbruch der Basis überrascht und mit der "DDR" in der letzten zwei Jahre haben uns gelehrt, daß die Haltung des einzelnen mehr ist als eine Privatsache." Die Kirche erkenne die Verweigerung des Wehrdienstes als "berechtigtes Zeugnis" an. Stolpe erinnerte daran, daß die evangelischen Kirchen aus einer Tradition kämen, in der die Verweigerung des Wehrdienstes nicht nur als Verstoß gegen das staatliche Recht, sondern auch als Stellung gegen die Kirche angesehen worden sei. Erst unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs sei ein Prozeß des Umdenkens zustande gekommen. Weitere Gruppen des Kongresses beschäftigten sich unter anderem mit ökologischen Fragen, Problemen der Leistungsgesellschaft und mit theologischen Themen unter dem Aspekt des Lutherjahres. Insgesamt zählten die Veranstalter 7000 Teilnehmer. Seite 4: SED und Nadeische

DER KOMMENTAR

Der Weg aus der Kälte

HERBERT KREMP

Ich bin einige Male in Bulgarien und Syrien gewesen. Und am Anschlag (gegen den Papst im Juli 1981) beteiligte sich sogar das KGB. Dieser Satz des Papst-Attentäters Mehmet Ali Agca, zum ersten Mal vor aller Öffentlichkeit ausgesprochen, brachte die sowjetische Nachrichtenagentur Tass und die Bulgaren sofort auf den Plan. Prompt gingen geharnischte Demonstrationen los. Ein Ruf steht auf dem Spiel: der Ruf für Andropow, der zur Zeit des Mordversuchs auf dem Petersplatz als KGB-Chef alle Fäden des größten Geheimdienstes der Welt zog.

Sergei, er war mein Komplize." Die "bulgarian connection", nun farnsehnotorisch, gewinnt seit der Einführung des 15-jährigen Kindes eines Vatikan-Angestellten eines neuen Farbe. Wer auch immer die Kidnapper sind - ihr Versuch, den Papst-Attentäter freizupressen, signalisiert hohes Interesse an Person und Fall. Vielleicht ließ man Agca nur deshalb reden, damit er sein Desinteresse an dem Erpressungsversuch bekunde und somit die Entführung zur Resignation bringe, wie weiß. Doch heißt solche "Mitarbeit" des Verurteilten das Dunkel nicht auf, das ihn umgibt.

Aber wie kann es geschehen, daß ein lebenslanger Haft verurteilter Attentäter bei der Überführung von einem zum anderen Ort Journalisten ein Interview gibt? Ist das einfach "italienisch", wie die Landeskenner sagen, oder steckt dahinter Methode? Der Fall Agca und sein bulgarischer und sowjetischer Hintergrund sind zu einem Streitpunkt zwischen der italienischen Justiz und der Einschätzung amerikanischer und deutscher Dienste geworden. Hohe Politik konkurriert mit Erkenntnissen vor allem im Schlüsselfall des in Untersuchungshaft wartenden Bulgaren Sergei Antonoff, über den Agca nun ebenfalls öffentlich sagte: "Ich kenne

Aufgedeckt ist mittlerweile jedoch der Weg, den Agca aus der Kälte nahm. Seine Erklärung, er sei in Syrien und Bulgarien gewesen, trifft zu. Er tauchte im Hamuriya-Lager bei Damaskus, im PLO-Stützpunkt Al-Hilal in Libyen und im Sommer 1977 im Damour-Lager der PLO nahe Beirut auf. Nach dem Ausbruch aus der Haft in Istanbul am 25. November 1979 (dort saß er wegen Mordes ein) reiste er über den Iran nach Bulgarien, wo in den Militärlagern Silwen, Smoljan und bei Warna Terroristen ausgebildet werden. Es gibt also eine "bulgarische Verbindung". Die Dementis verweihen im Wind.

Zusätzliche Raketen des Kreml

Die Diskussion über mögliche Reaktionen der Sowjetunion auf eine eventuelle Nachricht des Westens ist nach Einschätzung des CDU/CSU-Abstrüstungsexperten Jürgen Todenhöfer "völlig gegenstandslos", da die Sowjetunion bereits heute außer ihren SS 20 rund 1300 atomare Kurzstreckenraketen stationiert habe. In einem Interview mit "Bild am Sonntag" sagte Todenhöfer, diese Kurzstreckenraketen mit einer Reichweite von 80 bis 1000 Kilometern seien vorwiegend auf die Bundesrepublik Deutschland gerichtet, sie seien zum großen Teil bereits in der "DDR" stationiert worden. Todenhöfer nannte Zahlen: - 850 Kurzstreckenraketen vom Typ Frog 7 und SS 21 mit Atomsprenköpfen von 50 bis 100 Kilotonnen, die in der Mehrzahl in der "DDR" stationiert sind. - Ferner 570 Mittelstreckenraketen vom Typ Scout B und deren Nachfolger SS 23 mit einer Reichweite bis 550 Kilometern. - 80 Mittelstreckenraketen vom Typ Scaleboard mit einer Reichweite von 900 Kilometern, die am Westrand der Sowjetunion stationiert sind und Zug um Zug durch die modernere SS 22 mit einer Reichweite von 1000 Kilometern ersetzt werden.

Geldmenge in USA ist zu hoch

H.A. SIEBERT, Washington
Auf den US-Aktienmärkten spiegelt sich das Dilemma wider, in dem sich der Federal Reserve Board (FED) befindet: Wie sollen die Geldbremsen angezogen werden, ohne durch höhere Zinsen den Konjunkturaufschwung zu gefährden? Obwohl sich die Geldmenge in der vergangenen Woche verringert hat, liegt sie immer noch auf einem zu hohen Niveau, das weitere Inflationsschübe befürchten läßt, wenn nicht gegengesteuert wird. Das Weiße Haus befürchtet aber den Bremseneffekt, den eine Anhebung des Diskontsatzes von 8,5 auf 9 Prozent auslösen könnte. Ein möglichen Ausweg sieht es in einer Aufstockung der Mindestreserven. Washington steht vor der Frage, wie und zu welchem Zeitpunkt es den Geldkurs ändern kann. Rasche Beschlüsse scheinen derzeit jedoch unwahrscheinlich, denn der FED-Präsident Paul Volcker wird am Mittwoch vor dem Senat stehen, der über seine "unverlängerte" mittelscheidet. Eine Erhöhung der Bankraten würde aber derzeit im Kongress einen Sturm der Entrüstung auslösen. Für den 20. und 21. Juni hat Volcker einen Bericht über die Geldpolitik seiner Behörde angekündigt. Vermutlich wird das Offen-Markt-Komitee dabei noch keine Änderungen beschließen, sondern erst im August die Weichen neu stellen.

Der CDU/CSU-Abstrüstungsexperte machte anhand dieser Zahlen darauf aufmerksam, daß die Sowjets längst zu einer Gegenstrategie übergegangen sind. Todenhöfer fügte hinzu: "Ob wir nachrichten oder nicht - diese anderen Atomwaffenträgergeräten der Typen SS 21, 22 und 23 stellt Andropow weiter auf."

Vor die dem Hintergrund kommen die wilden Kursausschläge für Beobachter nicht überraschend. Deutlich hat sich dabei ein klarer Abwärtstrend gezeigt: In sieben der vergangenen neun Wochen ist der Dow-Jones-Index gefallen. Seite 5: Kursausschläge

AUF DER ERSTEN SEITE

Ihres Terminkalenders sollten 4 Daten stehen: jeweils der 10. der Monate März, Juni, September und Dezember. Nicht, um Sie daran zu erinnern, daß Sie den letzten Termin wieder nicht wahrgenommen haben - wie Sie ja eigentlich wollten und sollten -, sondern um den nächstmöglichen Termin zu nutzen, aus Steuermitteln Wohnungseigentum zu bilden; die zeitgemäße Form der Vermögensbildung durch das

URANIA-ERWERBERMODELL

mit attraktiven Objekten in den bevorzugten Stadtteilen Hamburgs: Uhlenhorst, Eppendorf, Winterhude, Rotherbaum u. a. Fordern Sie bitte ausführliche Unterlagen an.

URANIA
Grundstücksgesellschaft mbH, Palmallee 75, 2 Hamburg, 50
Telefon 040/ 389 51 13

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Kadar sondiert

Von Carl Gustaf Ströhm

Janos Kadar wird, nachdem es an den außenpolitischen Schalthelmen der Budapest-Führung zu einigen bemerkenswerten Personalveränderungen gekommen ist, in wenigen Tagen nach Moskau reisen. Der Ungar ist der einzige Parteichef eines kommunistischen Landes, dessen innere Autorität und dessen internationales Prestige heute unbestritten sind.

Nun kommt Kadar aber in ein Moskau mit diffusen, offensichtlich ungeklärten Machtverhältnissen - zu dem ihm seit langem (aus den blutigen Tagen des 1956er Aufstandes) wohl bekannten Jurij Andropow.

Für Kadar, der in einem Alter ist, in dem man für gewöhnlich sein Haus zu bestellen pflegt, stellt sich die entscheidende Frage, ob sein Kurs - den oberflächliche westliche Beobachter ebenso griff wie falsch als „Gulasch- und Csárdás-Kommunismus“ zu charakterisieren pflegen - auch nach seiner Zeit fortgesetzt werden kann. Dazu braucht er die Duldung der Sowjets, die ihm sicher ist, aber auch den Segen der Sowjets, was nicht immer ganz so sicher ist. Hinzu kommt noch, daß der wirtschaftliche Manövrierraum der Ungarn durch die weltweiten Schwierigkeiten immer geringer wird und auch von einer Steigerung des Lebensstandards nicht mehr die Rede sein kann.

Gegenüber den sowjetischen Genossen hat Kadar bis jetzt allerdings ein starkes Argument: Ungarn ist heute das einzige osteuropäische Land, das sich als „Parade-Stück“ vorzeigen läßt. Das könnte die Sowjets gerade jetzt zur Konsequenz veranlassen, an den Budapest Zuständen besser gar nicht erst zu rühren.

Das mächtige Dutzend

Von Enno v. Loewenstern

Gerd Pfeiffer, Präsident des Bundesgerichtshofs, hat Einwände gegen die Engelhard-Zimmermann-Pläne für das neue Gesetz über den Landfriedensbruch. Nun ist Kritik allemal gestattet, aber etwas mehr Niveau kann man bei einem hohen Richter doch erwarten.

„Es kann nicht richtig sein“, so der Originalton Pfeiffer, „daß der Staat, um gewalttätige Randalierer zu überführen, alle friedlichen Demonstrationsteilnehmer kriminalisiert - sie strafbar macht, nur weil sie sich auf Aufforderung nicht entfernt haben. Eine Norm, die dies gestattet, ist kaum mit dem Schuldprinzip in Einklang zu bringen.“

Der Mann ist 63 Jahre alt; er hat also den größten Teil seines Lebens mit so einer Norm gelebt, bis sie 1970 abgeschafft wurde. Sie muß ihm nicht einleuchten; aber so zu tun, als gäbe es dergleichen nicht und habe es das nie gegeben, ist unter dem Anspruch des Dorfrichters Adam.

Pfeiffer glaubt, es genüge, die zu bestrafen, die Waffen tragen. Hat er wirklich nicht begriffen, daß es gerade darum geht, an die Waffenträger hinter dem Schutzwall der johlenden „Friedlichen“ heranzukommen? Pfeiffer meint sogar, so könnte bewirkt werden, „daß es einem Dutzend radikaler Randalierer gelingt, Tausenden friedlicher Demonstranten ihr Demonstrationsrecht zu nehmen und sie zu Straftätern zu machen“. Was für ein Unsinn. Wenn die „Tausende“ sich wirklich von „einem Dutzend“ unterkriegen lassen, dann gehören sie bestraft. In Wirklichkeit kann natürlich jede Demonstrationsleitung dafür sorgen, daß Unerwünschte nicht mitgehen - wenn sie will. Wenn es NPD-Leute wären, würde sie es auch jedesmal schaffen.

Was soll dann der nachgerade hysterische Ton Pfeiffers, ob man „Tausende von Demonstranten wie Kriegsgefangene“ abführen wolle? Welcher Propaganda will der Gerichtspräsident da Vorschub leisten? Sein Schlußsatz: „Ein Strafgesetz, das nicht durchgesetzt werden kann, erschüttert das Vertrauen in die Gesamtrechtsordnung“ ist der einzig vernünftige Teil seiner Polemik. Genau deshalb wird das Gesetz nämlich geändert.

Ohne Hand und Fuß

Von Günther Bading

Gute Arbeit hat der Bundestagsabgeordnete Franz Handlos über die Jahre im niederbayerischen Wahlkreis Deggendorf geleistet. Er hat sich für jeden eingesetzt, der Hilfe brauchte, und dabei war er halt manchmal unbequem. Nichts ist dagegen zu sagen, auch nicht gegen das Unbequeme am Handlos Franz.

Mit seiner Kritik am Milliarden-Kredit für die „DDR“, mit seinem - in friedlicher Hochsommerzeit spektakulären - CSU-Austritt aber hat er sich schon etwas übernommen. Es klingt doch alles recht vordergründig gegen den Vorsitzenden Strauß, was er jetzt an „Sachargumenten“ für den Partiaustritt anführt. Ausgerechnet Strauß sollte eine Kehrtwende in der Politik gegenüber Ost-Berlin gemacht haben, nur damit ihn der für fortwährende Grenzsperrungen, Unterdrückung und Schießbefehl verantwortliche SED-Chef einmal empfängt? Strauß ist sich selber und der Politik der CSU in Fragen der Ost- und Deutschlandpolitik länger treu geblieben, als Handlos Mitglied seiner Partei war.

Nein, der Franz Handlos war nicht so recht informiert. Dabei hat es in den Zeitungen gestanden, daß die „DDR“ schon von den Sozialliberalen einen Kredit gewollt hatte. Vier Milliarden Mark, verbürgt vom Bund, und man würde über den Zwangsumtausch mit sich reden lassen. Aber so etwas wird halt nicht am Rathaus von Regen angeschlagen; und dann erfährt es der Franz Handlos eben nicht.

Und noch eines: Warum ist es denn gut, wenn Handlos die Regierung jetzt tadelt, wo es doch schlecht und ein Grund für den Partiaustritt ist, wenn Strauß dasselbe tut? Diese Logik verfängt nicht einmal im Bayerischen Wald.



Keine sauren Trauben - saure Gurken!

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Nicht schwankend gesinnt

Von Heinz Barth

Es war stets das Erhebende, das Egon Bahr, daß seine Reaktionen nie überraschen. Jetzt eilt er, nein, er stürzt geradezu nach Moskau, obwohl er doch längst weiß und seine Weisheit auch über die Bildschirmen verstreut, daß Helmut Kohl dort den Einfluß der Bundesrepublik durch die Primitivität und Unbeweglichkeit seines ostpolitischen Konzeptes definitiv verspielt hat. Warum wohl? Natürlich weil er servil der amerikanischen Linie gefolgt ist.

In Paris und anderen Hauptstädten des Westens, ja selbst des Ostens, Sowjetblättern ausgenommen, sieht man das ein wenig anders. „Le Monde“, maßgebend für die Artikulation der französischen Meinung, bescheinigt dem Kanzler „großes diplomatisches Geschick“ und rühmt besonders, was der SPD am ärgsten mißfällt. Nämlich, daß er sich nicht die glitschige Vermittlerrolle aufbürden ließ, zu der sich Helmut Schmidt als nicht immer willkommener „Dolmetscher“ zwischen beiden Bündnisystemen gedrängt hatte.

Man versteht schon, warum es den Erfinder des „Wandels durch Annäherung“ jetzt wieder in die Arme der Sowjetführung treibt. Es gilt zu retten, was noch zu retten ist, bevor der Krenl sich unter dem Eindruck des Kanzlerbesuches zu der Erkenntnis durchringen (und aus ihr möglicherweise partielle Konsequenzen ziehen) könnte, daß die NATO heute gefestigter dasteht als jemals in der Zeit der sozialliberalen Bonner Koalition. In dem Maß, in dem England, dann Amerika und schließlich auch das Frankreich Mitterrands in den letzten Jahren zu einem synchronisierten Pragmatismus ihrer Ostpolitik fanden, hatte sich die Bundesrepublik zum bevorzugten Brückenkopf entwickelt, der sich dem Krenl anbot, um Sprengkammern im Fundament des westlichen Bündnisses zu installieren.

Die Sicherheit, mit der sich Kohl in Moskau bewegte, hat selbst der ausgekochten Hundertschaft der ihn begleitenden Presse, deren Typ er nun wirklich nicht ist, widerwillig Anerkennung abgenötigt. Nutzbar Politik, so scheint sein Beispiel zu beweisen, wächst fast immer aus einem scheinbar vereinfachten, aber in sich geschlossenen Konzept. War es anders, als Konrad Adenauer 1955 aus Moskau zurückkehrte? Die Bundesrepublik hat zu lange auf die Dividende der Entspannung gewartet, die nie gezahlt wurde. Auch für die Sowjets, die den Rüstungswettlauf in der Phase der Entspannungseuphorie haushoch gewonnen, sind die Chancen ausgeschöpft, die ihnen der halbblatte Dialog mit der vorigen Bundesregierung bot.

Natürlich hätten sie davon gern noch länger profitiert. Aber sie sind Realisten genug, sich zu sagen, daß die angelegene, im Übergang befindliche Sowjet-Hierarchie und die heruntergewirtschaftete deutsche Linke zwei klanglose Schallkörper sind, die nur noch mit unartikulierten Hohltonen kommunizieren können. Die Situation unterscheidet sich nicht allzu sehr von den fünfziger Jahren, als Adenauers Unangreifbarkeit den Krenl zu der Selbstbrüstung inspirierte, bei ihm wisse man es zu tun habe.

So ist der Helmut Kohl, der aus Moskau zurückkam, nicht mehr derselbe, der diese trotz des Mangels an sichtbaren Ergebnissen wichtige Reise zu Andropow als erster Regierungschef des Westens antrat. Das eigentliche Ergebnis liegt im Auge der sowjetischen Beobachter der atlantischen Sze-

ne. Sie müssen von der Vitalität, der Unkompliziertheit und der „breiten Natur“ des Kanzlers, die ihn sehr von dem gebildeten Intellektualismus Willy Brandts und der aufgedrehten Fingerspitzen Helmut Schmidts unterschieden, den Eindruck zurückbehalten haben, daß es schwer werden wird, seine Standfestigkeit durch das Anwerfen der herbstlichen Terror-Kompressoren zu erschüttern.

Allmählich bestätigt es sich, daß der Kanzler als Bürgersmann ein neuartiges Angebot der Bundesrepublik an die Weltpolitik ist. Aber ist das Angebot wirklich so neu? Ist dieser ganz und gar unteutonische, friedfertige Strebsamkeit ausstrahlende Helmut Kohl nicht vielmehr ein dem deutschen Unterbewußtsein entsprungener Rückgriff auf die bürgerlichen Tugenden des 19. Jahrhunderts - die einzigen verbliebenen Eigenschaften einer sonst nicht überall beliebten Nation, mit denen sich ein mehr Vertrauen in der Welt mit einiger Aussicht auf Erfolg werben läßt?

Helmut Kohls Vorgänger im Kanzleramt zitierte gern das Dichterwort: „Wer in schwankender Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Übel und verbreitet es weiter.“ Doch welchem Politiker ist es gegeben, immer nach seinen Lieblingszitate zu leben? Der Kanzler jedenfalls wohnt näher bei „Hermann und Dorothea“ als Helmut Schmidt. Er hat der deutschen Außenpolitik die Aura ruhiger Verlässlichkeit zurückgelassen, die ihr abhanden gekommen war.

Keine Außenpolitik vertritt den ständigen Wechsel. Am wenigsten die Bonns, die den Versuchungen der Geopolitik immerzu ausgesetzt ist. Schon jetzt hat die Rückbesinnung auf das staatsmännliche Konzept Adenauers, der die Bundesrepublik an die Seite des Westens führte, stabilisierend auf Europa und das atlantische Bündnis gewirkt. Des Kanzlers unerwarteter Verzicht auf waghalsige Experimente, mit denen sich seine Vorgänger hervorzuheben suchten, sollte, sobald die jetzige Krise in den West-Ost-Beziehungen abgeklungen ist, auch das Verhältnis zur Sowjetunion stabilisieren.



Kohl in Moskau: Keine „Vermittler“-Rolle FOTO: PETER POPP/DA

Der Islam, die Kirche und die Grundordnung

Gedanken der EKD über die Erziehung muslimischer Kinder / Von Henk Ohnesorge

In der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin leben etwa 700 000 Kinder und Jugendliche aus muslimischen Familien, davon etwa 650 000 türkischer Nationalität. Für das Jahr 1985 ist damit zu rechnen, daß jedes zehnte Schulkind muslimisch ist.

In einer vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) verabschiedeten Stellungnahme beschäftigt sich das höchste Leitungsgremium der westdeutschen Protestanten mit diesen Tatsachen, den daraus entstehenden Konsequenzen und Möglichkeiten der Bildung und Erziehung dieser jungen Menschen. Das Fazit der neunseitigen Studie: „Rasche Lösungen gibt es nicht; für viele Fragen weiß heute niemand eine Antwort.“

In unüblich klarer Realitätsbezogenheit weist die EKD, die sich seit Jahren um die Förderung der Eingliederung der Muslime in die westdeutsche Gesellschaft bemüht, auf eine Vielzahl bisher verdrängter Fragen hin, so etwa: „In islamischen Ländern ist das religiöse und rechtl-

che Selbstverständnis der Gesellschaft anders begründet und geprägt als das Wertesystem, dem das Grundgesetz verpflichtet ist. Daraus ergeben sich hier Spannungen und prinzipielle Fragen, die bisher noch nicht bewältigt sind. Sie wirken sich auch im pädagogischen Bereich aus.“

Allerdings kann auch die EKD sich nicht zu völliger Klarheit durchringen und etwa unmißverständlich sagen, daß eine Chance für die fremden Kinder als spätere junge Erwachsene nur dann besteht, wenn sie die Sprache mächtig sind - was ganz konkret bedeutet, daß Familienzusammenführung nicht erst dann erfolgen kann, wenn der junge Mensch zumindest theoretisch vor der Erwerbsfähigkeit steht.

Die EKD plädiert dafür, das kulturelle und religiöse Erbe der jungen Muslime ernst zu nehmen und ein Zusammenleben im Geist der Eingliederung zu fördern. Das bedeutet: „Dieser Aufgabe wird in der Regel eine gemeinsame Erziehung in den Bildungsrichtungen und Schulen am meisten gerecht. Dabei bildet die europäische Le-

benswelt, in der deutsche und türkische, christliche und muslimische Kinder aufwachsen, die Grundlage für die Erziehungsziele und Bildungsinhalte.“

Die Eingewöhnung in völlig fremde Lebensverhältnisse sollte schon im Kindergarten beginnen, wo man sich bemüht, allen Kindern gerecht zu werden und sie zur Achtung voneinander und zu einem guten Zusammenleben hinzuführen. „Angesichts der konkreten Schwierigkeiten ist diese Aufgabe heute aber oft nicht befriedigend zu lösen.“

Eine Schwierigkeit besteht schon darin, daß muslimische Eltern zumindest am Anfang Vorbehalte gegenüber christlichen Kindergärten haben. Eine weitere ist, daß die Erzieher auf diese Aufgabe oft unzureichend vorbereitet sind und von den Gemeinden nicht hinreichend unterstützt werden. Und schließlich wird gesagt, was man bisher nie öffentlich zu sagen wagte: „(Es) ist in einem Kindergarten, in dem mehr als ein Drittel oder gar die Hälfte der Kinder aus muslimischen Familien kommt, eine

IM GESPRÄCH Kronprinz Abd

Starker Mann in Riad

Von Peter M. Ranke

In der Politik Saudi-Arabiens wird nichts mehr ohne den Kronprinzen Abdullah bin Abdul Aziz (60) entschieden. Überall ist er dabei, nie fehlt er bei wichtigen politischen Begegnungen. König Fahds mit ausländischen Besuchern. Es war Abdullah, der nach wie ein Außenminister in Libyen, Syrien, Jordanien und Irak zu vermitteln suchte und Khadafi überraschend nach Dschidda lotste.

Der Kronprinz ist nicht nur erster stellvertretender Ministerpräsident, sondern seit 1962 auch Befehlshaber der 30 000 Mann starken Nationalgarde mit zwanzig Bataillonen, von denen acht als Kampfverbände mit Panzern, leichter Artillerie und Luftabwehrwaffen ausgerüstet sind. Er besitzt also als einziger der Prinzen eine eigene schwere Heimschutz von Stammeskriegern, denn diese „weiße Armee“ besteht vornehmlich aus Beduinen und soll das Königreich und die Oäfelder gegen innere Feinde schützen.

Mit seinen Freiwilligen überwacht Abdullah auch die reguläre Armee, über die sein Halbbruder Prinz Sultan (59) gebietet, die aber nicht so verlässlich ist wie die Nationalgarde. Gerüchte über Gegensätze zwischen Abdullah und Sultan oder sogar über einen Putsch der Nationalgarde gegen König Fahd wie im März sind daher nicht selten. Der Kronprinz ist der einzige im engeren Führungskreis, der nicht zu den sieben Vollbrüdern des Saud-Clans gehört, die wie König Fahd, Prinz Sultan, Innenminister Faysal oder Prinz Salman (Gouverneur von Riad) von einer Mutter abstammen. Das zählt noch im Prinzen-Clan der 32 lebenden Söhne (von 45) des Reichsgründers König Ibn Saud.

Abdullah ist der konservative „Beduine“ unter den Prinzen, er hat keine westliche Ausbildung genossen, besitzt auch keine Paläste am Genser See oder in Spanien wie König Fahd. Wenn der zögernde Fahd nach einer Abdankungsschwäche zeigt, greift Abdullah ein. Meist zu-



Frei von westlichen Ne Abdallah FOTO: CA

gunsten der Radikalen in der Welt. Er soll gute Beziehungen zu Syrien haben, wo Mutter stammte, wenn er Verfolgung der Mos durch das Assad-Regime und Syrischen Bündnis mißbilligt. Aber wichtige Kronprinzen ist Syriens König Hafez Assad. Friede oder auch nur das libanes kommen mit Israel leicht kompromisslos ab.

Anders als Fahd oder Prinzen tauchte Abdullah den Schlagzeilen der B presse auf. Er hat keine und trinkt nicht, ist aber ein starker Raucher. Er w gegen Reformen und ist die orthodox-islamische Linie des Saud-Clans, die auch einer der weniger die ihren Namen nicht fien-Geschäfte oder Wa hergeben. Seine ameri Ausbilder bei der Nati müssen Zivil tragen. Ab nicht gemäßig oder pro ist die Inkarnation de Beduinen-Fürsten, der selb hängigkeit liebt und allen Mächten mißtraut.

DIE MEINUNG DER ANDER

MAIL ON SUNDAY

Die britische Wochenzeitung spricht von einer doppelten Krise der amerikanischen Presse: In Fall der unentschiedenen US-Wahlkampfergebnisse:

Die Bemühungen der Presse in Washington, einen neuen Watergate-Skandal aus Behauptungen zu machen, Ronald Reagan habe vor einer Fernsehdebatte einen Blick auf Jimmy Carters Unterlagen geworfen, sind außerordentlich heuchlerisch. Einige renommierte Blätter haben sogar gestohlene Dokumente benutzt, um zu berichten, das Reagan-Team habe sich schändlich dazu herabgelassen, gestohlene Dokumente zu benutzen. Aber noch merkwürdiger ist die Reaktion der Öffentlichkeit. Amerikanische Bücher, Filme und eine weitverbreitete Mythologie stellen Politiker fast ständig als Gauner dar. Warum sollen die Leute jetzt darüber schockiert sein, daß sich Politiker genauso verhalten, wie es ständig von ihnen erwartet worden ist?

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Zum „DDR“-Kredit heißt es in dem Blatt:

Ort-Berlin und der wirtschaftlich marode Ostblock brauchen dringend Devisen. Paris, London, überhaupt die westlichen Geldmärkte insgesamt, lehnen weitgehend ab. Bonn ist da schon die aussichtsreichste Adresse. Auch für die Sowjetunion, deren Interesse an einer Wirtschaftskooperation Kanzler Kohl jetzt noch einmal hervorgehoben hat. Die mögliche neue Politik in Richtung Osten, die so unwahrscheinlich nicht ist, könnte heißen: Viel Geld gegen mehr Humanität und Kontaktmöglichkeiten. Ein bares Geschäft also, warum nicht? Nur müssen dann auch die Gegenleistungen entsprechend sichtbar und wirksam sein. Solange aber der jetzige Milliardenkredit noch nicht „abgekauft“ ist, mag Bonn

LIBERATION

Die französische Zeitung schreibt: Die deutsche Sozialdemokratie ist im Falle der Wahl zum Kanzler:

Der 1. Januar 1984 wird mehr als Grenze angesehen: die hinaus keine Vert mehr möglich ist. Das ist einer finanziellen Vert der DDR gegenüber der B publik, obwohl Bonn zur Stationierung entschlossen ist ein erstes Zeichen zu setzen. Die US-USAUSSR stillschweigend, daß die Stationierung dashing- und Cruise-Raketen handlungen mit Deutschland beenden wird. Damit sche von Kohl mit großer Festig gebrachten Äußerungen ill Wiedervereinigung seines viel Sinn zu haben.

DIE PRESSE

Zum Austritt der Sozialdemokratischen Partei aus der Regierung:

Die Sowjetunion wird a bevorstehenden großen I terkongress in Wien nicht z bei sein. Ebenso wie die CS Bulgarien hat sie ihren Aus dem Weltverband für Psy erklärt und ist damit nicht rem möglicherweise dro Ausschluss wegen „Mißbrau Psychiatrie zu politischen ken“ zuvorgekommen. S den Anschuldigungen ents treten, wonach Moskau i scheint, aus gutem Grund in der Lage ist, hat es den Ri gewählt. Es ist, so steht zu bet, ein Rückzug in den Miß der Psychiatrie zur Nieder der Opposition, gegen die wjetssystem noch immer kei tel gefunden zu sein scheint.

Starkman 1250

Montag, 11. Juli 1983 - Nr. 158 - DIE WELT

Kronprinz Abd
in Riad

Das Kuwait-Fieber oder Der Ausverkauf findet nicht statt

An den Börsen kursieren neue Gerüchte über die Beteiligung „exotischer“ Staaten an deutschen Großunternehmen. Findet der „Ausverkauf der deutschen Wirtschaft“ statt, heimlich, durch gezielte Aktienkäufe? Die offiziell ausgewiesenen Direktinvestitionen bestätigen diese Befürchtung nicht.

Von H. G. STÜWE

Die Bemerkung fiel eher bellend. Rolf Sammet, Vorstandsvorsitzender der Hoechst AG, zählte auf der Hauptversammlung seines Unternehmens weitere deutsche Engagements des neuen Hoechst-Großaktionärs Kuwait auf und nannte dabei eine Beteiligung von unter zehn Prozent am Volkswagenwerk. Seit Monaten umlaufende Börsengerüchte wurden damit zur Gewissheit, obwohl bis heute eine offizielle Bestätigung von Seiten der Beteiligten noch aussteht.

Auch bei der Commerzbank soll der Wüstenstaat engagiert sein. Lange Zeit war die Hongkong und Shanghai Bank, Hongkong, als neuer Großaktionär der Nummer drei unter den deutschen Großbanken im Gespräch, da bekannt ist, daß sie eine Basis in Europa sucht. Die Vorstände beider Banken trafen diesen Gerüchten jedoch entgegen, so daß die Mehrheit der Börsianer inzwischen wieder auf Kuwait tippt. Der kontinuierliche Kursanstieg seit März sowie relativ hohe Börsenumsätze werden dabei als Indiz für gezielte Aufkäufe gewertet.

Bayer, die Dresdner Bank, Hoesch und Linde sind weitere Namen, die schon seit längerem als „Opfer“ von Aktienkäufen aus dem Nahen Osten im Gespräch sind. Aber auch um Siemens, Thyssen, Degussa und die Deutsche Bank ranken sich die Vermutungen.

Eingekauft haben soll sich bei ihnen ein Staat, der schon vor Jahren am deutschen Aktienmarkt für Furore sorgte: Kuwait. 1974 erwarb das Scheichentum für vermutlich eine Milliarde Mark von einer der Quat-Familien einen 14-Prozent-Anteil der Daimler-Benz AG. Zusammen mit dem Einstieg Irans bei den Krupp Hüttenwerken im gleichen Jahr löste diese Transaktion eine heftige Diskussion in Unternehmen und Öffentlichkeit über eine drohende Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von den Opec-Staaten aus.

Sie führte zu einigen Abwehrmaßnahmen, die – wie zuvor die arabischen Aktienkäufe – unter der Regie deutscher Großbanken vollzogen wurden. War die kuwaitische Daimler-Beteiligung noch durch Vermittlung der Dresdner Bank zustande gekommen, so kaufte die Deutsche Bank, als Iran Interesse am Anteil des Mercedes-Großaktionärs Friedrich Flick AG bekundete, dem Schah das 28-Prozent-Paket vor der Nase weg. Zwei Milliarden Mark zahlte die Bank für die Aktien, die dann über eine neue Mercedes-Holding gesteuert im Inland platziert wurden. Die Deutsche Bank war außerdem maßgeblich daran beteiligt, daß einige große Aktiengesellschaften mit breit gestreutem Kapital wie Bayer, Mannesmann und BASF die Stimmrechte eines Aktionärs auf fünf oder zehn Prozent des Aktienkapitals begrenzten. Hat der drohende Ausverkauf der deut-

schen Wirtschaft – so das Schlagwort nach der ersten Ölkrise – der auf diese Weise abgewendet werden sollte, nun doch stattgefunden? Und zwar klammheimlich durch gezielte Käufe an der Börse, unbemerkt von Öffentlichkeit und betroffenen Unternehmen?

Die Analyse der offiziell bestätigten Direktinvestitionen exotischer Herkunft in deutschen Unternehmen gibt folgendes Bild:

Iran hält neben seiner Beteiligung an Krupp-Stahl seit 1978 auch an der Obergesellschaft Fried. Krupp GmbH, Essen, etwas mehr als 25 Prozent der Anteile. Außerdem besitzt es eine Schachtelbeteiligung an dem Kessel- und Maschinenbauunternehmen Deutsche Babcock & Wilcox AG in Oberhausen.

Beim drittgrößten Baumaschinenhersteller der Welt, IBH in Mainz, verfügt der Mischkonzern Dallah Est aus Saudi-Arabien über knapp 18 Prozent der Anteile, für die die Saudis im letzten Jahr 90 Millionen Mark zahlten. Die ebenfalls im Baumaschinenbau tätige Kaelble-Gmeinder-Firmengruppe, Backnang, ist seit zwei Jahren mehrheitlich im Besitz einer nicht näher genannten arabischen Investorengruppe. Kaelble-Gmeinder, Hersteller von Sonderfahrzeugen, Lokomotiven und Getrieben, ist mit seinen gut 1000 Beschäftigten die Ausnahme von der Regel, daß die Ölgelder vornehmlich zu den ganz Großen fließen.

Eine Vorliebe für Großunternehmen

Eine Vorliebe für international bekannte, auf sicheren Füßen stehende Großunternehmen haben auch die Kuwaitis, die sich beim Erwerb deutscher Aktien als besonders zielstrebig erweisen. Die Liste ihrer Beteiligungen umfaßt neben Daimler und Hoechst den Frankfurter Rohstoffkonzern Metallgesellschaft AG, von dessen 240 Millionen Mark Aktienkapital die kuwaitische Regierung und die staatliche Ölgesellschaft jeweils zehn Prozent besitzen. Ebenfalls mit zehn Prozent ist das Scheichentum am Kapital der VW-Tochter VW do Brasil beteiligt. Keine große Freude dürften die Kuwaitis mit ihrem 30-Prozent-Anteil an den 70 Millionen Mark Aktienkapital der Korf Stahl AG, Baden-Baden, haben, nachdem Korf in den Strudel der Stahlkrise geriet und im Frühjahr 1983 der Anschlußkonkurs eröffnet werden mußte.

Den Wert aller von den Ölländern gehaltenen Firmenanteile schätzen Börsianer auf rund acht Milliarden Mark. Zum Vergleich: Das gesamte ausländische Unternehmensvermögen in der Bundesrepublik betrug Ende 1981 – soweit es in den Bilanzen von Firmen mit mehr als 500 000 Mark Bilanzsumme ausgewiesen ist – 74,7 Milliarden Mark. Davon gehörten drei Viertel Anteilseignern in den USA, der Schweiz, den Niederlanden und Großbritannien. Die Opec-Staaten waren nur mit 0,5, die Entwicklungsländer mit 1,1 Milliarden Mark am deutschen Produktivkapital beteiligt, während den Ostblockländern Unternehmensvermögen im Wert von knapp einer halben Milliarde Mark gehörte.

In den letzten beiden Jahren wurden aus dem Ausland netto jeweils vier Milliarden Mark für Firmengründungen, Beteiligungen sowie Darlehen und Zuschüsse an inländische Unternehmen über-



Unschlagplatz, Stimmungsbarometer, Gerüchteküche: die Börse

FOTO: WERNER H. MÜLLER

wiesen. Davon kamen 1982 laut Bundesbankstatistik nur knapp vier Prozent oder 160 Millionen Mark aus den Opec-Ländern. Unter den zehn Ländern, aus denen die meisten Direktinvestitionen in die Bundesrepublik flossen, war nicht ein „exotisches“. Neben dem Hauptinvestor USA dominierten die EG-Staaten mit einem Anteil von zusammen 55 Prozent.

Der Kapitalstrom in umgekehrter Richtung war umgekehrt größer. Die deutschen Direktinvestitionen in die Bundesrepublik flossen, war nicht ein „exotisches“. Neben dem Hauptinvestor USA dominierten die EG-Staaten mit einem Anteil von zusammen 55 Prozent.

Daß „exotische“ Staaten nach der deutschen Industrie greifen, läßt sich mithin anhand der vorliegenden Zahlen nicht belegen. Selbst wenn die neuerdings diskutierten Beteiligungsgeschehnisse sich bewahrheiten und die Lücken in der amtlichen Statistik geschlossen würden – die Größenverhältnisse änderten sich dadurch nur geringfügig.

Nun sagen volkswirtschaftliche Daten allein wenig aus über den tatsächlichen Einfluß, den bestimmte Kapitaleigner auf ein Unternehmen oder in einer Branche ausüben. Sind, so muß die Frage lauten, Firmen mit arabischer Beteiligung in ihrer Geschäftspolitik Einschränkungen unterworfen?

Glaubt man den Firmensprechern, so hat sich auch dort wenig geändert, wo die neuen Mitbestimmten in den Aufsichtsrat einzogen, was etwa bei Krupp, Babcock, der Metallgesellschaft und jetzt auch bei Hoechst der Fall war. Andererseits mußten in den letzten Jahren auch manche hochfliegenden Exportpläne für den Nahen Osten begraben werden.

Arabisches Investoren, so die landläufige Meinung, sind vornehmlich an einer sicheren Kapitalanlage mit sicherer Rendite interessiert. Daß die Mehrheit der Opec-Länder ihr Geld in festverzinslichen Papieren statt in Aktien anlegte und selbst Iran und Kuwait ausschließlich Minderheitsbetei-

lungen erwarben, stützt diese These.

Obwohl längst nicht alle deutschen Engagements dem Scheichentum Dividenden bescherten, ist gerade Kuwait mit seiner Anlagestrategie bisher gut gefahren. Bereits vor zwei Jahren haben die Kapitalerträge die Olexporte als wichtigste Einnahmequelle abgelöst. Nach amtlichen Angaben investierte das Scheichentum umgerechnet 130 Milliarden Mark im Ausland. Allein in den USA stieg Kuwait bei 480 der 500 größten Gesellschaften ein, wobei zumeist die 5-Prozent-Grenze, bei deren Überschreiten eine Veröffentlichung vorgeschrieben ist, nicht erreicht wurde.

Über Beteiligungen zum technischen Know-how

In der Bundesrepublik mehren sich die Stimmen, die den Kuwaitis auch unternehmerische Motive nachsagen. Schon die Beteiligung bei der Metallgesellschaft zielte nach Ansicht von Börsianern vor allem auf das petrochemische Know-how der Tochter Lurgi-Ingenieurgesellschaften. Die Hoechst AG solle, zum mit eigener Rohstoffbasis für die Petrochemie ausgestattet, „unter nächstlicher Regie zum internationalen Chemie-Riesen ausgebaut werden“, vermuten die „Frankfurter Börsenbriefe“.

Angesichts solcher Spekulationen treibt das Kuwait-Fieber in deutschen Börsensälen fast täglich neue Blüten: Wird ein stabiler oder gar steigender Kurs einer kuwait-verdächtige Aktie ohnehin als unverdächtige Indiz für arabische Käufe gewertet, so enthüllte der „Frankfurter Tagesspiegel“ kürzlich seinen Lesern, daß eine Kurs-schwäche in die gleiche Richtung deute: „Je schlechter momentan die geschäftlichen Daten sind, je niedriger daher der Aktienkurs ist, desto besser, denn für die Kuwaitis zählt allein die langfristige Anlagestrategie, gesehen wird letztlich das Know-how dieser Unternehmen in der Welt.“

Die Phantasie des Physikers gegen den Nebel der Zukunft

Erwar Amerikas bekanntester Zukunftsforscher: Herman Kahn starb im Alter von 61 Jahren. Als Militäranalytiker verfocht er das Postulat des Gleichgewichts. Mit manchen Prognosen irrte Kahn, doch er wollte nicht heilsen, sondern das technologische Mögliche hochrechnen.

Von A. BÄRWOLF

In der alten Maine Street von Santa Monica, gegenüber dem weißen Gerichtsgebäude, in dem die Stars von Hollywood ihre Ehebände schnell zerschneiden lassen, liegt der Flachbau der Rand Corporation, jener nicht auf Profit ausgehenden „Denkfabrik“, deren analytisch gewonnene Geistesblitze in erster Linie von den Militärs aufgefange werden. Für Herman Kahn, den brillanten Mathematiker und Physiker, waren es buchstäblich nur ein paar Schritte von dem Flugzeugwerk des Donald Douglas in Santa Monica bis zu dem „thinktank“, der die erfolgreichsten Manager der amerikanischen Aerospace-Industrie und mit Kahn Amerikas berühmtesten Futurologen und Militäranalysen hervorgebracht hat.

Kahns Erfolg ist auf dem Boden der Flugzeugindustrie, in der intellektuellen Umwelt der Universität von Kalifornien und der Nähe der technologischen und strategischen Führungszentren gewachsen, bevor er an das Zentrum für internationale Studien der Universität Princeton abwanderte und dann sein eigenes Hudson Institut eröffnete. Er arbeitete stets mit Szenarien, die das Schicksal der Welt auf die Probleme der Welt, nicht so sehr auf die Lösungen, er wollte nicht Heilsbringer sein, sondern er verkaufte technologische Extrapolationen.

Unter den Zukunftsforschern hatte er die größte Substanz und Bandbreite. Kahn hat in seinen zahlreichen Werken versucht, die verschiedensten Zukunftsspektive intellektuell, emotional und auch moralisch zu durchleuchten. Dabei war er sich darüber im klaren, daß es nicht nur schwierig ist, Konzeptionen der Gegenwart in die Zukunft zu projizieren, sondern daß es ebenso schwierig sein kann, aus den bizarren Zukunftsmöglichkeiten brauchbare Schlussfolgerungen für die Gegenwart abzuleiten.

Bei seinen Experimenten mit der Phantasie werden hypothetische Kriege gespielt, die der Militäranalytiker mit seinen physikalischen Kenntnissen bis zum Unendlichen ausreizt. Dabei hat er jede denkbare Variante eines Nuklearkrieges in seine Szenarien einbezogen, und er ist so weit gegangen, daß er selbst nach einem thermokernären Krieg zwischen den Großmächten Amerika und Sowjetunion für die Überlebenden ein normales Leben für möglich hielt.

Dieser Gedankengang in seinem Buch über den thermokernären Krieg (1960) hat Kahn wütende Kritik eingebracht. Er hatte geschrieben: Objektive Studien deuten an, daß zwar die Umwelt vielleicht Tausende von Jahren für das menschliche Leben feindlicher sein werde, dies jedoch nicht ein normales und rückliches Leben für die Überlebenden ausschließe. Später meinte Kahn in einer Art Korrektur seiner gedruckten Worte, daß ihn wohl weniger Zorn getroffen hätte, wenn er von „einem Leben von gewissem Nutzen für die Überlebenden“ gesprochen hätte. Doch Kahn unterschätzte, wie er später sagte, die „Klugheit und Sorgfalt, mit der die beiden

größten Nationen, auch viele andere, ihre Verteidigungs- und Außenpolitik betreiben würden.“

Die Kahnschen Kurven und Grafiken zeigen für die Zukunft eine geringe Wahrscheinlichkeit für die große Katastrophe. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion haben sich laut Kahn trotz ideologischer und politischer Konflikte im beiderseitigen Versuch, einer bewaffneten Auseinandersetzung zu entgehen, die Methoden und Haltungen der Koexistenz zu eigen gemacht. Wenn jedoch eine der beiden Nationen glaube, einen überwältigenden militärischen Vorteil über die andere erlangt zu haben, wäre ein wichtiger Grund zur Zurückhaltung plötzlich entfallen und würde die anderen Elemente der Koexistenz untergraben.

In seinen fiktiven Kriegsszenarien geht Kahn davon aus, daß zwischen den einzelnen technologischen Sprüngen, die Strategie und Taktik bestimmen, rund fünf Jahre liegen. Diese technologische Revolutionen bestimmen die Machtpolitik. So war eine Politik der flexiblen Reaktion nur möglich, weil es technisch gelang, die Ziele interkontinentaler Raketen elektronisch zu verändern, nachdem zuvor nur ein mechanischer Austausch der programmierten Bänder in einem unständlichen Prozeß von rund 30 Minuten notwendig gewesen war. Kahn traute es den USA immer zu, ein begrenztes militärisches Übergewicht halten zu können. Er sagte eine stabile Situation voraus, solange weder die USA noch die Sowjetunion einen so überwältigenden Verlust an Prestige oder Macht erleiden, daß sie entweder meinen, diesen Verlust ausgleichen zu müssen, oder die andere Seite glaubt, ihren Vorteil einkassieren zu können. So darf man also für die Standardwelt auch in Zukunft eine Fortdauer und Verstärkung des tatsächlichen Gleichgewichts zwischen den USA und der UdSSR erwarten, ja man kann sogar annehmen, daß dieses Gleichgewicht den Menschen zur Gewohnheit wird, wenn

nicht außergewöhnliche Selbstzufriedenheit eine der beiden Seiten aus dem Lot bringt.“

Wenn Kahn oft über den militärischen Horizont hinausah, erblickte er in seinen von Optimismus getränkten Visionen eine friedliche, reiche Welt mit einem anhaltenden rapiden wirtschaftlichen Wachstum, eine Welt mit dynamischen neuen Technologien und neuen Energiequellen, in der sich die meisten Menschen einen interessanten und geistig anspruchsvollen Beruf wählen können, der über die materielle Versorgung hinaus befriedigt.

Kahn stellte 1967 eine Liste von 100 wissenschaftlich-technischen Neuerungen auf, die bis zum Jahre 2000 sehr wahrscheinlich verwirklicht werden würden. Dazu gehörten: weitgehende Verminderung vererblicher und angeborener Gebrechen, „Winterschlaf“ des Menschen für kürzere Zeiträume (Stunden oder Tage), Häuser aus aufblasbaren Kunststoffen, dreidimensionales Fernsehen, allgemeine Anwendung von Atomkraftwerken und Verwendung nuklearer Sprengstoffe für Erdaushubungen und im Bergbau, gewisser Einfluß auf Wetter und Klima, praktische Anwendung direkter elektronischer Kommunikation mit dem Gehirn und dessen künstliche Reizung. Der Bogen der kalkulierten Phantasie spannt sich weiter: Geschlechtsbestimmung, Änderung der Hautfarbe und Körperbau, Flugplattformen für Einzelpersonen, Fernsehtelefon, programmierte Träume.

Nicht alle Kahnschen Prognosen werden sich erfüllen, sowie sich manche andere Voraussagen nicht bewahrheiten. Er sah die Ölkrise ebenso wenig voraus, wie die Station in der Ausbreitung der Atomkraft, die uns bei einem kalkulierten Risiko den Energietraum erfüllen könnte. Doch Kahn wollte ja auch nie eine exakte Voraussage liefern, sondern immer versuchen, mit den analytischen Mitteln der technologischen Extrapolation in den Nebel zu blicken.



Ein Optimist unter den Futurologen: Herman Kahn

FOTO: WINFRIED RABANUS

Wer könnte Sie beim Krügererrand besser beraten als die Bank, die ihn in Deutschland eingeführt hat?

Der beste Rat ist der, hinter dem die längste Erfahrung steht. 1970 haben wir den Krügererrand in Deutschland eingeführt.

Aufgrund dieser langjährigen Erfahrung können wir Ihnen sagen, wo und in welcher der vier Münzgrößen Sie den Krügererrand kaufen sollten. Und welchen Teil er in Ihrer Geldanlage insgesamt einnehmen sollte.

Als weltweit bekannte Goldmünze ist der Krügererrand stets in allen unseren

Geschäftsstellen zu kaufen und zu verkaufen. Und auch unseren Rat bekommen Sie ganz einfach – er kostet Sie nur einen Besuch bei uns.



Der Krügererrand. Ein Stück Gold. Ein Stück langfristige Sicherheit.



Deutsche Bank



FDP arbeitet an „kurzem Thesenpapier“

STEFAN HEYDECK, Bonn
Die FDP-Grundsätze zur Gestaltung liberaler Politik, wie sie im Freiburger Programm von 1971 festgeschrieben sind, sollen neu formuliert werden. Sie sollen, kündigte Generalsekretärin Irmgard Adam-Schwartz an, in einem „kurzen Thesenpapier“ zusammengefasst werden. Voraussichtlich schon auf ihrer zweiten Sitzung am 16. September wird die 31-köpfige von ihr geleitete Programmkommission über einen Entwurf beraten. Ein „Grundsatzprogramm“, wie es andere Parteien haben, schwebt den Freien Demokraten allerdings nicht vor.

In einem WELT-Gespräch betonte die Generalsekretärin, dass die FDP weiterhin nach den in den Freiburger Thesen aufgestellten Prinzipien arbeiten werde. Sie seien aber teilweise zu kompliziert. „Es soll einfach deutlich werden, dass die FDP weiter die FDP ist.“

Die Programmkommission will anschließend, orientiert an dem neuen Thesenpapier, Antworten auf die veränderten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen entwickeln. Dazu wurden fünf Arbeitsgruppen eingesetzt, die „nicht beziehungslos nebeneinander“ stehen und ein „Schubkastenmodell“ vermeiden sollen. Ihre Vorschläge werden 1985 dem FDP-Parteitag vorgelegt.

In den Fachgruppen soll zum Beispiel die Beschäftigungskrise mit allen ihren Auswirkungen aufgearbeitet werden. Es sollen die Auswirkungen untersucht werden, die die neuen Technologien auf die Kulturpolitik haben werden. Weiter wird sich das Gremium mit der Parteienverflechtung befassen. Dabei soll geprüft werden, ob mehr oder weniger „Basisdemokratie“ notwendig ist und wie die Parteien überhaupt an der politischen Willensbildung mitwirken. Außerdem will man sich mit den Themen „Gleichberechtigung, Toleranz und neue Solidarität“ befassen sowie im Bereich der weltweiten Sicherheits- und Außenpolitik die Verknüpfung der Entwicklungen in der Welt verdeutlichen.

Keinen Nachholbedarf sehen die Freien Demokraten dagegen beim Umweltschutz. Irmgard Adam-Schwartz: „Das, was hier in den letzten Jahren gemacht worden ist, muß nicht überholt werden.“

Demgegenüber soll die Bildungspolitik als „klassisches liberales Thema“ wieder einen hohen Stellenwert erhalten.

Die Rotation bleibt ein grünes Sorgenkind

Von KING-HU KUO

Nach jahrelangem Streit sind bei Baden-Württemberg Grünen in Sachen Rotation endlich die Würfel gefallen: Der Landesauschuss („kleiner Parteitag“) einigte sich am Sonntagabend auf einer Sitzung in Sigmaringen mit deutlicher Mehrheit auf den Kompromiß, daß die Kreisverbände hierüber alleine zu entscheiden hätten. Ein entsprechender Antrag des Kreisverbandes Böblingen wurde von den 103 Delegierten nach stundenlangen zermürbenden Diskussionen angenommen.

Damit weisen die Südwest-Grünen in der Rotationsfrage eine Besonderheit gegenüber den anderen Landesverbänden auf. Während in Baden-Württemberg in den künftigen Landtagen (die nächste Landtagswahl findet im März 1984 statt) sowohl rotierende als auch die volle Legislaturperiode überstehende Abgeordnete die grüne Politik vertreten werden, ist für ökologische Parlamentarier in Berlin, Hannover, Hamburg und Hessen das Rotationsprinzip in aller Regel verbindlich vorgeschrieben.



Landesbericht Baden-Württemberg

Mit der neuen Regelung von Sigmaringen ist der Streit innerhalb der Partei vorprogrammiert. So erklären auch prominente Grüne gegenüber der WELT: „Dies kann nicht gutgehen, wenn einige rotieren und andere nicht.“

Der Streit um die Rotation hat bereits erste persönliche Konsequenzen nach sich gezogen, deren Bedeutung, auch bundesweit, nicht zu unterschätzen ist. Anfang der vergangenen Woche schlug die Nachricht bei den Grünen wie eine Bombe ein: Wolf-Dieter Hasenclever gab seinen Entschluß bekannt, nicht mehr für den Landtag kandidieren zu wollen.

Hasenclever, Oberstudienrat in Tübingen und Gruppensprecher im Landtag, galt wegen seiner moderaten, pragmatischen Politik auch über die Landesgrenzen hinaus als ein respektabler Grüner. Hasenclever begründete seinen vorläufigen Rücktritt aus dem aktiven grünen Landespartei mit dem Umstand, sein Tübingener Kreisverband habe sich für das Rotationsprinzip entschieden.

Deshalb wäre es eine „Täuschung der Wähler“ gewesen, wenn er sich dann bereit erklärt hätte, unter diesen Bedingungen als „bürgerliche Wahllokomotive“

Stimmen für die Grünen zu gewinnen, um zwei Jahre später den Sitz im Parlament an einen „Nachrücker“ abgeben zu müssen, betonte Hasenclever. Weiter begründete er seine Entscheidung mit den „ständigen und zermürbenden Strukturdebatten“, durch die ökologische Fragen zu kurz gekommen seien.

Kritisch vermerkt Hasenclever, daß das „mit Argumenten der sogenannten Basisdemokratie garnierte Mißtrauen“, das im Rotationsprinzip zum Ausdruck komme, nichts anderes als eine Form der Neidhammelei ist. Noch deutlicher: Manchmal vermute er, so Hasenclever weiter, daß diejenigen, die mir und den anderen Parlamentariern laufend die finsternen Absichten unterstellen, dabei von ihrem eigenen unerfüllten Machtwort und ihrer persönlichen Kleinlichkeit auf andere Menschen Rückschlüsse ziehen.

Die Entscheidung Hasenclevers wurde dann auch Gegenstand heftiger Kontroversen in Sigmaringen. So warfen Vertreter der radikalen Fundamental-Oppositionellen Hasenclever und der Landtagsgruppe vor, sie hätten ihre „guten Beziehungen zu den Medien“ für einen „Pressezauber“ mißbraucht. In einem „Initiativvertrag“, der angenommen wurde, dankt der Ausschuss zwar Hasenclever für dessen bisherige „Verdienste“ um die Partei, gleichzeitig werden „Form und Begründung der Entscheidung Wolf-Dietrichs“ als „falsch“ abgelehnt.

Ein sehr knappe Mehrheit fand ein Antrag Hasenclevers, den Landtagsabgeordneten Winfried Kretschmann aufzufordern, erneut für den Landtag 1984 zu kandidieren: ein Hinweis für das Kopf-an-Kopf-Rennen um die Führungsposition innerhalb der Südwest-Grünen. Kretschmann betonte, er sei nur dann bereit, für den Landtag zu kandidieren, bei „Beachtung des Abgeordnetengesetzes“. Offenbar ist sein Exilverbot fastleidend, wie einer seiner Delegierten der WELT bestätigte, bereit, Kretschmann ohne Rotationsauftrag aufzustellen.

Wie die Grünen im März 1984 bei der Landtagswahl (zuletzt mit 8,8 Prozent bundesweit das beste Ergebnis) abschneiden, dürfte die Signalwirkung in den anderen Ländern haben. Es ist die erste Landtagswahl nach der möglichen Stationierung von US-Militärtruppen. Bisherige Umfragen – allerdings vor Hasenclevers Entscheidung, nicht mehr zu kandidieren – besagen, daß die Grünen heute mit acht Prozent der Stimmen bei einer Landtagswahl im Südwesten rechnen könnten.

Abgeordneter verläßt die CSU

Handlos lehnt sich gegen Strauß auf und wird von Wiesheu zurechtgewiesen

PETER SCHMALZ/DW, München

Ohne seinen ursprünglichen Gastgeber mußte Bundespräsident Karl Carstens am Wochenende durch den Bayerischen Wald wandern. Der Bundestagsabgeordnete Franz Handlos, der Carstens im vergangenen Jahr zum Weekend in Ostbayern anmietet hatte, hielt sich dem politischen Spaziertrupp fern, um die Wanderlust nicht mit parteipolitischen Attacken zu trüben. Da sind so viele CSUler dabei, daß es ohne Schimpfen nicht abgelaufen wäre“, begründete Handlos seinen Korb für den Bundespräsidenten.

Am Samstagmorgen hat der Postbote in der CSU-Zentrale in der Nymphenburger Straße von München den Einschreibebrief von Handlos zugestellt: Der 43-jährige Politiker, der für die CSU den Bundestagswahlkreis Deggendorf seit 1972 im Bundestag vertritt, erklärte in dem Schreiben seinen Parteigänger der Deutschen Presse-Agentur (dpa) erklärte er, Strauß praktiziere eine „Ein-Mann-Demokratie“. Er verhalte sich nicht solidarisch zu den CSU-Abgeordneten der Landesgruppe.

Politischer Einzelgänger

Handlos begründete seinen Parteiaustritt mit dem Verhalten von CSU-Chef Franz Josef Strauß. Gegenüber der Deutschen Presse-Agentur (dpa) erklärte er, Strauß praktiziere eine „Ein-Mann-Demokratie“. Er verhalte sich nicht solidarisch zu den CSU-Abgeordneten der Landesgruppe.

Handlos hatte sich bereits in den vergangenen Tagen verwundert

über den von der Bundesregierung verbürgten Milliardenkredit an die „DDR“ geäußert. Er wirft Strauß vor, darüber nicht offen mit den CSU-Abgeordneten gesprochen zu haben. Der Kredit stehe im Gegensatz zum Grundsatzprogramm der Partei, das im Verhältnis zur „DDR“ auf Leistung und Gegenseitigkeit bestehe. Generell sei er nicht gegen Kredite an die „DDR“, meinte Handlos. So würde er beispielsweise Finanzgeschäfte zugunsten des Umweltschutzes begrüßen.

Als weiteres Beispiel für seine Kritik an Ministerpräsident Strauß nannte er die Position des CSU-Vorsitzenden in der Frage der Investitionshilfe-Ausgabe. In der vor der Bundestagswahl innerhalb kurzer Zeit ein unterschiedlicher Kurs verfolgt worden sei, Handlos sagte, Strauß mache politisch, was er wolle, und lasse dies die CSU hinterher absegnen. Er kritisierte auch das Verhalten von Strauß gegenüber der Bundesregierung, das immer wieder auf Schlingensiefel über einen angeblichen Streit zwischen der CSU und der Bonner Koalition führe.

Handlos sagte, er habe die CSU, der er 1956 beitrug, nach wie vor für eine hervorragende Partei. Die Beibehaltung seines Mandats begründete er mit hervorragenden Wahlergebnissen in seinem Wahlkreis Deggendorf. Dort habe er stets besser als die CSU abgeschnitten. Am 6. März hatte er 73,8 Prozent der Erststimmen in seinem Wahlkreis Deggendorf geholt (CSU-Zweitstimmen: 71,5 Prozent).

CSU-Landesgruppenchef Theo Waigel bedauerte in einer ersten Erklärung den Schritt von Handlos. Eine „persönliche momentane Verärgerung“ dürfe nicht zu „falschen politischen Pauschalurteilen“ verleiten. Aus seiner langen politischen Erfahrung habe Handlos wissen müssen, daß „das Bekenntnis zur Demokratie auch die Bereitschaft zum politischen Kompromiß beinhaltet“. Auch bei ihm werde nach dem Rückzug aus der CSU-Landesgruppe schnell die „Einsamkeit des politischen Einzelgängers“ eintreten. Spätestens dann werde er erkennen, daß es keine Partei gebe, die seine politischen Ziele „eindeutiger und kraftvoller“ vertrete als die CSU.

Gelassen gekontert

CSU-Generalsekretär Otto Wiesheu warf Handlos vor, er wolle sich auf Kosten der Partei und ihres Vorsitzenden profilieren. „Aus verletzter Eitelkeit stellt Handlos jetzt Behauptungen auf, die jeder Grundlage entbehren.“ Besonders nannte Wiesheu den Vorwurf gegen Strauß, er betriebe eine „Ein-Mann-Demokratie“, „unsinnig und böswillig“.

Handlos wies, daß er mit seiner Meinung zu einer Reihe von politischen Sachfragen allein auf weiter Flur stehe, sagte Wiesheu. Auf der einen Seite Strauß Querschnitte aus München vorzuwerfen, auf der anderen Seite ihm eine Reihe von Vorwürfen zu machen, daß er in bestimmten politischen Fragen nicht massiver aufgetreten sei, sei schlichtweg widersprüchlich.

Franz Josef Strauß kontierte die Angriffe seines einstigen Parteifreundes gelassen: „Herr Handlos hat sich offensichtlich leider immer mehr und mehr zu einem Außenseiter entwickelt, der die politischen Hintergründe und Zusammenhänge überhaupt nicht kennt.“

Seite 2: Ohne Band und Fas

CDU verurteilt Festnahmen in Chile

AP/AP, Santiago

Drei Tage vor dem geplanten dritten Nationalkongress gegen die Militärdiktatur in Chile hat die Regierung der christdemokratischen Festnahmen in Chile verurteilt. Parteipräsident Valdes, José Lavén, José de Gregorio werden, auf Flugblättern zum an den als „subversiven“ Protesten aufgeführt, gegen das Gesetz der „Sicherheits“ verstoßen. Valdes, in der sechs Außenminister unter Eduardo Frei, hatte angeregt, die Rückkehr der Exilanten zu verhindern und das Ende der realen Wirtschaftspolitik zu verhindern.

Die Festnahme der Christdemokraten Chiles Generalsekretär der CDI Geißler, nachdrücklich und mit Konsequenzen in Zusammenhang mit der Regierung der Frei, Geißler gesteuert in Bonn die Auffassung der drei Politiker, die sich ausschließlich in ihren Mitteln für mehr Freiheit in Chile e setzen, ein „schwerwiegendes gegen fundamentale Menschenrechte und Bürgerrechte“ Geißler te den chilenischen Chilen die „aktive Solidaria“ der CDU zu.

Kiel: Verantwortlich für die Vertrie

Die Schleswig-Holstein

desregulierung nicht es aus als eine weltweite auf das ost- und mitteldeutsche turgut zu pflegen und d dng zu den Landsmann vor allem zu Pommern, l erhalten. Diese Zusicher der Justizminister und M Bundesangelegenheiten des Schleswig-Holstein. Schwarz, in Mölln auf l lumsveranstaltung des bundes massow und U d seit 25 Jahren stube mit der Stadt Mölln unter ben der Landesparlaments sich noch 50 kommunal schaften gebildet. Die Ba der Patenschaft für Pomm massow, so Schwarz, j Möllner keine Entscheide Gefälligkeit gewesen, auch nicht in erster Lin Aspekte gewesen, die d hätten, die Wurzeln reich Der Minister verwies dat nationale Verantwortlich wigg-Holstein, was die d die durch den Krieg Folgen ihrer Heimat verben. Es galt und gilt im die Vertriebenen inst auch die Pommern, in samtheit staatlich und z unterstützen.“

Schwarz, Das pommersch gut sei ebenso wie das ostdeutsche Kulturgut u bärer Teil der gemeinsa schen Kultur.

Türkei: Haft für Flugzeugentführer

AP 24

Drei Ruslanddeutsche gen der Einführung eines schen Verkehrsmaschinen gangesen November jetz den türkischen Genet i Freiheitsstrafen verurteilt Die Brüder Vitali un Schmidt erhielten in d schen Stadt Zonguldak Ge strafen von je acht Jahren Monaten. Der mitangeklagte rige Arthur Schiller, dem lli Waffenbesitz und 4 vorgeworfen worden wa zu neun Jahren und zwei i verurteilt.

Die Luftpiraten, d ben, in die Bundes Deutschland ausreisen z hatten eine sowjetische V maschine mit 37 Passagie Bord entführt. Schiller hat den Pilot und den Bordm mit einem Messer verletzt.

Ost-Berlin schul Freischärler

Die „DDR“ will k

Die „DDR“ will k ihren Hoch- und Fachschul bilden. Die „DDR“ trage a Weise „zu qualifizieren von Verwaltung und W des Gesundheitswesens und Bereiche des gesellschaft Lebens der betreffenden bei“, zitierte das Informa den Präsidenten des Wätkommis der DDR. Selbst Gegenwärtig würden re tausend junge Afrikaner „DDR“ ausgebildet. Aus d allem durch Spenden aus völkerung gespeister „Stätsfonds“ seien im ersten jahr 1983 Mittel zur „Unterstützung der antirassistischen des“, nach Mittelamerika, i hen Osten und nach Süde gessen. Selbst berichtete, fe konzentrierte sich auf Vi Kambodscha, Laos, Afgha Nicaragua, Äthiopien, Ango Mocambique sowie auf die v vor Namibia und den A schen Nationalkongress (A) Südafrika.

Südkorea hofft auf Verstärkung der Beziehungen

MANFRED NEUBER, Bonn

Deutschland und Korea verbin dasselbe Schicksal der Teilung ihrer Nation, erklärte Chn-Hie Lee, Südkoreas Kultur- und Informationsminister, gegenüber der WELT. Deshalb sollten die Bundesrepublik und sein Land die beiderseitigen Beziehungen weiter ausbauen.

Anlässlich des 100. Jahrestages der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Korea finden in nächster Zeit in beiden Ländern zahlreiche Veranstaltungen statt. In Bonn übernahm Altbundespräsident Walter Scheel die Schirmherrschaft.

Aus Südkorea schickt die Regierung Musik- und Tanz-Ensembles in sechs deutsche Städte, richtet eine Ausstellung koreanischer Kunstschätze in Köln und Hamburg aus und zeigt koreanische Druck-Kunst im Mainzer Gutenberg-Museum. Die Post Südkoreas gibt zu dem Jubiläum Sondermarken heraus.

„Deutschland und Korea haben in den hundert Jahren Großes geleistet“, sagte Minister Lee. „Ich hoffe, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern durch diese Veranstaltungen noch verstärkt werden.“ Bonn habe Südkorea auf der Bühne zahlreich Bühne ständig unterstützt.“

Zum Ziel der Wiedervereinigung Koreas sagte Lee: „Sie sollte zur Errichtung einer vereinten, demokratischen Republik führen, in der die Freiheit und das Wohl der Bürger garantiert sind, in der also die Bewohner von Süd- und Nordkorea als ein Volk in Eintracht leben können. Hierin besteht das Grundkonzept des Planes für die Aussöhnung des Volkes und die demokratische Wiedervereinigung.“

Eine Wiedervereinigung, die darauf hinausläuft, daß die Freiheit und die Rechte des einzelnen abgeschnitten würden, sei nicht akzeptabel, sagte der Minister. Seine Regierung setze sich „probeweise“ für Austausch-Programme mit dem Norden ein.

Zum Handel mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft erklärte Lee: „Die Tatsache, daß die EG gemeinsame Einfuhrbestimmungen beschließt und jedem Mitgliedsland weitere Maßnahmen freistellt, ist das größte Hindernis für die Erweiterung des Handels zwischen Korea und den EG-Ländern. Zwar hat Korea in der Handelsbilanz mit diesen Staaten einen geringen Überschuß, aber in der sonstigen Bilanz ein chronisches Defizit. Wir begrüßen verstärkte Bemühungen um gemeinsame Investitionsprojekte der EG und der Bundesrepublik Deutschland mit Korea und die Entwicklung sich gegenseitig ergänzender Wirtschaftsbeziehungen.“

Wen hat Blum als neuen Staatssekretär im Auge?

Spekulationen über die Nachfolge Frankes

GISELA REINERS, Bonn

Noch ist die Bestallung von Heinrich Franke, dem Staatssekretär im Arbeitsministerium als Präsident der Nürnberg Bundesanstalt für Arbeit nicht offiziell entschieden, da wird überlegt, wer sein Nachfolger werden soll. Doch schon bei der Übergabe des Hauses von Heinz Westphal (SPD) an Norbert Blum (CDU) hatte die WELT am 8. Oktober 1982 gemeldet: „Frank für neues Amt im Gespräch“. Schon damals stand fest, daß er im Frühjahr 1984, wenn die „Bundesbank“ Josef Stilling (SPD-Jargon) mit dem 31. März in Pension geht, diesen beerben sollte. Auch über einen Nachfolger für ihn hatte die WELT ein paar Tage später berichtet: Stefan Höpfinger (CDU), Diözesensekretär aus Augsburg.

Für ihn sprachen zweierlei Gründe. Erstens forderte die CSU: „Wir wollen ebenso viele Staatssekretärposten wie die FDP – also vier – und zweitens hätten mit Höpfinger die Christlich-Sozialen Arbeitsnehmer (CSA), der Arbeitnehmerfrügel der CSU, Repräsentanz in Bonn gefunden. Blum, selbst Vorsitzender der CDU-Sozialausschüsse, hätte wieder jemanden mit Stalgeruch in sein Haus bekommen, denn er hatte sich zuvor schon beide Staatssekretäre bei und sogar seinen Pressesprecher von der vertrauten CDA geholt.

Doch inzwischen ist die Sache nicht mehr ganz so sicher, denn die Gewichte verschieben sich. Sollte es Strauß gelingen, mit einem befreundeten Norbert Schäfer einen strategisch wichtigen Platz im Bundespressamt zu besetzen, dann wäre möglicherweise seine Position in Sachen Staatssekretär bei Blum geschwächt und die CDU-Fraktion hätte Chancen, einen aus ihren Reihen durchbringen zu können. Hinzu kommt, daß Höpfinger in Augsburg bei der Kommunalwahl im März, also wenn Stilling geht, als Oberbürgermeister kandidiert, allerdings mit geringer Erfolgschance.

Aus der Mitte der Fraktion käme dann der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Arbeit und Soziales, Haimo George, in Frage, der schon im Oktober im Gespräch war. Er konnte aber keine Zugehörigkeit zu den Sozialausschüssen nachweisen und vertrat ihn und wieder mal eine andere Ansicht als Blum. Deshalb war der ehemalige Bundesgeschäftsführer der CDU, Wirtschaftsstratege, wohl nicht zum Zuge gekommen. Aber es gibt noch Otto Zink in der Fraktion, Vorsitzender im Gesundheitsausschuß. Er ist aus Rüsselsheim, Werkzeugmacher bei Opel und Vorsitzender der hessischen Sozialausschüsse. Was kann der geborene Rüsselsheimer Norbert Blum, ehemaliger Werkzeugmacher bei Opel und CDA-Chef mehr wollen?

Khartum: Libyen für die Geiselnahme verantwortlich

Sudans Elitetruppen befreiten ausländische Geiseln

dpa, Nairobi

Die Regierung Sudans hat Libyen beschuldigt, für die Geiselnahme von zwei Europäern und drei Amerikanern im Süden des Landes verantwortlich zu sein. Sudanesischen Elitesoldaten hatten nach zweiwöchiger Dauer die Geiselnahme gewaltsam beendet. Dabei wurden die fünf Gefangenen, darunter der deutsche Mechaniker Alois Paschold, unverwundet befreit, jedoch 18 Rebellen und ein Regimentsoldat getötet.

In einer Erklärung der Regierung in Khartum heißt es, zwei der Rebellen der „Sudanesischen Befreiungsfront“, die für die Unabhängigkeit des südlichen Sudan kämpfen, seien in Libyen von Kubaern ausgebildet worden. Auch hätten zwei Geiselnahmer bei den Verhandlungen über die Freilassung der Gefangenen arabisch-libyschem Akzent gesprochen. Die Regierung unterstrich, sie habe sich erst zu einer „militärischen

Operation“ entschlossen, nachdem die Rebellen Kompromissangebote abgelehnt hätten.

Die fünf befreiten Geiseln – unter ihnen zwei Amerikaner und ein holländischer Missionar sowie ein kanadischer Pilot – fanden sich gestern in der südsudanesischen Stadt Juba ein.

Die Aufständischen hatten für die Freilassung der Geiseln ein Lösegeld von umgerechnet 230 000 Mark, Schuhe und Kleidung für 150 Mann und Sendezetteln bei internationalen Rundfunkkanalsten gefordert. Zwei Ultimaten verstrichen in der vergangenen Woche, ohne daß die Geiseln wie angekündigt erschossen wurden. Am Freitag landeten sudanesishe Elitesoldaten mit fünf Hubschraubern im Camp der Entführer in entlegenen Borna-Nationalpark rund 500 Kilometer nördöstlich Jubas und befreiten die Geiseln nach längerem Feuergefecht.

Lutherjahr, die SED und Nadelstiche

Die Kirchentage verdeutlichen ein gewachsenes Kritik-Bewußtsein der „DDR“-Jugend

H. R. KARUTZ, Berlin/Rostock

Im Luther-Jahr muß die SED wohl oder übel die sieben regionalen „DDR“-Kirchentage als insgesamt größtes Nachkriegs-Massen-treffen der mitteldeutschen Christen dulden. Sechs dieser Veranstaltung sind unterdessen vorüber: Rostock, Rostock, Eisenberg, Frankfurt/Oder, Magdeburg und Gernsdorf. Aber nicht nur die Premiere Mitte Mai in Rostock mit der anschließenden Jagd auf Lederkruze mit dem Kirchentage-motto „Vertrauen wagen“, nicht nur die Großveranstaltung gestern in Dresden, sondern vor allem auch die Rostocker Begegnung demonstrierte eine SED-„Politik der Nadelstiche“ gegen diese Versammlung überlegenden, jungen, intelligenten, standfester und urteilsfähiger Menschen.

Die angeheftete Kopie eines Bescheidenscheins des Rostocker Christen an den Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker – in der Marienkirche 48 Stunden ausgehängt – einer kleinen Krise (ein Verantwortlicher der Kirchentage. Denn die örtlichen Parteibehörden nahmen heftigen Anstoß an der ungeschminkten brieflichen Schilderung des Versuchs junger Bürger, sich mit Plakaten mit Aufschriften wie „Entriestet euch“ oder „Ohne Frieden kein Zukunft“ in die offizielle FDJ-Pfingstdemonstration einzumischen. Ein „Fahnenwandel“ von Ordern und Sicherheitskräften drängte – so war zu lesen – die Teilnehmer ab, die sich nicht zu Handgeiseln ließen, die in die Jena hineinreißen ließen, sondern unter teilweise wüsten Beschimpfungen wie „Provokateure“ oder „Störenfriede“ in die Marienkirche flüchteten.

Am Vorabend des Rostocker Kirchentages-Anlasses hatte die sicherheitsdienstliche Überwachung Briefe bemerkt und Alarm geschlagen. Die Organisatoren reagierten gelassen: Allerdings mußte sich

Landesbischof Heinrich Rathke selbst einschalten und erreichte schließlich von der Gruppe die Zustimmung, das Schreiben überleben zu können. Es geschah jedoch so zufällig, daß sich am entstandenen „weißen Fleck“ an der Informationsfront etwas Wichtiges befunden haben mußte.

„Ich stehe zu dem Inhalt, aber es ist eine Formfrage, einen Brief, der erst kurz vor Abschickung worden war und seinen Empfänger kaum erreicht haben konnte, öffentlich auszuhängen“, begründete Rathke später vor der Presse die einvernehmliche Aktion.

Arger gab es auch nicht nur, wie berichtet, über den zunächst nicht erlaubten Zutritt Rathkes zum Rostocker Funkhaus, um an einer Live-Sendung des Deutschlandfunks teilzunehmen, sondern auch um die „nicht genehmigte“ Verteilung von Flugblättern kirchlicher Arbeitskreise in der Kongresshalle, deren Nutzung sich der Staat mit 22 000 (!) Mark bezahlen ließ. Handkarrn mit selbstgebastelten Darstellungen der eigenen Gemeindeglieder durften nicht – wie zunächst geplant – durch die Rostocker Straßen zu wechselnden Standorten gefahren, sondern mußten jeweils auf Lastwagen verladen werden.

Auf einem der Karren stand der Satz „Liebe kennt keine Grenzen, und Grenzen kennen keine Liebe“. In einem Notizblock fanden sich zwei Eintragungen von jugendlicher Hand: „Mich regt es an, wenn unsere Regierung sagt, erst soll die NATO aufräumen. Ob die NATO uns nun 4 x oder wir sie 3 x vernichten können zum Beispiel.“

Ein geradezu frommer Wunsch, der auch das Kirchentage-motto „Vertrauen wagen“ einbezog, war so formuliert: „Vertrauen wagen heißt für mich, wenn unsere Regierung endlich nach Udo Lindenberg rüberlassen und sich nicht so verbittert haben würde.“ Der Rocksänger ist seit seinem despektierlichen Song vom „Sonderzug nach Pankow“ in Ost-Berlin Persona non grata.

Die differenzierte Denkwiese der Jugendlichen ließ sich beispielhaft aus einer Umfrage von ARD-Korrespondent Robert Röniggen (Ost-Berlin) herausfinden. Auf die Frage, was denn für sie „Vertrauen wagen“ persönlich bedeute, kamen Antworten wie:

„... daß man seine Meinung offen sagen kann und das Vertrauen, das einem von anderen Leuten entgegengebracht wird, nicht mißbraucht.“

„Vertrauen wagen – ja, in jedem, der hier steht, vielleicht. Aber es gibt eben Bereiche, wo ich kein Vertrauen habe. Ich habe zum Beispiel kein Vertrauen zu unserem Staat, und ich habe auch nicht allzu viel Vertrauen zur Kirche... Aber ich muß immer wieder den Kontakt suchen, denn alleine kann ich ja nichts machen.“

„Ich habe Vertrauen in meine Kumpels.“

Das Wagnis des Vertrauens ging, wie schon kurz berichtet, vor allem Superintendent Christoph Magirus aus Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) in zwei Veranstaltungen vor rund 6000 Zuhörern ein. Er forderte die Christen auf, damit „aufzuheben, die Macht und die Mächtigen zu verteuflern“. Seine Erfahrung lehre ihn, daß Vertrauen mehr Sicherheit bringt als die Kontrolle durch die Macht.“ Als Antwort staatlicher Gesprächspartner höre er jedoch dann:

„Wenn wir uns an einer Stelle die Kontrolle sparen, müssen wir morgen die Macht potenzieren.“ Wörtlich sagte der Geistliche dazu: „Am Anfang tut es ein Verweis, am Ende sind Panzer nötig.“ Offenheit im gegenseitigen Umgang zwischen Staat und Kirche meine aber auch, daß ich nichts verschweige von dem, was mir unverständlich ist an Verhaftungen, Verhören, Ablehnung schulischen Reglements und von den eigenen Gedanken dazu.“

Verkauft Buenos Aires Nuklearwaffen?

Die Spekulationen über eine argentinische Atombombe erhalten neue Nahrung

MANFRED NEUBER, Bonn

„Eine argentinische Atombombe für Libyen?“ Mit dieser Überschrift schreckte das amerikanische Nachrichtenmagazin „Newsweek“ jüngst die internationale Öffentlichkeit auf.

Argentinien gilt als nukleares Schwellenland. Es hat seine Unterschrift zum Atomversuchstraktat und zur Atomwaffenfreien Zone in Lateinamerika (Abkommen von Montevideo) verweigert und eine Kontrolle durch die Internationale Atomenergie-Agentur in Wien abgelehnt.

Im März und April dieses Jahres besuchte eine hochrangige Delegation aus Libyen die argentinische Hauptstadt. Sie soll finanzielle Unterstützung im Austausch für nukleare Technologie offeriert haben. Ähnliche Abmachungen existieren angeblich zwischen Libyen und Pakistan.

In dem „Newsweek“-Artikel erinnert der Publizist Jacobo Timmerman, der aus Argentinien nach Israel emigrierte, an langjährige Verbindungen zwischen dem libyschen Revolutionsführer Khadaffi und den Peronisten.

Nach der Darstellung in „Newsweek“ zog der Diktator Juan Domingo Perón nach dem Zweiten Weltkrieg in Argentinien untergetauchte deutsche Wissenschaftler für seine Atompläne heran. Schon in den fünfziger Jahren brüstete er sich – vorzeitig – damit, die Atombombe zu haben.

Die Kernreaktoren in Argentinien wurden aus der Bundesrepublik Deutschland geliefert. Die Anlage für die Gewinnung von schwerem Wasser aus der Schweiz. Aus der Sowjetunion erhielten die Argentinier angereichertes Uran und weitere nukleare Installationen. Ein von China zugesagter Kauf angereicherter Urans mußte wegen argentinischer finanzieller Schwierigkeiten zurückgestellt werden.

Die Kernreaktoren in Argentinien wurden aus der Bundesrepublik Deutschland geliefert. Die Anlage für die Gewinnung von schwerem Wasser aus der Schweiz. Aus der Sowjetunion erhielten die Argentinier angereichertes Uran und weitere nukleare Installationen. Ein von China zugesagter Kauf angereicherter Urans mußte wegen argentinischer finanzieller Schwierigkeiten zurückgestellt werden.

Die Kernreaktoren in Argentinien wurden aus der Bundesrepublik Deutschland geliefert. Die Anlage für die Gewinnung von schwerem Wasser aus der Schweiz. Aus der Sowjetunion erhielten die Argentinier angereichertes Uran und weitere nukleare Installationen. Ein von China zugesagter Kauf angereicherter Urans mußte wegen argentinischer finanzieller Schwierigkeiten zurückgestellt werden.

„Zu friedlichen Zwecken“

In der Nähe des internationalen Flughafens Ezeiza wurde eine Anlage für die Wiederaufbereitung der Brennstäbe aus dem Reaktor Atucha I errichtet. Admiral Castro Madero erklärte, im Zuge der Politik zur Eigenversorgung werde Argentinien dort Plutonium gewinnen. „Um es ausschließlich zu friedlichen Zwecken zu verwenden“, Plutonium gibt aber auch spaltbares Material für Kernwaffen her.

Westliche Beobachter sind der Auffassung, sobald Beweise für die Herstellung von Kernwaffen in Argentinien vorliegen, müsse Buenos Aires mit einem westlichen Boykott seines Kernenergie-Programms rechnen. Das könne Argentinien nicht riskieren, weil es auf Jahre hinaus auf importiertes Know-how angewiesen sei.

Im Gegensatz zur Carter-Administration, die Argentinien und Brasilien den Zugang zur Atomenergie verweigerte, befürwortet man jetzt in Washington eine Kooperation mit den südamerikanischen Ländern nach dem Vorbild von Euratom. Auf diese Weise könnte die atomare Entwicklung besser unter Kontrolle gehalten werden.

Verkauft Buenos Aires Nuklearwaffen?

Die Spekulationen über eine argentinische Atombombe erhalten neue Nahrung

MANFRED NEUBER, Bonn

„Eine argentinische Atombombe für Libyen?“ Mit dieser Überschrift schreckte das amerikanische Nachrichtenmagazin „Newsweek“ jüngst die internationale Öffentlichkeit auf.

Argentinien gilt als nukleares Schwellenland. Es hat seine Unterschrift zum Atomversuchstraktat und zur Atomwaffenfreien Zone in Lateinamerika (Abkommen von Montevideo) verweigert und eine Kontrolle durch die Internationale Atomenergie-Agentur in Wien abgelehnt.

Im März und April dieses Jahres besuchte eine hochrangige Delegation aus Libyen die argentinische Hauptstadt. Sie soll finanzielle Unterstützung im Austausch für nukleare Technologie offeriert haben. Ähnliche Abmachungen existieren angeblich zwischen Libyen und Pakistan.

In dem „Newsweek“-Artikel erinnert der Publizist Jacobo Timmerman, der aus Argentinien nach Israel emigrierte, an langjährige Verbindungen zwischen dem libyschen Revolutionsführer Khadaffi und den Peronisten.

„Zu friedlichen Zwecken“

In der Nähe des internationalen Flughafens Ezeiza wurde eine Anlage für die Wiederaufbereitung der Brennstäbe aus dem Reaktor Atucha I errichtet. Admiral Castro Madero erklärte, im Zuge der Politik zur Eigenversorgung werde Argentinien dort Plutonium gewinnen. „Um es ausschließlich zu friedlichen Zwecken zu verwenden“, Plutonium gibt aber auch spaltbares Material für Kernwaffen her.

Westliche Beobachter sind der Auffassung, sobald Beweise für die Herstellung von Kernwaffen in Argentinien vorliegen, müsse Buenos Aires mit einem westlichen Boykott seines Kernenergie-Programms rechnen. Das könne Argentinien nicht riskieren, weil es auf Jahre hinaus auf importiertes Know-how angewiesen sei.

Im Gegensatz zur Carter-Administration, die Argentinien und Brasilien den Zugang zur Atomenergie verweigerte, befürwortet man jetzt in Washington eine Kooperation mit den südamerikanischen Ländern nach dem Vorbild von Euratom. Auf diese Weise könnte die atomare Entwicklung besser unter Kontrolle gehalten werden.

FUSSBALL

Torschuß ohne Schuh zählte nicht

sid/dpa, Bonn
Auch der zweite Spieltag der Interkontinentalen Fußball-Runde lief für die Klubs der Fußball-Bundesliga nicht sehr vielversprechend aus. Werder Bremen verlor bei Malmö FF mit 1:3, Fortuna Düsseldorf leistete sich eine peinliche Schlappe beim 2:4 gegen den holländischen Absteiger Twente Enschede. Nur Arminia Bielefeld wußte eine Woche nach dem 0:2 gegen Bryne IF zu überzeugen. Aus Bulgarien kehrten die Bielefelder mit einem 1:0-Erfolg von Botev Vratza zurück.

Den Bielefeldern kam der Erfolg jedoch teuer zu stehen. In einer hektischen und niveaumässigen Begegnung verloren die Bielefelder ihren Mittelfeldspieler Helmut Schröder durch Platzverweis, auch ein Bulgare mußte vorzeitig unter die Dusche. Den Siegtreffer schaffte Libero Horst Wohlers durch einen Foulelfmeter in der Schlussminute, nachdem der wiederum überzeugende Torwart Wolfgang Kneib in der 81. Minute einen Elfmeterball abwehren konnte.

Schon nach zwei Heimspielen ist für Fortuna Düsseldorf die Siegpromie von 10 000 Schweizer Franken in weite Ferne gerückt. Zur Pause nach hatten die Düsseldorf mit 2:1 (Tor: Thiele, Edvaldsson) gegen den Zweitdivisionär aus Enschede geführt. Zudem hatte Zewe einen Foulelfmeter nicht verwandeln können. Und ein weiteres Tor von Edvaldsson konnte nicht anerkannt werden, weil der Isländer den Ball auf Strümpfen ins Tor geschossen hatte. Auf dem Weg zum Tor hatte Edvaldsson seinen Schuh verloren. Der Treffer konnte nicht anerkannt werden, weil der Spieler nach dem Reglement nicht vorschriftsmäßig bekleidet war.

Nach dem Seitenwechsel ließen die Düsseldorfer konditionell nach und verloren noch mit 2:4.

Auch Werder Bremen war in Malmö zunächst auf der Siegerstraße, als Benno Mühlmann schon in der 20. Minute die Führung gelang. Doch auch die Bremer hatten Probleme mit der Kraft und der Kondition und mußten am Ende ein 1:3 hinnehmen. Beim Bundesligastart im August müssen die Bremer auf ihren Nationalspieler Johnny Otten verzichten. Der Verteidiger zog sich in Malmö einen Bruch des Kniebells am linken Fuß zu und muß mindestens zwei Monate pausieren.

Bremens Manager Willi Lenke nutzte die Reise nach Schweden, um mit dem schwedischen Libero Glen Hysen von IFK Göteborg zu verhandeln. Göteborg fordert für den Nationalspieler eine Ablösumme, die knapp unter einer Million Mark liegt. Die Bremer Transfergespräche mit Bruno Pezzey sind ins Stocken geraten, weil die Frankfurter immer noch 1,5 Millionen Mark Ablöse fordern. Dagegen hatten die Frankfurter selbst auf dem Transfermarkt Erfolg. Nach Jürgen Mohr und Norbert Frick (bisher Duisburg) verpflichteten die Frankfurter zum schwedischen Nationalspieler Jan Svensson von IFK Norrköping in einer Woche den dritten Spieler.

Perfekt ist jetzt auch der Wechsel von Manfred Burgsmüller (bisher Dortmund) zum 1. FC Nürnberg. Beide Klubs haben sich auf eine Ablösumme von 450 000 Mark für den 33 Jahre alten früheren Nationalspieler geeinigt. Nürnberg-Präsident Michael A. Roth: „Mit der Verpflichtung von Burgsmüller haben wir eine gute Investition getan.“ Der Präsident erhofft sich von Burgsmüller, der für die Dortmunder in sechs Jahren 121 Bundesligatore erzielt, ein entscheidende Impulse im Mittelfeld. Roth weiter: „Wir brauchen so einen Typ, der Dampf macht und eine ähnliche Rolle spielt wie einst Georg Volkert.“ Weiterhin interessiert sind die Nürnberger an dem Koreaner Bum Kun Cha, mit dem sie in der nächsten Woche verhandeln wollen.



Abschied von Weisweiler

Über 10 000 Menschen nahmen am Samstag Abschied von Hennes Weisweiler, der am vergangenen Dienstag im Alter von 63 Jahren verstorben war. Das riesige Mittelschiff im Kölner Dom war bei der Trauerfeier fast zu klein. Auf dem Bild oben sind zu erkennen: Karl-Heinz Thielen, Helmut Schön, Jupp Derwall, Gero Hitzmann, Bundestags-Vizepräsident Richard Stücklen, Horst Lohr und Peter Wenzel. Schon morgens um acht Uhr fand in Lechenich die Beisetzung statt. Die Witwe Gisela Weisweiler (Bild links) warf einen Strauß rote Rosen auf das Grab ihres verstorbenen Mannes. Die Prominentenliste der Sportler führte Franz Beckenbauer an (auf dem Bild rechts mit Eva Lang, der Freundin von Günter Netzer).

FOTOS: WERK, PFEIL, HORSTMÜLLER

SEGELFLIEGEN / Favorit fiel weit zurück

Glöckl landete, als die anderen beim Bier saßen

dpa, Hobbs
Mit einer beständigen Leistung in den ersten zehn Wertungsflogen hatte sich Hans Glöckl (Föcking) bei den Weltmeisterschaften der Segelflieger in Hobbs (US-Bundesstaat Neu-Mexiko) in der Standardklasse an die Spitze gesetzt. Vor den beiden letzten Durchgängen war der Hubschrauber-Testpilot auch recht optimistisch: „Ich brauche nur noch auf Sicherheit zu fliegen. Die anderen müssen jetzt angreifen.“ Doch dann wurde der 54 Jahre alte Segelflieger auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt. Als Nachzügler beendete Glöckl den elften Wertungsflog.

Sein Flugzeug setzte auf der Landebahn auf, als die anderen Piloten schon geduscht und beim ersten Bier zusammenstanden. Mit 102,3 Kilometer pro Stunde war er nur auf den 39. Rang gekommen. Die Tagesbesten waren auf dem Viereckkurs über 559,4 Kilometer rund 30 Kilometer pro Stunde schneller geflogen. Glöckl rutschte durch diese schlechte Platzierung in der Gesamtwertung vom ersten auf den sechsten Rang ab und hat am Finaltag keine Chancen mehr

auf den Weltmeister-Titel. Seine tiefe Enttäuschung über die verpassten Chancen auf den Gesamtsieg versuchte der Föckingler zu überspielen. Nach der Landung fragte er seine wartenden Konkurrenten: „Was schaut ihr so bedepert? Jetzt wird gefeiert.“ Für den Deutschen Aero-Club (DAeC) liegen die Medaillenhoffnungen nun bei Bruno Gantenbrink (Menden) und Klaus Holighaus (Dettingen). Gantenbrink hatte am elften Wertungstag gleich doppelt Grund zur Freude. Zuerst verteidigte der Kaufmann aus dem Sauerland mit einem dritten Platz in der Gesamtwertung seine zweite Position hinter dem Australier Ingo Renner, der seinen neunten Weltmeister-Titel fast sicher hat. Abends brachte dann Gantenbrinks mitgebrachte Tochter zur Welt. In der 15-Meter-Rennklasse reichte es für Klaus Holighaus in der Tageswertung nur zu einem 15. Platz. Dennoch konnte der Dettinger seinen dritten Platz in der Gesamtwertung halten. Favorit für den Titel ist allerdings der Holländer Kees Musters, der vor Karl Striedieck (USA) in Führung liegt.

TURNEN / Zweite WM-Qualifikation

Geiger wieder vorne, weil Japtok am Reck Fehler machte

Die zweite WM-Qualifikation der Kunstturner in Ostfildern/Nellingen bei Stuttgart brachte in der Spitze eine Neuaufgabe der Deutschen Meisterschaft. Zwölfkampfmester Jürgen Geiger (Herbolzheim) setzte sich mit 114,20 Punkten vor Andreas Japtok (Hannover/114,0) und Volker Rohrwik (Oppau/113,30) durch.

„Es hat zwar wieder nicht geklappt, aber warte nur...“, gratulierte Andreas Japtok dem Sieger, der vor dem letzten Gerät nicht mehr an seinen Erfolg geglaubt hatte. Denn Japtok lag nach elf Geräten noch in Führung. Doch der Deutsche Reckmeister setzte an seinem Paradegerät und mußte sich einmal mehr mit Platz zwei begnügen.

Die angenehmste Überraschung in Ostfildern bot Daniel Winkler (Heusenstamm), der sich nach dem achten Platz bei der deutschen Meisterschaft von Frankfurt auf Rang vier (113,15) vorarbeitete und nach fast eineinhalbjähriger Wettkampfpause zeigte, daß mit ihm künftig wieder zu rechnen ist. Ohne seine Schwäche im Pferd sprang (9,15) hätte er in der Gesamtwertung bei der Qualifikationsturnen durchaus noch An-

TENNIS / 3:2-Sieg über Israel - Michael Westphal holte entscheidenden

Bei falschen Entscheidungen und in glühender Hitze die Nerven behalt

H.-J. POHMANN, Tel Aviv
So richtig in Stimmung kamen sie erst nach Mitternacht. Nachdem die deutschen Spieler den Präsidenten des Tennis-Bundes, Walter Rosenthal (er wurde 66 Jahre alt), in der Nacht von Samstag auf Sonntag auf dem Abschlussschiff ein Geburtstagsständchen brachten, löste sich die Spannung aller Beteiligten. Auf der Heimfahrt von Jaffa zum Country-Club-Hotel von Tel Aviv gingen sie auf einmal alle ob Aktive, Betreuer oder die wenigen Schlachtenbummler, an, im Bus zu singen. Die Stimmung war gespannt, fast dramatische dritte Tag in der Davis-Cup-Begegnung gegen Israel wurde gefeiert. Die deutsche Mannschaft mit Michael Westphal, Damir Keretic und dem Doppel Andreas Maurer/Wolfgang Popp gewann 3:2.

Begonnen hatte der letzte Tag bei einer 2:1-Führung mit einigem Ärger. Der israelische Kapitän Joseph Stabholz wollte den am ersten Tag schwachen David Schneider auswechseln. Da entsprechend dem Davis-Cup-Reglement ein Spielerwechsel nur wegen einer vom Arzt bestätigten Verletzung möglich ist, hatte Schneider plötzlich „starke Beschwerden“ in der linken Ferse. Der französische Oberschiedsrichter akzeptierte die Ausrede der Israelis, zum Einsatz kam der 20 Jahre alte, 1,95 m große Shahar Perkiss.

Am Vortag hatte Perkiss bereits an der Seite von Glickstein beim 6:4, 8:10, 7:5, 7:5-Doppelsieg über Maurer/Popp gespielt und war nur durch seine langen Beine und der recht guten Aufschlag aufgefallen. Ansonsten versteckte er sich hinter dem Rücken seines Partners. Doch in seinem Einzel gegen Michael Westphal übernahm Perkiss mit einer soliden und guten Leistung. Angefeuert von den 2500 Zuschauern, startete er klug abwartend mit langsamen Bällen an der Grundlinie. Mit dieser Taktik überraschte er Westphal, der nicht zu seinem Konterspiel kam. Die kritischste Phase hatte der Deutsche, der dieses Spiel unbedingt gewinnen mußte, im dritten Satz bei einer 4:3-Führung zu überstehen. Zwei Spielbälle wurden ihm hinterher von den Linienrichtern als Fehler angerechnet, obwohl sie deutlich innerhalb des Feldes landeten. Als Kapitän Wilhelm Bungert beim Oberschiedsrichter

reklamierte, wurde er von den Zuschauern ausgebuht. In der danach hitzigen, zuweilen fast bösartigen Atmosphäre verlor Westphal zwar dieses Spiel, aber wenig später gelang ihm ein erneuter Aufschlags-Durchbruch und damit der Satzgewinn. Nervenstärke bewies er auch im vierten Durchgang, als Perkiss bereits 5:3 führte und bei 8:7 sogar einen Satzball hatte. Mit seiner Ruhe konnte er auch diese Situation überstehen.

Ein Krampf in der rechten Schlaghand von Perkiss, der gegen Ende der Begegnung immer müder wurde, entschied dieses Match. Perkiss konnte den Schläger nicht mehr festhalten, verlor sieben Punkte in Reihenfolge, und Westphal verwandelte den ersten Matchball mit einem Rückhand-Passierschlag zum 2:6, 6:0, 7:5, 11:9-Erfolg nach 225 Minuten Spiel bei 50 Grad Hitze. Damit hatte das deutsche Team den entscheidenden dritten Punkt gewonnen und spielt jetzt am 30. September in Freiburg gegen die Schweiz um den Aufstieg in die erste Division.

Trotz des Erfolges in Tel Aviv muß festgehalten werden: Noch ist das deutsche Team zweiklassig, und es wäre falsch, schon heute wieder Lobeshymnen auf die Spieler zu singen. Gewiß, Shlomo Glickstein ist ein Spieler, der auf allen großen Turnieren der Welt mitspielen kann. Aber Perkiss (260. in der Welt) und Schneider (200.) sind nur Mitläufer in der zweiten Garnitur der Tennisprofis.

Die überzeugendste Leistung im deutschen Team bot Michael Westphal mit seinen beiden entscheidenden Einzel-Siegen. Erstmalig selbstbewußt überstand er die hektischen Situationen auf dem Centre Court des Tennis-Center von Tel Aviv in einem Stil, der hoffen läßt. Hier kann in naher Zukunft ein echter Spitzenspieler heranreifen.

Damir Keretic hat sein Soll mit dem Sieg über Schneider erfüllt, mehr nicht. Schneider war einfach zu schwach, um das wahre Leistungsvermögen des Stuttgarters, der weitere Chancen erhalten wird, zu testen. Die größte Sorge von Coach Nikola Pilić gilt weiterhin dem deutschen Doppel. Maurer/Popp boten trotz allen Elens eine wenig überzeugende Leistung gegen Glickstein/Perkiss, die zum erstenmal in einem offiziellen Wettbewerb zusammenspielen. Ohne Einfälle und ohne Druck sprangen sie ängstlich, jeder für sich, ihr

Fensum herunter. Die Spieler den fast nie untereinander selbst. Die Flughalle nur abseits weiche Aufschläge gaben die Möglichkeit, sich aufturns einzustellen. Für Pilić: „Sie mir ein besseres Deutschland!“ gibt es zu solange keine Alternative, „vielleicht Zipp und Beutel zusammenspielen und haben.“

Der erste Schritt in die E sigkeit ist getan, mehr nicht merkenswert aber bleibt die ge und sehr gute Auftret deutschen Delegation in Is-

* Die 22jährige Eva Pfaff ist die jüngste bei Frankfurt im Endspiel des Tennis-Grand Turniers in Hittfeld gegen Jahre jüngere Ungarin Andras. Die Weltanglist siegte bei der Hitze und Temperatur Grad in nur 63 Minuten mit und sicherte sich damit die prämie von 18 000 der ins 100 000 Dollar Preisgeleide

„Bei der Hitze hätte ich nicht mehr drauf“, sagte Eva keineswegs enttäuscht. „Aldes ist in dieser Form für der Welt gefährlich.“ Eva mir im ersten Satz sehr gemacht“, lautete der Kom der Gewinnerin, „aber mit mender Matchdauer wurde meines Sieges immer sicher.“

Die 17jährige Budapesterin im Vorjahr vom 148. auf Platz einen riesigen Sprung Weltanglist gemacht. Seit Erfolg bei den Internationalen sterschaften von Italien in F steht sie auf Rang 18.

Letztes Opfer von Andras war zuvor in einer dings wenig anscheinend nale die Österreicherin Peter, die als 171. der Weltwa vor allem in der zweiten beim 6:1, 6:3 gegen die an Ndi gesetzte Navratilova-E gerin Kathy Horvath (USA) ne große Überraschung hatte. Nach Zweitsatz-Siege, Jenny Kitch (USA), das 14 Heideberger Talent. Sten und die Schweizerin Petra heidnuckel Eva Pfaff im 2 Semifinale gegen Ivana Osos (Argentinien) ver durch ihre kämpferischen Q ten.

LEICHTATHLETIK / Deutscher Universiade

Carlos Lopez verpaßte de Weltrekord um drei Schri

dpa/sid, Oslo/Edmonton
Nur um drei Schritte verpaßte der 36 Jahre alte Carlos Lopez aus Portugal in Oslo einen Weltrekord über 10 000 Meter. Der Lauf von Lopez in 27:23,44 Minuten war die Krönung des internationalen Leichtathletiksportfests in der norwegischen Hauptstadt. Nur um eine Sekunde verfehlte Lopez den Weltrekord von Henry Rono aus Kenia. Lopez: „Egal, ob Weltrekord oder nicht, meine Distanz bei der Weltmeisterschaft in Helsinki im August bleibt der Marathonlauf.“

Am viertletzten Tag der Sommer-Universiade in Edmonton hat Speerwerferin Beate Peters aus Dortmund die erste Goldmedaille für das deutsche Studententeam gewonnen. Mit der Jahresbestweite für den Bereich des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) von 66,66 Metern siegte die deutsche Vizemeisterin vor der Kalkanin Kultavala (63,06) und der Kubanerin Mayra Vila Machado (62,34). Mit ihrer Siegerweite rückte Beate Peters an die zweite Stelle der deutschen Bestenliste. Den Rekord mit 68,10 Metern hält die Leverkusenerin Ingrid Thyssen. Eine Silbermedaille erkämpfte

anschießend im 1500-m-Lä Stuttgart Andreas Bann 3:41,21 Minuten hinter demer Claudio Patriziani (3:41) der vergangenen Woche bei Düsseldorfin Sabine Eves Siebenkampf Silber und derner Schwimmer Andreas Sc Bronze gewonnen.

Die Medaillen-Ausbeute deutschen Studenten erhöht durch die Tennissiege haben bereits Cornelia Jochen Sattelmayer (Düss Essen) sicher. Nach einem 7: 6:3 über Tschernjewa (UdSSR) stehen sie im Mixed gegen die Kanadierin Hed ton/Jenkins. Im Herrenten vor Jochen Sattelmayer b die Bronzemedaille gewo ebenso wie das Damendoppe nelia Dries/Kerstin Haas (D dorf/Heidelberg).

Überschattet wurden die kämpfe in Edmonton von Unfall bei Wasserspringer schweren Kopfverletzungen te der UdSSR-Springer Schallbaschwili in ein Kra haus von Edmonton gebracht. Im Vorkampf des Turni gens hatte er mit dem Kop Absprung-Plattform berührt.

Hotels für den anspruchsvollen Gast

HOTEL DREI LÖWEN - MÜNCHEN 2
3 Min. zu Fuß süd. vom Bahnhofsvorplatz in der Schillerstraße 8. Erste-Klasse-Hotel mit 130 Zimmern von DM 98,- bis DM 112,- (Doppelzimmer von DM 146,- bis DM 178,-) inkl. Frühstück. Alle Zimmer mit Bad/WC, Radio, Farbfernseher u. Minibar, Garagen + Restaurant + Konferenzräume von 4 bis 40 Personen + Geschenkboutique - Tel. 089/55 55 21, Telex 5 23 867.

EDEN-HOTEL-WOLFF
320 Betten gegenüber Hauptbf. und City-Air-Bus-Terminal. Tiefgarage, Konferenzräume bis 200 Personen. Telefon (0 89) 55 82 81 - Telex 05 23 864, Armutstr. 4-6.

AUSTRALIEN-/Neuseeland-Rüge
Brisbane/Darwin/ Melbourne/Sydney ab DM 2880,- Perth ab DM 2500,- Auckland/Wellington + Christchurch DM 3100,- Abflüge von AMS/BRU/LUX
BTS Business Tours Goethestraße 22 8000 Frankfurt/M. 1 Telefon 06 11 / 28 82 41 Telex 4 16 530

Kuriereinsatz
weltweit, Telex 4 184 503 Tel. 0 60 44 / 10 96
Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Bad-Hotel Überlingen
Erholung im südlichsten Kneippheilbad Deutschlands - HA-Hotel
direkt am Kurgarten und Bodensee
Tel. 0 75 51 / 6 10 55, Telex 07 33 908
- Prospekt anfordern -
Genießen Sie modernen Komfort und traditionelle Gastlichkeit in gepflegter Atmosphäre.
- Wir freuen uns auf Ihren Besuch -

PARKHOTEL BAD ESSEN
4515 BAD ESSEN - AUF DER BREDE 1 - TELEFON 0 54 72 20 69
• Gastlichkeit im Grünen • Gesund & fit durch Erholung und Kur •
ab 30,- DM inkl. Frühstück & Pers. in DZ mit Bad, Dusche & WC

Wer will denn gleich durch die Scheibe gehen? Erst gutten, dann starten!
Ihre Verkäufe WACHT

Ansprechpartner: Axel Springer, Matthias Walden
Chefredakteur: Wilfried Korte-Eichhorn, Dr. Herbert Krapp
Stellv. Chefredakteur: Peter Gillies, Bruno Walbert, Dr. Günter Zsche
Beirat: Hans Barth, Hamburg-Augsburg, Dietrich Oens
Chefs von: Klaus Jürgen Frische, Herta, Klaus, Jose-María Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 1, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 2, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 3, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 4, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 5, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 6, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 7, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 8, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 9, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 10, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 11, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 12, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 13, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 14, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 15, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 16, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 17, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 18, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 19, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 20, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 21, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 22, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 23, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 24, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 25, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 26, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 27, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 28, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 29, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 30, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 31, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 32, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 33, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 34, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 35, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 36, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 37, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 38, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 39, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 40, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 41, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 42, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 43, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 44, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 45, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 46, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 47, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 48, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 49, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 50, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 51, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 52, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 53, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 54, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 55, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 56, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 57, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 58, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 59, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 60, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 61, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 62, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 63, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 64, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 65, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 66, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 67, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 68, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 69, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 70, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 71, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 72, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 73, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 74, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 75, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 76, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 77, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 78, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 79, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 80, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 81, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 82, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 83, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 84, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 85, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred, Dr. Helmut, Josef-Maria Lázaro, (WELT)-Report, René Friedl, W. Heusing, Sauer, Horst Willebrand, Hamburg
Verantwortlich für Seite 86, politische Redaktionen: Gernot Fuchs, Peter Philipp, Alfred

Montag, 11. Juli 1983 - Nr. 158 - DIE WELT

RUDERN / Regatta auf dem Luzerner Rotsee

Kolbes brutales Spiel mit den Konkurrenten

Die letzte Szene war bezeichnend für Peter-Michael Kolbes Rotsee-Spieler mit den Rivalen: ein kurzer Blick mit erhobenen Haupt in die abgeschlossene Ruderrunde und dann kehrt Marsch zum Siegersteg. Da schnappten die neue „DDR“-Hoffnung, der Olympiasieger und der Weltmeister, noch nach Luft. Durch seinen sechsten Sieg im sechsten Saisonrennen hat Kolbe nach 20monatiger Wettkampfpause nun auch fast der kompletten internationalen Elite gezeigt, wer der Einer-Kapitän ist.

Bei der Rotsee-Regatta in Luzern hatte es den Anschein, als wenn ein Rennen unbeteiligter Schrittmacher vorwegwärt und dem Feld das Tempo vorschreibt. Ein Blitzstart warf Kolbe schon bis zur 500-m-Marke mit einer Länge Vorsprung an die Spitze, dann wandte er den Kopf von rechts nach links und kontrollierte so, ob auch alle mitkamen. Der 29-jährige Routinier, Weltmeister von 1975, 1978 und 1981, trieb ein brutales Spiel auf dem Wasser, steigerte das Tempo wenn notwendig und verlangsamte, wo zulässig.

„Es waren noch Reserven da“, sagte Kolbe selbstbewusst, aber keineswegs überheblich, nachdem er in 7:01,43 Minuten den acht Jahre jüngeren Magdeburger Uwe Mund (7:05,33) um zwei Längen und Perti Karppinen (7:09,66) Olympiasieger in Montreal und Moskau, sowie den in seiner Abwesenheit zum Weltmeister gekürnten Rüdiger Reiche aus Ost-Berlin (7:10,81) noch viel weiter hinter sich gelassen hatte.

Unmittelbar mit dem Zieldurchlauf mußte Kolbe auch seine Rolle wechseln, und tat das so souverän wie er sein Rennen gewonnen hatte. „Eigentlich wollte ich in diesem Sommer nur wieder bester Einer-Fahrer in der Bundesrepublik werden. Bei der Weltmeisterschaft in Duisburg sollte dann vielleicht irgendeine Medaille herauspringen. Daß das nun nach Luzern alles anders ist, weiß ich, aber die Favoritenrolle ängstigt mich nicht.“

Die Regatta der Damen stand ganz im Zeichen der „DDR“. Jeweils am Samstag und gestern gewannen die Boote aus der „DDR“ alle sechs Rennen in den olympischen Klassen.

Noch vor dem Rennen war geräuselt worden, weniger über die Form des in Norwegen lebenden Hamburgers, sondern über seine Einstellung.

Doch in diesem Jahr ist er ein Sieg-Fahrer, der sich nach und nach die Konkurrenz vorgeknöpft hat. Zuerst den schwedischen WM-Fünftens Hans Svensson in Ratzburg, dann räumte er im nationalen Umfeld auf und trieb Georg Agrikola (Germersheim) und den deutschen Meister Andreas Schmelz (Eberbach) zusammen in den Doppel-Zweiter.

Vielleicht gefiel es nun Karppinen bei seinem Bruder wieder sehr gut“, sagt Kolbe. Er hofft auf einen Umstieg in den Zweier, in dem der Finne mit seinem Bruder Reima 1981 in geschwisterlicher Eintracht Vizeweltmeister geworden war. Da jedes Land pro Klasse nur ein Boot für Duisburg melden darf, bleibt im „DDR“-Duell Mund gegen Reiche ein weiterer Konkurrent auf der Strecke. Auf Kolbes Liste der Konkurrenten stehen nun nur noch die Namen von Vladimir Jakuscha (UdSSR) und John Biglow (USA), die bei der WM Silber und Bronze gewonnen hatten.

Während die Rivalen noch über ihre Rückstände grübelten, wußte sich der einst so zurückhaltende, schwierige, doch heute überaus ausgeglichene und freundlich auftretende Kolbe zu präsentieren. Bereitwillig schlangte er sich von Mikrophon zu Mikrophon und beantwortete jede Reporterfrage und nahm sich dann auch das Recht heraus, dem aktuellen Sportstudium des ZDF einen Korb zu geben, obwohl das sonnige Rennen von ihm abgesetzt wurde. Auch da wäre wohl die Frage, weshalb er nach seinem Comeback so früh wieder so stark sei, nur unzureichend beantwortet worden: „Vielleicht sind es die Umweltbedingungen in Norwegen. Da ist die Luft so gut.“

Die Regatta der Damen stand ganz im Zeichen der „DDR“. Jeweils am Samstag und gestern gewannen die Boote aus der „DDR“ alle sechs Rennen in den olympischen Klassen.



K.o. in Hosens und Schuhen aus Schlangenohr: Manfred Jassmann in der achten Runde des Kampfes gegen den Holländer Koopmans

FOTO: WDR

„Erst bei drei gemerkt, daß gezählt wird“

WERNER RABE, Frankfurt (Deutschland) 3:26,48 - Vierer o. 1. Rgn. Dortmund/Witten (Deutschland) 3:26,38 - Vierer mit 1. DDR 3:13,14 - 3. Rgn. Bonn/Mainz/Hannover/Berlin 3:17,92 - Doppel-Vierer: 1. DDR: 3:48,93, 2. Rgn. Ingelheim/Um 3:49,14 - Achter: 1. DDR: 3:23,47, 2. Rgn. Riesa/Halle/Leipzig/Dresden/Dessau 3:24,72 - Doppel-Vierer: 1. DDR: 3:23,47, 2. Rgn. Riesa/Halle/Leipzig/Dresden/Dessau 3:24,72

Diesmal war ich der Unglückliche“, sagte Jassmann später. Auf den Punktezetteln hatte der 31 Jahre alte Bauernsohn Jassmann (79,0 Kilo) bis dahin sogar leichte Vorteile. Lorenzo Sanches (Spanien) sah Koopmans (79,0 Kilo) mit einem Punkt vorn, Peter Gold (Österreich) den Deutschen mit zwei Punkten. Nur Ringrichter Dante Fasini (Italien) war noch unentschieden. Daß Koopmans in Frankfurt das Glück zur Seite stand, gab auch Exweltmeister Eckhard Dage zu: „So stark hatten wir Jassmann nicht eingeschätzt.“ Für 5000 Mark Gage hatte Dage den Holländer vorbereitet und sekundiert.

„Koopmans war sturmer“, vermutete Jassmann, dessen Taktik aufzugehen schien. Früh durch eine Augenbrauen-Verletzung geschädigt, hinterließ seine Rechts-Links-Kombinationen mit zunehmender Kampfdauer immer mehr Wirkung. „Zweimal, als Koopmans in der vierten Runde taumelte, hat Manni es versäumt, selbst vorzeitig Schluß zu machen“, trauerte Manager Wilfried Sauerland der verlorenen Chance nach. Koopmans spielte nach seiner neunten erfolgreichen Titelverteidigung seit 1978 auf sein Alter an: „Der Opa ist immer noch da.“ Der 35 Jahre alte Profi blieb in Europa ungeschlagen. Die einzige Niederlage in 44 Kämpfen kassierte er beim WM-Fight gegen Eddie Gregory (USA).

Jassmann kündigte an: „Ich komme wieder. Boxen ist mein Beruf. Im nächsten Jahr bin ich wieder ganz oben.“ Seine Börsen (40 000 Mark in Frankfurt) steckt er in einen Reptilien-Handel, sich selbst aus Reklamegründen in eine Boxhose und Stiefel aus Schlangenhaut. Mit 185 000 Mark Einnahme kam der Millionär Sauerland im Gegensatz zu seinem Schützling finanziell gerade über die Runden. Das holländische Fernsehen übertrug für 12 000 Mark live, während die deutschen Anstalten mit einer mageren 800-Mark-Offerte ausgespart blieben.

Wosik verlor im Finale

Flims (sid) - Ralf Wosik (Düsseldorf) unterlag im Finale des internationalen Tischtennis-Turniers in Lissabon (Schweiz) gegen den Weltmeister im Doppel, Zoran Kalinic (Jugoslawien), mit 2:13, 16:21, 10:21.

Lendis Start verurteilt

Prag/Sun City (dpa/sid) - Der Sportverband der CSSR hat die Teilnahme von Ivan Lendl (CSSR) an einem Tennis-Schau-Turnier in Südafrika verurteilt. Lendl's Start steht nach Auffassung des Verbandes in Widerspruch zur Haltung der CSSR gegen die Apartheidpolitik in Südafrika. Lendl trifft im Finale in Sun City auf Jimmy Connors (USA).

Fahrenkampf auf Rang vier

Estes Park (sid) - Am zweiten Tag der internationalen Radrenn-Veranstaltung in Estes Park (US-Staat Colorado) belegte Ines Verbruggen (Oldenburg) bei einem Kriterium über 49 Kilometer den fünften Platz. Siegerin wurde Maria Canins (Italien).

Feuerbach verzichtet

Stuttgart (sid) - Die Damen des Volleyballklub SG/JDZ Feuerbach, die sich trotz einer Niederlage im Pokalendspiel gegen Lohhof (0:3) für den Europapokal der Pokalsieger qualifiziert hatten, verzichten auf die Teilnahme an diesem Wettbewerb. Stattdessen wollen die Feuerbacherinnen den ETV-Pokal verteidigen, der dem UFA-Pokal im Fußball vergleichbar ist. Für den Pokalsieger-Wettbewerb ist nun der VfL Oythe als Dritter der Pokal-Endrunde startberechtigt.

WM ohne Zimmermann

Warendorf (sid) - Der moderne Fünfkämpfer Michael Zimmermann (Köln), der sich bei einem Fehltritt in der Achselhöhle zugezogen hatte, kann nach Ansicht der behandelnden Ärzte nicht an der Weltmeisterschaft in Warendorf (2.-6.8.) teilnehmen.

Sofas Führung abgelöst

Sofa (sid) - Ohne Angabe von Gründen wurde die Führungsspitze des bulgarischen Fußballklubs Levski/Spartak Sofia vom Sportverband abgelöst. Nur zwei Tage nach der Auslosung des UEFA-Pokals, in dem die Bulgaren auf den VfB Stuttgart treffen, mußten Präsident Danail Nitschew, Cheftrainer Dobromir Jatschew und dessen Assistent Kiril Ivkov ihre Posten räumen.

Metzler zu Hertha BSC

Berlin (sid) - Für eine Ablösesumme von 50 000 Mark wechselt Wolfgang Metzler von der Spielvereinigung Fülth zum Fußball-Bundesliga-Absteiger Hertha BSC Berlin. Metzler unterschrieb in Berlin einen Zweijahresvertrag.

Reiter-Team steht fest

Düsseldorf (sid) - Titelverteidiger Paul Schockemöhle (Mühlheim), Weltmeister Norbert Koef (Willich), Gerd Wiltfang (Theidinghausen), Achaz von Buchwaldt (Hamburg) und Michael Rüping (Itzehoe) bilden das deutsche Team für die Europameisterschaft der Springreiter in Hickstead (28.-31.7.). Sollte einer der fünf Reiter noch ausfallen, kommt Peter Luther (Hamburg) in die deutsche Mannschaft mit 3718 Ringen den zweiten Platz.

Kilian Kajak-Meister

Ischgl (dpa) - Rolf Kilian (Düsseldorf) verteidigte bei den deutschen Kanu-Wildwassermeisterschaften seinen Titel im Kajak-Einer erfolgreich. Bei den Damen setzte sich in Ischgl die Rosenheimerin Andrea Hötendorfer in Abwesenheit der Doppel-Weltmeisterin Dagmar Supp (Düsseldorf) durch.

GALOPP Pferde fast ertrunken

HARALD SIEMEN, Krefeld Seelagerrennen sind eine besondere Spezialität auf Deutschlands Galopprennenbahnen. Im Verlaufe eines Hindernissenrennens haben die Pferde dabei einen See zu durchqueren, der in der Mitte der Rennbahn liegt. Derartige Rennen gibt es in Hamburg, Krefeld und seit diesem Jahr auch in Bad Harzburg. Während es in Hamburg nie zu nennenswerten Zwischenfällen kam, geriet das Krefelder Spektakel bereits im Vorjahr ins Kreuzfeuer der Kritik.

Am Samstag fand auf der Krefelder Stadtwaldrennbahn erneut ein Rennen statt. Von elf gestarteten Pferden kamen nur zwei korrekt durch den See, der zwar abgepumpt, mit angeblich 1,80 m Tiefe für die Pferde aber kaum zu bewältigen war. Besonders schlimm sah es für den Schweizer Teilnehmer Cousin Gontran aus, der Mitte des 80 m breiten Sees in Panik geriet und sich nach mehreren Minuten nur mit letzter Kraft an seitliche Ufer retten konnte. In arge Not geriet auch der Wallach Falkenberg, weil sein Reiter Hans Strömpen viel zu spät aus dem Sattel ging, um den Hengst zu entlasten. Falkenberg schwamm dann 30 m ohne Reiter aus Ufer, wurde wieder bestiegen und kam mit rund einem Kilometer Rückstand hinter Chinesin und Campala als Dritter und Letzter ins Ziel. Ob jetzt das zweite in diesem Jahr geplante Seerennen noch durchgeführt wird, steht noch nicht fest.

RADSPORT Bahnvierer überlegen

Mit einem Sieg in der Mannschaftsverfolgung und mehreren guten Platzierungen beendeten die Teilnehmer des Bundes Deutschen Radfahrer (BDR) die vorolympischen Bahn-Wettbewerbe in Los Angeles. In Abwesenheit der „DDR“ und der UdSSR, die beide keinen Vierer an den Start brachten, fiel der Erfolg für das Quartett aus der Bundesrepublik Deutschland überlegen aus. Im Finale hatten die deutschen Fahrer (4:28,96) fast sechs Sekunden Vorsprung vor den USA (4:34,62). Bundesstar Udo Hempel läßt sich von dem Sieg aber nicht blenden: „Den Erfolg hier bewerte ich keineswegs hoch. Erst im nächsten Jahr wird unsere Mannschaft ihren Leistungshöhepunkt erreichen.“

In der Einer-Verfolgung errang Gert Strittmatter für den BDR hinter dem „DDR“-Fahrer Hernig einen zweiten Platz. Der Kölner Manfred Donike kam im Punktefahren, das im nächsten Jahr seine olympische Premiere feiert, auf Rang drei. Neben den sportlichen Erkenntnissen brachten die Wettbewerbe dem Bundesruder auch Aufschlüsse über das Material. Auf der Zementpiste ist robustes Material erforderlich. So sind normale Reifen für die an einigen Stellen unruhige Bahn wesentlich geeigneter als die von einigen Fahrern benutzten hauchdünnen Spezialschläuche.

Sport in Zahlen... Sport in Zahlen... Sport in Zahlen...

LEICHTATHLETIK Internationales Sportfest in Oslo, Minner: 800 m: 1. Oruz (Brasilien) 1:44,04 - Meile: 1. Scott (USA) 3:49,49 (Jahres-Weltbestzeit) - 5. Weingarten (Deutschland) 3:52,03 (DLV-Jahresbestzeit) - 3000 m: 1. Padilla (USA) 7:26,84 (Jahres-Weltbestzeit) - 10 000 m: 1. Lopez (Portugal) 27:22,44 (Jahres-Weltbestzeit) - 18. Orlthmann (Deutschland) 28:28,45 - 100 m Hürden: 1. Turner (USA) 13,56 - Hochsprung: 1. Sjoberg (Schweden) 2,33 - Speer: 1. Petrucci (USA) 60,50 - Frauen: 5000 m: 1. Springs (England) 15:33,43 - Hochsprung: Vehmström (Finnland) 1,90 - Speer: 1. Sakorata (Griechenland) 72,28 - Universiade in Edmonton, Leichtathletik, Minner: 800 m: 2. Zwischenlauf: 1. Diallo (Senegal) 20,52, 2. Heer (Deutschland) 20,99 - Dreisprung: 1. Agbehaku (Nigeria) 17,26 - Stabhoch: 1. Wolow (UdSSR) 5,85 - 6. Vollmer und Heinrich (beide Deutschland) je 5,20 - Frauen: 3000 m: 1. Radu (Rumänien) 9:04,32 - Tennis-Herreneinzel: Viertelfinale: Sattelmayer (Deutschland) - Bissaghi (Italien) 6:3, 6:2	6:28,19... 3. Agrikola/Schmelz (Deutschland) 3:26,48 - Vierer o. 1. Rgn. Dortmund/Witten (Deutschland) 3:26,38 - Vierer mit 1. DDR 3:13,14 - 3. Rgn. Bonn/Mainz/Hannover/Berlin 3:17,92 - Doppel-Vierer: 1. DDR: 3:48,93, 2. Rgn. Ingelheim/Um 3:49,14 - Achter: 1. DDR: 3:23,47, 2. Rgn. Riesa/Halle/Leipzig/Dresden/Dessau 3:24,72 - Doppel-Vierer: 1. DDR: 3:23,47, 2. Rgn. Riesa/Halle/Leipzig/Dresden/Dessau 3:24,72	FUSSBALL Interkontinentaler Pokal, Gruppe 1: Düsseldorf - Enschede 2:1 (2:1), Standard Lüttich - FC Zürich 3:0. 1. Runde: 1. Lüttich 1:10:00 3:0 2. Zürich 3:0:11 3:0 3. Zürich 3:0:11 4:0 13 Gruppe 2: Slavia Prag - Young Boys Bern 2:1, Slavia Sofia - Brøndby Kopenhagen 2:1 (1:1), St. Gallen - Stettin 2:3. 1. St. Gallen 2:0:04 3:1 2. Bremen 2:1:01 3:2 3. Mainz 2:1:01 3:4 2:2 4. Stettin 2:0:12 1:7 2:2 Gruppe 4: Tel Aviv - Nathanya 1:2, Aarhus - Luzern 2:2 - Gruppe 5: Freiburg - Tula 2:1, Wacker Innsbruck - Honvéd Budapest 2:1 - Gruppe 6: Stuvanger - Elvestad 1:1, Prag - Odense 2:1 - Gruppe 7: Göteborg - Göttingen 3:0, 1909 Kopenhagen - Admira/Wacker Wien 2:0 - Gruppe 8: Hammarby - Bryne 6:0, Vratza - Bielefeld 0:1 (0:0). 1. Hammarby 3:3:00 1:20 6:0 2. Vratza 2:1:01 1:1 2:2 3. Bielefeld 2:1:01 1:2 2:2 4. Bryne 3:0:03 0:12 0:8 Gruppe 9: Videoton - Graz 3:0, Krakau - Chab 0:2 - Gruppe 10: Vitkovice - Plovdiv 4:2. 1. Vitkovice 3:3:00 3:3 6:0 2. Plovdiv 2:1:01 3:4 2:2 3. Braunschweig 1:0:01 0:2 0:2 4. Bora 2:0:02 1:8 0:4 Freundschaftsspiele: Tunesien Kessel - Nationalmannschaft Japan 0:0, Stutt. Kickers - Straßburg 1:1 (1:1), TV München-Großhadern - Nürnberg 0:2 (0:1), Friedrichsdorf - Frankfurt	0:13 (0:5), Südwest Nürnberg - 1. FC Nürnberg 1:7 (1:4). MOTOSPORT Motorrad-Weltmeisterschaft, 7. Lauf zur Europameisterschaft: 1. Weber/Wagner (Frankfurt) 2. Demuth/Scher (München) 2:01 Min. zur. 3. Haider/Dickmann (Saalbach) 1:41. - Stand nach sieben von zehn Wertungsläufen: 1. Weber/Wagner 179 Punkte, 2. Gerd/Hopfe 158, 3. Smolaj/Hobenzadel 151. BOXEN Berufsboxen in Frankfurt, Europameisterschaft im Halbschwergewicht: Koopmans (Holland) K.o.-Sieger achte Runde - Jassmann (Korbach) - DM im Super-Vergewicht: Kemmerich (Frankfurt) PS über Heiber (Hamburg) - Mittel: Bitterling (Düsseldorf) Techn. K.o. 5. Rd. - Prox (Hamburg) - Schwer: Hartmann (Frankfurt) Techn. K.o. 3. Rd. - Feiz (Köln) - Leichtschwergewicht: Mutti (Zambia) Techn. K.o. 5. Rd. - Popovic (Jugoslawien) - Superwelter: Vazela (Wiesbaden) Techn. K.o. 2. Rd. - Kammerhofer (Österreich). KUNSTTURNEN Zweite WM-Qualifikation in Ostfildern bei Stuttgart, 1. Sieger (Hartbold) 114,30 Punkte, 2. Japok (Hannover) 114,00, 3. Rohrwick (Oppau) 113,30, 4. Winkler (Heusenstamm) 113,15, 5. Groß (Lebach) 112,90, 6. Agular (Hannover) 112,45. - Endstand WM-Qualifikation: 1. Geiger 228,40, 2. Japok 227,90, 3. Rohrwick 227,05, 4. Groß 226,00, 5. Agular 225,15, 6. Winkler 224,85. GOLF „Reilly Classic“ im Sutton Coldfield/England: 1. nach dem ersten Stechen am Extraloch Balciochi (Südafrika) (71-63+72+73) 279 Schläge, Darcy und Sullivan (beide USA) (68+71+72+68), 4. McNulty (Südafrika) 280, ... 15. Langer (Deutschland) 287. TENNIS Ruhr-Cup in Essen, Herren-Einzel, Halbfinale: Maeso (Spanien) - Meister (USA) 6:3, 6:2, Gehring (Deutschland) -	Fagel (USA) 6:3, 6:2, Daviscup, Halbfinale: Gruppe A in Tel Aviv: Israel - Deutschland 2:3 - Schneider - Kervick 6:1, 4:6, 2:6, 6:3, Glickstein - Westphal 7:5, 6:1, 4:6, 3:6, Perkins/Glickstein - Maurer/Popp 6:4, 6:10, 7:5, 7:5, Perkins - Westphal 6:5, 0:6, 5:7 9:11, Glickstein - Kervick 6:4, 6:4. Damen-Doppel: Bunge/Kobla (Deutschland) - Horvath/Fronholz (USA/Australien) 6:1, 2:6, 6:4 - Viertelfinale: Bonder/Herr (USA) - Araya/Longo (Argentinien/Italien) 7:6, 6:4, Modrug-Ostas/Tanvier (Argentinien/Frankreich) - Kappeler/Patt (Deutschland) 6:2, 6:4. Einzelwettbewerbe in Sun City/Botschwatswana (1 000 000 Dollar), jeder gegen jeden, erste Spieltag: Connors (USA) - Curran (Südafrika) 4:6, 6:4, 6:2, Lendl (CSSR) - Kriek (USA) 2:6, 6:3, 6:4. Turnier in Gstaad, Viertelfinale: Purcell (USA) - Higueras (Spanien) 6:4, 6:4, Sandy Meyer (USA) - Fibak (Polen) 7:5, 7:5, Smid (CSSR) - Dowdewell (Schweiz) 6:2, 6:2. RADSPORT 76. Tour de France, 8. Etappe über 219 Kilometer von La Rochelle nach Bordeaux: 1. Oosterbosch (Holland) 6:16:00 Std., 2. Kuiper (Holland) gleiche Zeit, 3. Barnaudaux (Frankreich) 1:16 Min. zur., 4. McKenzie (Neuseeland) 1:15, 5. Kelly (Irland), 6. de Wilde (Belgien) - Gesamtwertung: 1. Andersen (Dänemark) 38:17:13 St., 2. Kelly 3:25 Min. zur., 3. Anderson (Australien) 0:34, 4. Zootemelk (Holland) 1:19, 5. Vanderaerden (Belgien) 1:41, 6. Vandendriessche (Belgien) 2:05. GEWINNZAHLEN Lotte: 11, 21, 25, 32, 33, 44, Zusatzzahl: 42 - Spiel 77: 9 0 7 9 0 5 - Rennquintett: Rennen A: 6, 3, 14 - Rennen B: 23, 26, 32 (Ohne Gewähr).
---	---	--	--	--

Dokument-Analyse

und das sind unsere Bereiche

- Monats-Chroniken
- Politik
- Wirtschaft
- Gesellschaft
- Recht
- Naturwissenschaften
- Kultur

DAS MONATS-ARCHIV,
das unsere Zeit genau nimmt:
Information mit Präzision
zum Zeitgeschehen und Zeitgespräch

ORIGINAL-DOKUMENTE
PRÄZISE ANALYSE
PRO + CONTRA
STATISTIKEN

Und überall das Wesentliche.
Jedes Thema eine Doppelseite.

Sicher werden Sie auch Ihre Interessen-Bereiche finden. Kreuzen Sie rechts Ihre Schwerpunkt-Themen doch einfach an, dann wissen Sie auch, wie wertvoll Dokument + Analyse für Sie ist.

Wir schicken Ihnen gern unser Magazin 3 Monate zur Probe. Freuen Sie sich auf ein gut gemachtes Monats-Archiv.

Gutschein:
an Dokument-Analyse W4, Barerstr. 43, 8 München 40

Bitte senden Sie mir kostenlos die nächsten 3 Ausgaben von Dokument + Analyse. Diese Hefte darf ich auf jeden Fall behalten. Danach kann ich durch Postkarte abbestellen. Wenn ich das nicht tue, möchte ich ab dem 4. Heft das Abonnement zum Vorzugspreis von nur 59,50 DM im Jahr frei Haus.

Name: _____
Straße: _____
PLZ: _____
Beruf: _____
Unterschrift: _____
W 4

Pro und Kontra zum Koalitions-Kompromiß

Thema: Verschärfung des Demonstrations-Strafrechts

STEFAN HEYDECK, Bonn
In dem Parteienstreit über die von der Bundesregierung geplante Novellierung des Demonstrations-Strafrechts hat sich der Präsident des Bundesgerichtshofs (BGH), Gerd Pfeiffer, mit kritischen Anmerkungen zu Wort gemeldet.
Pfeiffer erklärte, er halte nichts von einer Verschärfung des bestehenden Gesetzes, sei aber für eine Präzisierung der Straftatbestände. Im Gegensatz zum BGH-Präsidenten bekräftigte Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) den Standpunkt, eine Gesetzesänderung sei erforderlich, um gegen gewalttätige Demonstrationen vorgehen zu können. Über die mit Justizminister Hans Engelhard (FDP) vereinbarte Kabinettsvorlage (WELT v. 8.7.) hinaus müßten auch Vermummung und passive Bewaffnung künftig unter Strafe gestellt werden.
Seinen Widerspruch gegen die Novelle begründete Pfeiffer im "Spiegel" damit, daß in den vergangenen zehn Jahren durchschnittlich nur sechs Prozent aller Demonstrationen unfriedlich verlaufen seien. "Häufig" habe es sich dabei lediglich um "einige wenige Randalierer" gehandelt. Deshalb könne es nach seiner Ansicht "nicht richtig sein, daß der Staat, um gewalttätige Randalierer überführen zu können, alle friedlichen Demonstrationsteilnehmer kriminalisiert", wenn sie sich trotz polizeilicher Aufforderung nicht entfernen.
Der BGH-Präsident bestätigte zwar, daß derjenige bestraft werden müsse, der "mit Waffengewalt oder mit Drohungen anderen seine Meinung aufzwingen will". Der Güterabwägung zwischen dem Grundrecht der Versammlung und dem Strafverfolgungsanspruch des Staates trage die beabsichtigte

Kadar stärkt seine Position

Fortsetzung von Seite 1

ZK-Apparat kommt, stellt einen bemerkenswerten Kontrast etwa zur Entwicklung in Polen dar, der Generäle in die Parteiführung eintrug. Zum anderen ist damit zumindest indirekt die Position des Verteidigungsministers General Lajos Csizsere im Gespräch - eines Mannes, der in besonderem Maße mit der Sowjetarmee verbunden ist und von dem es heißt, er habe sich dank dieser Moskauer Verbindungen trotz aller Wechselfälle an der Spitze des Budapest Militärsystems halten können.
Nicht betroffen von Personalveränderungen sind die Wirtschafts- und Finanzbereiche der Regierung und der Partei. Das läßt den Schluß zu, daß die ungarische Führung willens ist, ihren Reformkurs fortzusetzen - trotz der kritischen Wirtschaftslage innerhalb des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und der auch für Budapest schwieriger werdenden allgemeinen Situation. Klar ist, daß die ungarische Führung allein aus eigenem wirtschaftlichen Interesse an einem möglichst guten, spannungsreichen Ost-West-Verhältnis dringend interessiert ist. In diesem Sinne hat Parteichef Janos Kadar erst kürzlich erklärt, er glaube nicht, daß der Westen einen Krieg anzetteln wolle. Diese Aussage unterscheidet sich im Ton und in der Akzentuierung einigermaßen von manchen Erklärungen, die aus Moskau zu hören waren.
Kadar wird, wie die sowjetische Nachrichtenagentur Tass bestätigte, in der zweiten Julihälfte auf Einladung des ZK der KPdSU nach Moskau reisen.

Wird Kriegsrecht bald aufgehoben?

dpa, Warschau
In Polen mehren sich die Anzeichen dafür, daß das Militär-Regime zum Nationalfeindtag am 22. Juli das bislang lediglich suspendierte Kriegsrecht aufheben wird. Beobachter in Warschau schließen dies daraus, daß sich nun auch das Führungsgremium der von Regime geführten "Patriotischen Bewegung zur Nationalen Wiedergeburt" (PRON) für die Aufhebung des Kriegsrechts in Polen eingesetzt hat. Die Bewegung tritt an die Stelle der "Nationalen Einheitsfront", die aufgelöst wird.
Das Führungsgremium der Bewegung veröffentlichte am Wochenende in Warschau einen entsprechenden Appell an das Parlament, den Staatsrat und die Regierung. Darin werden außerdem "Lösungen" gefordert, die denjenigen, die wegen Verletzungen des Kriegsrechts verurteilt wurden, und den im Untergrund führenden Oppositionellen die Rückkehr zur Legalität ermöglichen. Dies dürfte Vermutungen, daß zumindest ein Teil der untergetauchten Mitglieder der verbotenen Gewerkschaft "Solidarność" Straffreiheit zugesichert werden soll.
Wie aus dem Appell der Bewegung hervorgeht, sind gleichzeitig Maßnahmen zur Freilassung politischer Häftlinge geplant.

Moskau mißbraucht Psychiatrie

Voslensky: Moskaus Austritt aus Weltverband bedeutet Fortsetzung dieser Praktiken

AFP/dpa/AP/rr, Wien
Kurz vor Eröffnung des Weltkongresses für Psychiatrie hat der emigrierte russische Schriftsteller Jewgenij Nikolajew (44) in Wien sein Buch "Gehirnwäsche" vorgestellt, das den Mißbrauch der Psychiatrie in der Sowjetunion zu politischen Zwecken anprangert. Der Autor, der zehn Jahre lang in sowjetischen psychiatrischen Anstalten interniert war, schildert darin die Gespräche, die er während dieser Zeit mit Psychiatern führte. Nikolajew erklärte, er stelle sein Buch in Wien vor, um die Leute heute dort, beginnenden Weltkongress mit westlichen Psychiatern zu beschreiben.
Jurij Below, ein anderer aus der UdSSR emigrierter Schriftsteller, schilderte ebenfalls aus eigener Erfahrung die Auswirkungen der in sowjetischen Psychiatrie-Kliniken gegen Systemkritiker verwendeten Präparate. Dazu gehörten vor allem das "Pankinon-Syndrom" und das "Rolling-Stones-Syndrom" (Bewegungszwang und Konzentrationslosigkeit). Below erläuterte ferner, daß häufig auch "Schocktherapien", insbesondere Elektroschocks und Insulinschocks, angewandt würden.
In vielen Anstalten werden überdies besondere Ärzte angestellt, die kein normales Medizin-Studium absolviert haben", sagte Below. Die Initiative ergäben nicht die Psychiater. Diese werden gezwungen, Methoden anzuwenden, die ihnen vom KGB diktiert werden.
Die meisten Psychiater kämen den ungeschriebenen Forderungen nach. Kürzlich habe sich jedoch der Arzt Anatolij Koljagin widersetzt. Daraufhin sei er zu sieben Jahren Haft und fünf Jahren innerer Verbannung verurteilt worden.
Beide Schriftsteller erklärten außerdem, daß die Psychopharmaka, die in den sowjetischen Anstalten verwendet werden, im allgemeinen aus Polen, Ungarn, Jugoslawien, Frankreich, Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland, den USA und Indien stammten.
Die beiden sowjetischen Bürgerrechtler warfen westlichen Pharmakonzernen vor, mit der Lieferung ihrer Medikamente die Zwangsbehandlung in den sowjetischen Kliniken und damit die Zerschlagung der Opposition indirekt zu unterstützen. Nikolajew und Below bezeichneten die Lieferung bewußtseinsverändernder Mittel in die Sowjetunion als unmoralisch.
Der Schweizer Psychiater Professor Charles Durand hat die ungarischen Behörden beschuldigt, bei einem Oppositionellen, dem 58-jährigen Juristen Tibor Pakh, die Psychiatrie zu politischen Zwecken mißbraucht zu haben. Durand, Präsident des wissenschaftlichen Konsultativ-Komitees der Schweizer Gesellschaft gegen den Mißbrauch der Psychiatrie, stellte den Fall Pakh am Rande des Weltkongresses der Psychiatrie vor.
Durand, der Pakh im April 1982 drei Tage in Budapest untersucht

Saarstahl akzeptiert Bedingungen

J. WEBER/DW

Der Aufsichtsrat der Saarstahl GmbH, Völklingen, hat sich am Montag mit den Bedingungen des Geschäftsunternehmens sein Ver gesprochen. Zugleich erklärte er, die beschlossene Kündigungsfrist von 180 Monaten anzunehmen. Dem Gewerkschaftsvorsitzenden, Jankow, wurde die Verlängerung des Vertrags, der zum 1983 ausläuft, noch er tigt.
Vier der fünf Gesellschafter zuvor in Verbot der Vertrauensfrage in zur Verfügung gestellt. Wie der stellvertretende Vorsitzende, Jankow, erklärte, im Anschluß an ein mitteilte, habe es sich um Arbeitgeber als auch Arbeitnehmerseite im Zweifels gegeben, ob d. Bundes- und Landesregierung die neuen Finanzspritzung gemachten überhaupst erfüllen sei. Abberufung von Michas (namen), dem einzigen "ten" der luxemburgisch entsprach der Aufsicht ausßen wiederholt erol der, der Personal nicht vor der Geschä haltmachen.
Im neugewählten A sind bislang noch zwei besetzt geblieben. Sow beiteiger als auch die mereste im Saarstahl-A hatten gleichzeitig. In schaft erklärt, die beide Aufsichtsgremium zur zu stellen, wenn das Sa die Bundesregierung b, eigene Vertreter i ihnen nun schon mit 2,5 Mark gestützte Untern entsenden.

Wieder Botsch nach El Salvador

Die Bundesregierung

schickte eine Botschafter nach El Salvador. Das soll nach W tionen dem früheren P. des zentralamerikanischen José Napoleon Duarte, Bonn-Besuch in dieser i ziell mitgeteilt werden. deutsche Botschafter w ar 1980 wegen des B zurückgezogen worden.

Antarktis-Kon beginnt in Bon

Die Bundesregierung

hofft, daß die heute in Bonn beginn chige Antarktis-Konfere Rechtssystem für die d den Bodenschätze ein re Schritte zum Schutz d schen Umwelt beschied dem erhöht sich Bonn gleich zwischen der H Staaten, die territoriale A erben, und den State Bonn solche Ansprüche kennen.

Agca beschuldigt KGB

Fortsetzung von Seite 1

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf seine Aussagen zu lenken.
Agca hatte sich während des Zusammentreffens mit den Journalisten von der Entführungsdiskussion distanziert. "Ich bin gegen diese verbrecherische Aktion, ich stehe auf der Seite des unschuldigen Mädchens und seiner schwergeprüften Familie. Ich bin mit Italien und mit dem Vatikan. Gebt das Mädchen frei", rief er in seinem gebrochenen Italienisch den Journalisten zu und fügte noch hinzu: "Ich bereue alles. Ich bin ein Bewunderer des Papstes. Ich danke dem Vatikan. Ich danke Italien."
Beim Verhör soll der Türke dann den Austausch gegen das seit dem 22. Juni entführte 15-jährige Mädchen in allen Form abgelehnt haben. Die Polizei ist inzwischen davon überzeugt, daß die Entführer Emanuels kaum Terroristen mit politischen Motiven sein können. Das Vorgehen der Kidnapper wird als verwerflich und ziellos bezeichnet. Agca wurde von der Polizei auch von der jüngsten Botschaft der Entführer informiert, die kurz vor seiner Einvernahme eingefor

Wer Was Wo

Ein Wegweiser für WELT-Leser

ADRESSEN
3200 Hamburg, RUSA Direktvertrieb, Post 11 44, Tel. 0 41 72 / 2 50 25
3202 Elsbach 1, Merkur Direktvertrieb, Post 206, Tel. 0 41 71 / 31 41, Fax 0 41 71 31 42
KARL TREIBER, 5000 Köln 51, Post, 01 30 30, Tel. 02 21 / 38 04 14, Fax 0 221 38 02 09

ARTAXI
4920 Düsseldorf 26, EXECUTIVE - CHARTER TRAVEL AIR, Tel. 02 11 / 4 21 88 00
oder 0 40 / 5 00 22 35

ALUMINIUMSCHREIBELEITERN
4918 Melle, P. P. Philipp-Meier-Lithum, Friedemann 15, Tel. 0 54 02 / 31 44

ANRUFBESANTWORTER
B+V-G, Neu-Gebräuch, Kauf, Miet, Reparaturdienstleistungen, Goethestr. 12, 5 Hannover 1, Tel. 05 11 / 74 81

AUS- UND FORTBILDUNG
3200 Hamburg 30, Akademie f. Führungskräfte der Wirtschaft, Ambergstr. 22, Tel. 0 53 22 / 7 30

AUSBILDUNG U. ERFAHRUNGS-AUSTAUSCH BÜRO
72 Stuttgart, VIV VERBAND m. AKADEMIE, Stöckelbergweg 30, Tel. 07 11 / 72 00 07

AUSKUNFTEN
Anschluß/Wuppertal, CREDITREISE, an 107 Orten in Deutschland und weltweit
0 20 41 / 7 30

AUSTRALIEN, KAPITÄLANLAGEN, INFORMATIONEN
Hilf, Klm, G. Kamps, Rathenaustr. 20, 5200 Erfangen, Tel. 0 51 81 / 3 10 51, und 130 Pfaffenstr. 20, 52149 Aachen, Tel. 0 43 24

AUTO-LEASING
3200 Hamburg 50, Bowerweg 5, Hanes Automobil Leasing GmbH, Tel. 0 40 / 5 53 08 02
3200 Hamburg 50, Hanes-Automobil-Leasing GmbH, Fahrstr. 63, Tel. 0 40 / 5 53 08 02
8900 Heidehofen, Rhein-recht-autoleasing GmbH, Tel. 0 62 21 - 3 70 71

AUTO-KOMPLETT-REINIGUNG
CAR-CLEAN-SERVICE, die Gebrauchsgegenstände, Tel. 0 23 66 / 1 79 42

BLOCKHÄUSER / FERIENHÄUSER
HUNDEBRIEF WELTZAUSBAU End Theil 10, 5448 Lohndorf, Tel. 0 67 62 / 9 03
3200 Wiesbaden, Eichelfeldstr. 3, Pöhl-Blochhaus GmbH, Tel. 0 61 22 / 63 55

BRIEFMARKEN - ANKAUF - VERKAUF
ANKAUF-ZENTRALE FARNER, 53 Bonn 2, Johannstr. 35, Tel. 02 28 / 46 77 08

CABRIO-VERDECKE
7 Stadt, 1, Speed + Sport, alle Verdecke, Post 412, Tel. 07 11 / 47 57 56, Fax 7 22 31 1

EDV
3000 Hannover 1, TCM, Goethestr. 12, Tel. 05 11 / 51 51, Adressen, Programmierung für IBM / 38 / 34 und Sirius 1, Hochschullehrer für LOH, Lohn, Warenwirtschaft, Buchhaltung, e. Schulung als Bildungszentrum in Zusammenarbeit mit der, Zuteilung, Papier, Diakette u. a.

ELEKTRON. LADEN - WAREN-DIEBSTAHLSCHUTZ
Tib Alana- und Sicherheitstechnik, 2 H 50, Bernstorffstr. 151-153, Tel. 0 40 / 4 30 97, Fax 2 173 440

EISKREI
CALIFORNIA ICE CREAM, 4712 Werra, Götterstr. 3, Tel. 0 23 88 / 80 23

FACHSCHULEN
5200 Aachen/Düsseldorf, Postfach 228, STAATL. ANERK. HOTELBERUF-FACHSCHULE, Tel. 0 24 71 / 73 10
32, Angewandte-Kfm. u. V., Bildungsberatung der DAG e. V., Holtenauerstr. 5, 2141 Dch, Tel. 0 40 / 34 91 51, Durchwahl 3 48-281

FERIENFAHRSCHULE
5276 Kall + 5272 Schödel/Eld, Ferienfahrtschule, alle Klassen, Dieter 20R, Tel. 0 24 41 / 7 30

GESUNDHEIT
GISELA SCHÖTZ, NATURHELMITTEL, Post 60, 5001 Katernthal, Tel. 0 68 96 / 3 27 24

GELDSCHÄNKE ODER TRESORE
78 Kadenbach, Treuhand + Kassen, BAUM-TREUHAND, Abt. 3, Tel. 07 21 / 61 40 16 0

HAARAUSSCHNITT
4900 Dornum, HAAR-PRAXIS KLAASSEN, Deutschlands größte Praxis für Haar-Praktiken, Wies-Str. 20, Tel. 02 31 / 52 74 74

HOTEL AN DER ROMANTISCHEN STRASSE
8903 Memmingen a. T., Hotel Goldenes Kreuz, Tel. 0 89 61 - 30 51, Fax 61 372

HOTEL MIT AUSGEZEICHNETER KÜCHE
3200 Bonn 2, Rheinhotel Dreesen, Tel. 02 28 / 38 40 01, Fax 02 28 35 417

HOTEL MIT LÄNDLICHEM CHARME
Gut Pöschel, 5708 Altenfeld, im Hochsauerland, Tel. 0 29 34 / 10 12

HOTEL FÜR IHRE GESCHÄFTSREISE
4900 Dornum, Hotel Pöschel, Postfach 182, Tel. 02 11 / 45 09 58, Fax 0 21 11 / 45 09 58

IHR HOTEL ZWISCHEN NORD UND SÜD
Hess 045, 7580 Achen, Sonne-Eintracht Achen, Hauptstr. 112, Telefon 0 76 41 / 64 50, Telex 52 277

IMMOBILIENMAKLER
5 Klm, 1, Albert Wöhr, Nord, Wuppertal 1, Tel. 02 21 / 23 37 27, Fax 8 82 932
3202 Wiesbaden 10, Tel. 0 51 30 / 44 58, DM 24 - POSTELLA BUNDES-IMMOBILIEN-ADRESSBUCH

IMMOBILIEN UND KAPITALANLAGEN IN AUSTRALIEN
8903 Memmingen, Tel. 091 31 / 3 10 51, Dipl.-Kfm. G. Kamps, Rathenaustr. 20

INTERNATE, GYMNASIEN, PRIVATSCHULEN
3625 Bad Sachsa, Internats-Gymnasium Pädagogikum, staatl. anerkt. ab Klasse 5, Tel. 0 53 22 / 10 01
3605 Bismark, Freie Waldorfschule, Landeshofstr. 1, 0 51 61 / 40 21
3200 Bonn 3, Ernst-Kalkuhl-Gymn., Königswinterer Str. 53A, Tel. 02 28 / 44 11 54
4700 Hanes-Hessens, Internats-Gymnasium, Tel. 0 23 81 / 3 40 42-43
Heidehofen, Schödel, Postfach 13 05, T. 0 40 72 / 13 16
1-Herrlingen, Tel. 0 23 32 / 41 10-9
4925 Kallfeld, Schödel, Waldorfschule, Götterstr. 151-153, Tel. 0 51 55 / 4 21
3200 Lohndorf, Gymnasium m. Internats, Postfach 13 05, T. 0 40 72 / 13 16
3201 Lohndorf, Internats-Schule, Postfach 13 05, T. 0 40 72 / 13 16
32-3200 32, Götter, Hof, Rosenbergr. 1, Mädchen u. Jungen, Astur im Haus 2282 32, Pöhl, Nordsee-Internats, Gymnasium und Hochschule, Tel. 0 48 63 / 4 00
4911 Wiesens, Private Schulen Kdger m. Internats, Tel. 0 54 04 / 20 24-25

INFORMATIONEN ÜBER DEN WEGWEISER FÜR WELT-Leser
Informationen über den Wegweiser für WELT-Leser "WER-WAS-WO" erhalten Sie durch DIE WELT Anzeigenabteilung, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, 2000 Hamburg 36, Telefon 0 40 / 3 47 44 40 und 0 40 / 3 47 41 28.

ROLLTÖRE / KRAFTBETÄTIGTE TORANLAGEN
5004 Mönch-Hofmannstr., Göttermann GmbH, Tel. 0 22 05 / 19 37 / 52 25
Telex 0 22 05 / 19 37, auch Übermittlung von Nachrichten, der Betriebsanweisungen, ständig erreichbar durch Europatelex, Versicherungs-schäden, Reparaturen in der Bundesrepublik innerhalb von 12 Stunden.

SAUNANLAGEN
FUCHSHEIM - Sauna - Saunabau, 7170 Schwabach Hall, Raitenstraße 7, Tel. 07 91 / 21 15

SEEBESTATTUNGEN
3200 Hamburg 1, ERSTE DEUTSCHE REDEDERE, A. G. Alster 11, Tel. 0 40 / 2 80 20 80

SEMINARE
VA-Akademie für Führen und Verwalten - Verkaufsakademie e. V., 6231 Sulzbach b. Frankfurt, Hauptstr. 123, Tel. 0 61 96 / 2 70 71

SENIOREN-WOHNSTÄTTE
5100 Garmisch-Partenkirchen, Rotes Kreuz-Betreuungsgesellschaft mbH, Seniorenheim Pfaffenried, Mittenwälder Str. 17-23, Tel. 0 89 - 1 / 50 46
5200 Kempten, Rotes Kreuz-Betreuungsgesellschaft mbH, Seniorenheim Pfaffenried, Mittenwälder Str. 17-23, Tel. 0 89 - 1 / 50 46

SENKENRECHT-LABELLEN
3200 Hamburg 13, auch gebraucht gegen neu, Dr. Heller + Co, Harnstr. 38, Tel. 0 40 / 44 22 22

SPRACHSCHULEN / SPRACHKURSE
8900 Klm 1, SLS Sprachschule, Hohenzollernstr. 5, Tel. 02 21 / 34 42 00

SQUASHANLAGEN
2100 Hamburg 30, SQUASH COURT SERVICE OHNE, Tel. 0 40 / 77 37 45 46

SCHAUENSTERFIGUREN
FRÜHNER-JUNO KA, für Mode und Sport, Massen und Privat, von 80,- bis 1200,- DM, 6210 Fürth/Bay., Kaiserstr. 158-170, Tel. 09 17 / 80 07, Telex 5 22 22

SCHWEIZER VERMÖGENSVERWALTUNG
CH-4004 Zürich, MWB Vermögensverwaltungs-Altenzweig für den Mittelstand, Langstr. 21, Tel. 0 04 11 / 2 41 34-36, Fax 0 042 - 3 13 85, spezialisiert auf langfristige qualitätsorientierte Anlagen, auch Anwartsprogramme

TAGUNGS- UND KONFERENZHOTELS
5726 Bad Kissingen, Hotel KUR-CENTER, Tel. 09 71 / 51 11, Telex 02 72 637
2100 Garmisch-Partenkirchen, Hotel Seebach, Harnstr. 123, Tel. 0 61 96 / 2 70 71
4700 Hanes-Hessens, Rotes Kreuz-Betreuungsgesellschaft mbH, Seniorenheim Pfaffenried, Mittenwälder Str. 17-23, Tel. 0 89 - 1 / 50 46
5100 Garmisch-Partenkirchen, Rotes Kreuz-Betreuungsgesellschaft mbH, Seniorenheim Pfaffenried, Mittenwälder Str. 17-23, Tel. 0 89 - 1 / 50 46

TOUPETS / PERÜCKEN
Bremer GmbH, 2000 Bremen, Poststr. 116, Tel. 04 21 / 34 30 18, deutsche Maßarbeit, Bremer-Top-Center im gesamten Bundesgebiet, Anzeigen abfordern

VERMÖGENSVERWALTUNG IN DER SCHWEIZ
CH-4004 Zürich, MWB Vermögensverwaltungs-Altenzweig für den Mittelstand, Langstr. 21, Tel. 0 04 11 / 2 41 34-36, Fax 0 042 - 3 13 85, spezialisiert auf langfristige qualitätsorientierte Anlagen, auch Anwartsprogramme

VERWALTUNG VON EIGENTUMSWOHNUNGEN UND HÄUSERN
82 Wiesbaden, Muro & Partner, Kala-Friedr.-Ring 71, T. 0 61 21 / 56 40 49

ZEITUNGS-AUSCHNITTBÜRO
5200 Bonn, Hermes R. Severik, Waisenstr. 92, Tel. 02 28 / 21 91 25

ZÜNDHOLZER
2722 Völschtr., von Deyen ZICAM GmbH, Postfach 16, Tel. 0 43 87 / 77 74, 24 201

erscheint wöchentlich

Wer Was Wo

Saarstahl akzeptiert Bedingungen

Wieder Botschaft nach El Sahel

Antarktis-Kampagne beginnt in Bonn

STATISTISCHE FORANLAGEN

ANLAGEN

TATTLINGEN

MINARE

WONNSITZ

NT-LABELLEN

IN SPRACHKURSE

KANLAGEN

STAFIDUREN

MOBENSVERWALTUNG

KONFERENZHOTELS

PERUCKEN

Montag, 11. Juli 1983
Nr. 158

WELT DER WIRTSCHAFT

„Mangel an Information“

HH - CSU-Generalsekretär Wiesheu hat im neuesten „Bayernkurier“ die Bonner Bürgerschaft für die „DDR“ verteidigt und dabei absurde Behauptungen über die Jugoslawien und Polen in den siebziger Jahren gewährt. Wiesheu hat im neuesten „Bayernkurier“ die Bonner Bürgerschaft für die „DDR“ verteidigt und dabei absurde Behauptungen über die Jugoslawien und Polen in den siebziger Jahren gewährt. Wiesheu hat im neuesten „Bayernkurier“ die Bonner Bürgerschaft für die „DDR“ verteidigt und dabei absurde Behauptungen über die Jugoslawien und Polen in den siebziger Jahren gewährt.

Übersversorgung

Rel. - Der FDP-Mittelstandspolitiker Josef Grünbeck möchte von der Bundesregierung wissen, ob sie ein Gesetz plant, das für Pensionssparnisse eine Rückstellungspflicht in der Bilanz vorschreibt. Das wäre sicher sinnvoll, denn die Lasten der 34 000 Mitglieder des Pensionssparers-Vereins müssen eingezogen werden, wenn die Pleitenflut weiter steigt. Die Zahl derer, die Betriebsrenten beziehen oder schon Anwartschaften besitzen, steigt, und mit ihnen das Risiko für die oft mittelständischen strukturierten Betriebe, die im Umlage-Verfahren für die Ausfälle durch Konkurrenz aufkommen müssen. Besonders ärgert wird die Sache dann, wenn, wie im Fall AEG, sich herausstellt, dass überdurchschnittlich hohe Versorgungszusagen gegeben wurden. Interessant ist aber auch Grünbecks zweite Frage: ob die Regierung eine durch die Betriebsrenten entstehende Übersversorgung in ihre Überlegungen mit einbezieht. Das ist im Hinblick auf die Ebbende in der Rentenkasse von Bedeutung. Auf die Antwort darf man gespannt sein.

Neuordnung der Agrarpolitik soll in Händen der Außenminister bleiben

WILHELM HADLER, Brüssel
Die geplante EG-Reform wird in den kommenden Monaten zu einem beherrschenden politischen Thema in den Mitgliedsländern werden. Nach dem zeitlichen Fahrplan, den die Regierungen am Wochenende in Brüssel festgelegt haben, soll das vom Stützpunkt EG-Gipfel geschnürte Verhandlungspaket bis Mitte November in fünf meist mehrheitlichen Sonderentscheidungen der Außen- und Finanzminister entscheidungsreif gemacht werden.
Bedeutung ist, daß die Außenminister entschlossen zu sein scheinen, den Verhandlungsauftrag der Regierung über die Neuordnung der gemeinsamen Agrarpolitik nicht aus den Händen zu geben. Eine Beteiligung der Landwirtschaftsminister soll zwar, wie Hans Dietrich Genscher betonte, möglich sein, aber „nur mit einem präzisen Mandat des Sonderrates“. Außerdem hat die Bundesregierung noch einmal klargestellt, daß sie alle Teile des Stützpunkt Verhandlungspaket für gleichrangig hält, ein zeitliches Vorziehen einzelner Beratungsthemen aber strikt ablehnt.
Die Staats- und Regierungschefs hatten Mitte Juni fünf Problemkreise zum Gegenstand der geplanten „breit angelegten Verhandlung“ erklärt: die künftige Finanzierung der EG, die Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik, die Fragen, die mit der Erweiterung der EG zusammenhängen, das britische Beitragsproblem und die Überprüfung der bisherigen Politik mit dem Ziel einer „strengeren Haushaltsdisziplin“. Nur durch parallele Entscheidungen in allen strittigen Bereichen kann nach vorherrschender Meinung die seit Jahren bestehende Lähmung der Gemeinschaft überwunden und ein neues Gleichgewicht der Interessen gefunden werden.
Frühere Lösungsversuche der EG-Krise kranken unter anderem daran, daß zum Beispiel die Durchsetzung der kostspieligen Agrarpolitik weitgehend den Fachministern überlassen blieb, die ihrerseits viel zu sehr innenpolitischen Zwängen unterworfen sind, um einen Verzicht der Bauern auf erwerbsfähige Preis- und Einkommensgarantien hinnehmen zu können. Dabei muß beachtet werden, daß der Fortbestand des gemeinsamen Agrarmarktes wegen der auseinanderlaufenden Entwicklung von Wirtschaft und Währung immer schwieriger geworden ist.
Der neue Verhandlungsansatz ermöglicht es, die bevorstehenden Entscheidungen stärker im Rahmen der politischen Gesamtverantwortung zu treffen. Die von Einsparungen betroffenen Fachressorts können zum Beispiel Opfer dann leichter bringen, wenn sie vom gesamten Kabinett mitgetragen werden, während gleichzeitig die Chance besteht, daß die Finanzminister die Belastungen aus der EG-Mitgliedschaft nicht länger nur unter dem Gesichtspunkt von Soll und Haben sehen.
Zunächst einmal liegt der Ball bei der EG-Kommission. Sie will

Gemeinschaft geht in die Offensive

DW/VWD/rtr, Brüssel
Die Europäische Gemeinschaft will jetzt „an allen Fronten“ gegen die jüngsten Importbeschränkungen der Vereinigten Staaten für Spezialstahl aus Europa, Japan und Südkorea vorgehen. Nach Angaben aus Kommissionskreisen soll das Thema morgen und am Mittwoch in Genf bei einem Treffen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) vorgebracht werden. Die EG werde dabei von den USA Kompensationszahlungen fordern.
Die Zehnengemeinschaft, so hieß es in Brüssel weiter, will die einseitigen Handelsbarrieren der Amerikaner auch am 21. Juli bei der Sitzung des Stahlausschusses der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zur Sprache bringen. Zuvor wollen sich am 18. und 19. Juli die Außenminister der Gemeinschaft mit dieser Frage befassen.
Um dem Auftreten der EG bei den einzelnen Organisationen mehr Nachdruck zu verleihen, haben sich die Vertreter der von den Importzöllen betroffenen einzelnen Länder ihre Unterstützung zugesagt. So wollen die Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien, Italien und Belgien bilateral bei der US-Regierung ihre Besorgnis über die für eine Periode von vier Jahren verhängten Zölle zum Ausdruck bringen.
US-Präsident Ronald Reagan hatte die neuen Zölle am letzten Dienstag auf eine Reihe von Edelmetallprodukten verhängt, um die „unfairen Handelspraktiken europäischer, japanischer und südamerikanischer Hersteller“ zu bekämpfen.

Lambsdorff trifft Handelsminister

dpa/VWD, Tokio
Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff, der am Samstag in Tokio zu einem fünftägigen Besuch eintraf, will im Interesse der deutschen und westeuropäischen Exporteure positive Maßnahmen zur Importsteigerung verlangen. Wie am Sonntag aus der Begleitung des Ministers verlautete, will er dabei konkret die von Tokio bereits beschlossenen, aber noch nicht in die Praxis umgesetzten Erleichterungen bei den kostspieligen technischen Prüfverfahren für Importautos ansprechen.
Zum Auftakt seiner Gespräche mit Regierung und führenden Wirtschaftsexperten trifft Lambsdorff heute zuerst den neuen Handels- und Industrieminister Sosuke Uno. Außerdem wird er heute vor der japanischen Presse die öffentliche Werbekampagne für die deutsche „Leistungsschau 1984“ in Tokio einleiten, mit der die deutsche Industrie im nächsten Frühjahr erstmals in großem Rahmen in Japan präsentieren wird. Am Mittwoch trifft Lambsdorff auf seinem Weiterflug nach Australien, Neuseeland und Singapur auch Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone.
Am Wochenende veröffentlichte das japanische Wirtschaftsministerium eine Studie, die der Vertiefung von Importen durch das japanische Vertriebssystem anhand von Beispielen wie Autos, Uhren und Whisky nachgeht. Danach können mehr Konkurrenz unter den japanischen Importeuren die teilweise extrem überhöhten Einzelhandelspreise für ausländische Konsumgüter in Japan drücken und damit zur Reduzierung der hohen japanischen Handelsüberschüsse beitragen.

Stopp für Ex-and-hop

Von HANS BAUMANN

Getränkhersteller, Einzelhändler, Fachgroßhändler und Verbraucher wollen einen ökonomischen wie ökologischen Spuk ein Ende bereiten. Der Überhandnehmen der Getränke-Einwegverpackung, mit der Gründung eines Vereins zur Bekämpfung und Verminderung von Einwegverpackungen wollen sie die Politik veranlassen, das seit Jahren schwelende Problem endlich anzupacken. In Sportstätten, an Stränden, Wanderwegen und in Wäldern häuft sich der Müll.
Die Chancen des Vereins stehen gut - trotz der starken Lobby aus Verpackungsindustrie und Großverpackern der freiwilligen Selbstbeschränkung Bonn haben immer wieder von Eingriffen abgehalten. Wenn der Sommer vorbei ist, sind dem Bundesinnenminister die Hände nicht mehr gebunden. Bis zum Herbst, so hatte er zugesagt, werde sein Haus die Entwicklung sorgfältig beobachten - und dann entscheiden.
Die jüngsten Marktdaten des Bundesumweltamtes lassen keinen Zweifel an Einwegverpackung nicht. Der Bundesinnenminister Zimmermann erklärte am 22. Juni dieses Jahres, daß das Bewußtsein der Bürger für die Einwegflut sensibilisiert werden müsse, daß es allein die höheren Kosten für die Wegwerfverpackung zu bezahlen hat - und zwar doppelt, einmal beim Kauf eines Getränkes im Einwegbehälter und anschließend die Abfallbeseitigung.

AUF EIN WORT



99 Sozialpolitik darf nicht länger der Versuch sein, aus einem immer kleiner werdenden Kuchen immer größere Stücke herauszuschneiden.
Wer nicht will, daß unser System der sozialen Sicherung zusammenbricht, der muß eine stärkere Selbstbeteiligung und mehr Eigenverantwortung fördern.“
Dr. Ingrid Adam-Schwesetzer, FDP-Bundestagsabgeordnete
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

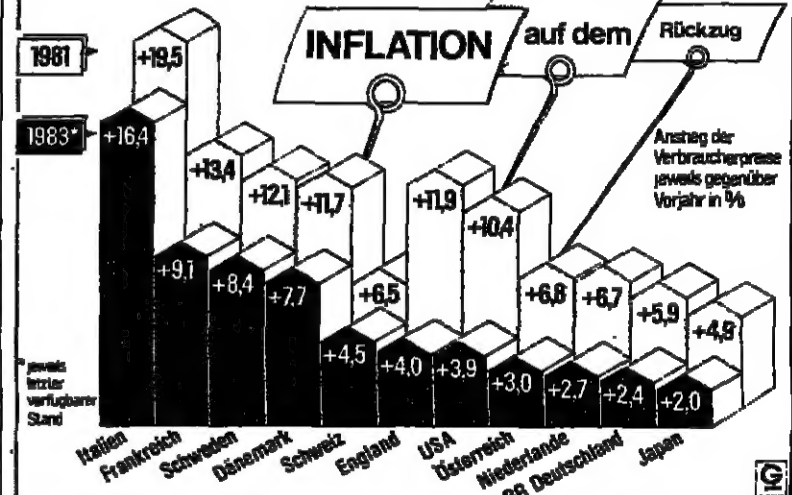
Bundesregierung hält an der Importregelung fest

HEINZ HECK, Bonn
Ungeachtet der erneuten Forderungen aus dem Revier nach einem Einfuhrstopp für Steinkohle hält die Bundesregierung an der geltenden Importregelung fest. Das hat das Bundespresidium am Wochenende mit dem Hinweis bestätigt, „daß der über die vorrangige Nutzung der heimischen Kohle hinausgehende Bedarf durch preisgünstige Importkohle gedeckt werden muß“. Die 1980 beschlossene, langfristige angelegte Regelung habe hierfür die notwendigen Voraussetzungen geschaffen.
Während die Stromwirtschaft die langfristig vereinbarten Mengen abnimmt, geht der Kohlebedarf in die Stahlindustrie deutlich zurück. Zwar blieb die deutsche Steinkohleförderung 1982 mit 96 Millionen Tonnen auf Vorjahreshöhe. Doch nehmen die Halde zu. Der Export ging von 15 auf 11 Millionen Tonnen zurück, da Bonn den Export in EG-Länder (Rückgang von 17 auf 12 Millionen) nicht mehr im früheren Umfang subventioniert. Der Import stagnierte bei 13 Millionen Tonnen.
Auch der Weltkohlehandel war nach dem stürmischen Wachstum seit der ersten Ölkrise 1973 - erstmals rückläufig und ging 1982 gegenüber dem Vorjahr von 287 auf 265 Millionen Tonnen zurück. Konjunkturrell bedingt, wird für 1983 mit einem weiteren Rückgang auf etwa 230 Millionen Tonnen gerechnet.
Der Wandel vom Verkäufer- zum Käufermarkt habe sich um die Jahreswende 1981/82 „in einem bisher nie dagewesenen Tempo vollzogen“, schreibt das Bundespresidium. Das gelte für Koks- und Kraftwerkskohle, Transport- und Infrastrukturprobleme, die noch 1981 den Weltmarkt „gravierend belastet“ hatten und zum Teil durch die polnischen Lieferausfälle verursacht worden waren, bestehen derzeit nicht mehr.

Dow Jones geht zum siebten Mal in neun Wochen zurück

Sbt/VWD, New York
Nach lust- und ereignislosem Geschäft schlossen die Aktienkurse in Wall Street am Freitag im Durchschnitt etwas leichter. Der nur geringe Rückgang des Dow-Jones-Index der 30 Industriewerte um 3,21 auf 1207,23 Punkte darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zahl der Kursverluste die der Gewinner um mehr als die Hälfte übertraf. Der Umsatz war mit 66,52 Millionen Aktien recht bescheiden. Im Handel sprach man von Sommerflaute. Überdies herrschte in Erwartung der Zahlen über die Geldmengenentwicklung Zurückhaltung. Dies ist zwar freitags ein gewohntes Phänomen, diesmal war es jedoch besonders stark ausgeprägt, da große Unsicherheit über die weitere Zinsentwicklung herrschte.
In der Woche zum 29. Juni ging die Geldmenge M1 (Bargeld plus Scheckkonten) um drei Milliarden Dollar zurück. Hätte der Markt mit einer solchen massiven Abnahme gerechnet, wäre die Sitzung anders verlaufen, meinen Börsenexperten. Sie hätte nämlich nicht unfreudlich begonnen: Man war allgemein der Auffassung, die Abwärtsbewegung des Vortages sei unangemessen massiv ausgefallen. Der weitere Rückgang der US-Arbeitslosenrate im Juni beindruckte den Markt wenig. Überhaupt scheint eine kräftige Konjunkturerholung ausgemachte Sache zu sein, hier und da warnt man sogar schon vor Überhitzung.
Insgesamt ist ein Abwärtstrend der Kurse in den letzten Wochen nicht zu übersehen. In sieben der letzten neun Wochen hat der Dow-Jones-Index an Boden verloren, in der vergangenen Woche sackte er um 18,03 Punkte. Der breitere gestreute Nyse-Index fiel um 1,02 (0,31) auf 96,89 Punkte.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



In allen westlichen Industrieländern hat sich das Tempo der Teuerung spürbar verlangsamt. In der Bundesrepublik hat sich die Preissteigerungsrate seit 1981 mehr als halbiert. Mit einer Teuerung von 2,4 Prozent lag der Preisanstieg im Juni auf dem niedrigsten Niveau seit vierzehn Jahren.

Getämpfter Optimismus im Wirtschafts- und Sozialrat

Genf (dpa/VWD) - Mit weniger Pessimismus als zuvor nimmt die zweite Jahreskonferenz des UNO-Wirtschafts- und Sozialrats, die seit dem vergangenen Mittwoch in Genf tagt, heute ihre Arbeit wieder auf. Zum erstmaligen seit Jahren wurden auf der Konferenz, die bis zum 29. Juli dauern wird, Anzeichen für die Rückkehr zu einem dauerhaften und nichtinflationären Wirtschaftswachstum in den Industrieländern ausgemacht. Der Generaldirektor des Internationalen Währungsfonds (IWF), Jacques de Larosiere, sagte für die Jahre 1984 bis 1986 ein jährliches Wirtschaftswachstum von etwa drei Prozent voraus. Diese „verhältnismäßig“ bescheidene Wachstumsrate sei zum Teil auf die Schwäche der Investitionen und der Produktivität der Industriestaaten zurückzuführen.

Millionen-Anleihe

Frankfurt (DW) - Der Credit Foncier de France, Paris, das größte auf Wohnungsbaufinanzierung spezialisierte französische Kreditinstitut, beabsichtigt, über ein internationales Bankenkonsortium unter Federführung der Deutschen Bank AG sowie der Banque Paribas, der Bayerischen Vereinsbank AG, Credit Suisse, First Boston Ltd. und der Dresdner Bank AG eine Anleihe in Höhe von 150 Millionen DM zu begeben. Die Anleihe wird mit einem Zinssatz von 8 1/2 Prozent ausstattet und zum Verkaufskurs von 99 1/2 Prozent mit einer Laufzeit von sieben Jahren angeboten. Die Emission wird von Frankreich garantiert. Es ist geplant, die Anleihe an der Frankfurter Wertpapierbörse einzuführen.

Umsatz gestiegen

Wiesbaden (rtr) - Der Einzelhandel in der Bundesrepublik Deutschland hat nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Amtes im Mai wieder mehr verkauft. Der deutsche Einzelhandel soll danach an 23 Verkaufstagen nominal fünf Prozent mehr Umsatz erzielt haben als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Von Januar bis Mai habe der gesamte Einzelhandel nominal zwei Prozent mehr und real ein Prozent weniger umgesetzt als in den ersten fünf Monaten des Vorjahres.

Rezeptions-Erwartungen

Paris (dpa/VW) - Die wirtschaftliche Talfall in Frankreich hält an. Nach Angaben des staatlichen statistischen Instituts (INSEE) werden die Investitionen der Industrie in diesem Jahr real um vier Prozent abnehmen. Das große private Forschungsinstitut BIPE rechnet 1983

Anzeichen für konjunkturelle Belebung verstärken sich

dpa/VWD, Hamburg
Das Bruttoinlandsprodukt in den westlichen Industrieländern wird nach Ansicht des IWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung „Hamburg“ im zweiten Jahr insgesamt um zwei Prozent ansteigen, nachdem 1982 noch ein Rückgang von 0,2 Prozent registriert worden war. In einer am Wochenende veröffentlichten Mitteilung geht das IWWA davon aus, daß das Wirtschaftswachstum in Westeuropa 1983 real um 0,5 Prozent, in den USA und Japan aber jeweils drei Prozent betragen werde.
Die Anzeichen für eine konjunkturelle Belebung der Weltwirtschaft sind nach Meinung des Instituts in den letzten Monaten deutlicher geworden. Nachfrage und Produktion stiegen sowohl in den USA als auch in einer Reihe westeuropäischer Volkswirtschaften, vor allem in Großbritannien und der Bundesrepublik, aber auch in Japan. Allerdings seien die vielfältigen

In jedem Fall ist ein Bußgeld fällig

BERNHARD NITSCHKE, Bonn
Ärger an der Kasse des Supermarktes: Der Kunde hat drei Pakete ein und dasselbe Ware, zwei davon sind mit 19,95 Mark ausgezeichnet, das dritte soll, dem Aufklebepreis zufolge, nur 16,50 Mark kosten. Was geschieht jetzt?
Der Kunde beruft sich auf das, was er für sein Recht hält und will, genau die Summe hinlegen, die er auf Grund der Preisschilderchen errechnet hat. Die Kassiererin will ihm daraufhin überhaupt nichts geben. Es erscheint der Geschäftsführer, der ein salomonisches Urteil fällt: Der Kunde soll dreimal 16,50 Mark bezahlen.
Juristen, die sich mit Fragen des Einzelhandels beschäftigen, vergleichen diese Situation mit der eines Autofahrers, der seinen Wagen im Halteverbot parkt und dessen Auto an diesem Standort gerammt wird - jeder Beteiligte interpretiert den Kasus anders.
Im Drei-Pakete-Fall hat sich eigentlich jeder falsch verhalten. Nach der Rechtsprechung ist die

Weg der Kurse

	8.7.83	1.7.83
Boeing	45,35	43,75
Chrysler	29,375	31,625
Citicorp	37,50	40
Coca-Cola	48,375	50
Exxon	34,25	34,25
Ford Motors	55	56,125
IBM	120,625	121,25
PanAm	7,30	8
US Steel	24,875	24,75
Woolworth	35,75	35,75

ITALIEN / Die neue Regierung vor großen Problemen

Haushaltsdefizit ufer aus

GÜNTHER DEPAS, Mailand
Wenn nach ihrer Amtseinführung die neue italienische Regierung nicht sofort neue Maßnahmen zur Stabilisierung des Haushalts ergreift, wird der Etat-Fehlbetrag in diesem Jahr das von der Regierung Fanfani gesetzte Limit von 71 000 Milliarden Lire um mindestens 20 000 Milliarden Lire überschreiten. Eine Überziehung sämtlicher bisheriger Budgetansätze erwartet der amtierende christlich-demokratische Finanzminister Giovanni Goria ab September, wenn das kurz vor dem Wahlkampf abgeschlossene Tarifabkommen der öffentlichen Bediensteten in Kraft tritt und die staatliche Sozialversicherung ihren „Nachschlag“ füllt. Nach Berechnungen des Schatzamtes werden die Sozialversicherung und der staatliche Gesundheitsdienst zusammen ungefähr die Hälfte des zusätzlichen Fehlbetrages stellen.

Die Chancen, im Laufe der zweiten Jahreshälfte die für die Rückführung des Defizits auf das ursprünglich festgesetzte Limit notwendigen Gesetze durchs Parlament zu bringen, werden von Regierungsexperten als sehr gering eingeschätzt. Mit der Bündelung eines neuen Fiskalpakets nach dem Muster der Steuermaßnahmen, die die Regierung Spadolini und Fanfani im Laufe der letzten sechs Monate geplant hatten und wegen der Auseinandersetzungen innerhalb des Kabinetts und mit dem Parlament nicht durchbrin-

gen konnten, wird nicht vor Ende August/Anfang September gerechnet. Das heißt aber nach Expertenansicht, daß alle Interventionen in diesem Jahr zu spät kommen werden, um eine Ausuferung des Defizits zu verhindern.

Ursprünglich war die wirtschafts- und etatpolitische Stabilisierungsstrategie davon ausgegangen, das Defizit auf der Höhe des Fehlbetrages des Jahres 1982 einzufrieren. Alle Koalitionsparteien hatten sich mit diesem Grundsatz einverstanden erklärt. In der Praxis gelang es dann aber nicht, Einigung über die Einzelmaßnahmen zu erzielen.

Noch düsterer sind die Aussichten für 1984. Im kommenden Jahr werden nicht nur die Tarifveränderungen der Beamten voll auf dem Etat lasten, sondern auch die Sondermaßnahmen fehlen, die 1983 im Rahmen der Steueramnestie anfallen. Hochrechnungen des Schatzamtes lassen für 1984 schon jetzt ein Defizit von 110 000 bis 120 000 Milliarden Lire erwarten, wenn es auf der Ausgaben- und Einnahmeseite zu keinen Eingriffen kommen sollte.

Schatzamtsexperten sehen deshalb Maßnahmen zur Dämpfung der Rentendynamik und eine stärkere Selbstbeteiligung in der Sozialversicherung und im staatlichen Gesundheitsdienst unbedingt als erforderlich an, um eine destabilisierende Defizitentwicklung zu verhindern.

SPANIEN / In der Stahlindustrie werden 10 000 Arbeiter entlassen

Anpassungen an Weltmarkt überfällig

ROLF GÖRTZ, Madrid
„Angesichts der sozialen Risiken bewegen wir uns jetzt auf des Messers Schneide“, leitete Spaniens Industrieminister Carlos Solchaga seine Begründung zum Regierungsdekret über die „Modernisierung der Stahlindustrie“ ein. Die Modernisierung besteht zunächst darin, die Stahlproduktion der drei bedeutendsten Hochöfenwerke Empresa Nacional Siderurgica S. A. in Aviles und Altos Hornos de Vizcaya in ihrem bestehenden Stammwerk, vor allem aber in ihrem Werk Altos Hornos del Mediterraneo in Sagunto zu reduzieren. Der Plan bedeutet die Entlassung von 9000 bis 10 000 Arbeitern.

Spanien folgt mit dieser Maßnahme der internationalen Marktentwicklung, die überall zu drastischen Rückgängen führte. Da Informationen darüber in Spanien kaum verbreitet wurden und in erheblichen sozialen Unruhen. In Cadix, Gijón, Malaga vor allem aber in Sagunto kam es zu Streiks, an denen sich Hunderttausende tagelang beteiligten. Zerstörte Betriebe, brennende Bunkers und harte Polizeieinsätze bestätigten Solchagas „Messers Schneide“. In Sagunto kam die Belegschaft der Anweisung der Werksleitung, einen

älteren unrentablen Hochofen abzuschalten, nicht nach. Es wurde weiter produziert. In Barcelona wurde ein schwedischer Unternehmer erstochen, weil er im Zuge der Modernisierung des Werkes Arbeiter entließ.

Für das Regierungsprogramm sollen 575 Milliarden Peseten (10,45 Milliarden Mark) bereitgestellt werden. Dazu gehört die Einrichtung eines Warmwalzbandes bei Enxidea. Das von der Belegschaft in Sagunto geforderte Warmwalzband am Mittelmeer wurde gestrichen. 200 Milliarden Peseten (14,7 Milliarden Mark) sind als Investitionen vorgesehen, von denen wiederum 2,7 Milliarden für Neuanlagen in Sagunto aufgezogen werden. Ein Großteil der vorgesehenen Mittel soll für Institutionen bereitgestellt werden, um die Arbeitslosigkeit vor allem in Sagunto aufzufangen. Das Programm läuft 1984 an und soll sich über mehrere Jahre erstrecken.

Wie Minister Solchaga zugab, blieb die spanische Stahlproduktion in den letzten Jahren ohne nennenswerte Investitionen. Veraltete Walzstraßen wurden nicht ersetzt, weil man angesichts der Überproduktion auf dem Weltmarkt Entscheidungen erwartete. Empresa Nacional Siderurgica in Aviles (Enxidea) gehört voll der staatlichen Holding Instituto Nacional de Industria (INI) und wird seit Jahren mit Haushaltsmitteln bezuschusst. Auch die ursprünglich privaten Altos Hornos de Vizcaya

mußten, um überleben zu können, wesentliche Anteile an INI abgeben. Im Jahre 1982 beliefen sich die Verluste der drei Werke zusammen auf 48 Milliarden Peseten (872 Millionen Mark).

Zur Finanzierung des Planes ist an öffentliche Emissionen gedacht, deren Bedingungen noch bekannt gegeben werden sollen. Beteiligt werden Privatbanken unter der Regie des Instituto de Crédito Oficial. Die halbstaatliche Banco de Crédito Industrial wird zur Instrumentalisierung des Finanzplanes eine Sonderabteilung einrichten.

Die Notwendigkeit, die Stahlproduktion Spaniens dem Weltmarkt anzupassen, besteht seit Jahren. Die bürgerliche Regierung, die von den Sozialisten im Oktober 1982 abgelöst wurde, konnte diese Aufgabe nicht anpacken. Sie wäre am offenen Widerstand der kommunistischen und sozialistischen Gewerkschaften sowie der sozialistischen Oppositionspartei gescheitert.

Die Sozialisten müssen nun Populärheitsverluste in Kauf nehmen. Ihre eigene UGT-Gewerkschaft folgt nur widerstrebend, da der Arbeitslosenstand mit über 2 Millionen Beschäftigten bereits 12 Prozent erreicht. Die ebenso starken kommunistischen Gewerkschaften Comisiones Obreras stemmen sich auf der Strecke dagegen, daß die Regierung „dem Druck des internationalen und europäischen Großkapitals“ nachgibt. (SAD)

POLEN / HWWA: Exportüberschuß reicht nicht aus

Neue Kredite notwendig

RI, Hamburg

Ein grundsätzlicher Kurswechsel in der polnischen Wirtschaftspolitik ist nach Ansicht des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung, Hamburg, nötig, um eine langfristige Sanierung zu erreichen. In einer Studie zur wirtschaftlichen Entwicklung in ausgewählten Ländern Osteuropas empfiehlt das Institut dem bei westlichen Banken und Regierungen noch verschuldeten Land, die industriellen Investitionen wieder anzukurbeln und die drastische Drosselung der Importe aus dem Westen wieder aufzuheben. Dabei komme der Investitionen eine Vorrangstellung zu. Erst wenn mittel- und langfristige nennenswerte Wachstumsraten erwartet würden, zeigten die Banken ein größeres Entgegenkommen bei Umschuldung und Gewährung neuer Kredite. Nach Angaben des Institutes hat sich die polnische Wirtschaftskrise trotz des seit dem 13. Dezember 1981 bestehenden Kriegsschusses nicht ausbreiten lassen.

Die Regierung habe mit der Rückführung der Westimporte um 26 Prozent gegenüber dem Vorjahr „mit aller Kraft“ einen Exportüberschuß erzielen wollen. Die Investitionen verringerten sich nach Angaben des Institutes gegenüber dem

Vorjahr um 19 Prozent. Das nationale Einkommen war 1982 über dem Vorjahr um acht Prozent gestiegen. Die Planzahlen signalisierten zwar keine chende, aber partielle Ko der bisherigen Wirtschaft. So sollten erstmals seit Jah Importe aus dem Westen dank neuer Kredite der 1. Jahreshälfte wachsen und zwar Prozen. Der Wachstum nationaler Einkommens in eine Steigerung um zwei Prozent zu erreichen, nicht ist.

Allerdings würde dabei nennenswerte Erweiterung Investitionsspielraums erreicht. Schulden Polens gegenüber westlichen Gläubigern b sich auf etwa zehn Milliarden. Selbst wenn es zu einer dition der Tilgungen kommt, reicht nicht in der Lage, Milliarden Dollar Zinsen zu zahlen. Der erwartete Exportüberschuß werde zur Zahlung gen nicht ausreichen. Ein manderung der Zinssatz durch neue Kredite oder St der Zinsschulden durch d lichen Regierungen in 198 insgesamt etwa 2,5 Milliarden wird nach Angaben des Institutes notwendig sein.

US-AUTOMARKT / Zunahme von niedrigem Niveau aus

Erholung deutlich verstärkt

H.A. SIEBERT, Washington

Die Erholung am US-Automarkt hat sich deutlich verstärkt. Im Juni verkauften die sechs amerikanischen Gesellschaften - General Motors, Ford, Chrysler, American Motors, Volkswagen of America und nun auch Honda - 888 145 Personenkraftwagen. Gegenüber dem Vorjahresmonat betrug das Plus 48 Prozent. Auf Jahresbasis hat sich damit der Absatz von 4,9 auf 7,3 Millionen Autos erhöht.

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres erreichten die Verkäufe 3,33 Millionen Wagen, verglichen mit 2,93 Millionen in der gleichen Zeitspanne 1982. Für Detroit war das vergangene Jahr das schlechteste seit mehr als 30 Jahren; die Zunahme um 13,4 Prozent basierte also auf einem niedrigen Niveau. Ein Sprecher von General Motors bezeichnete das Juni-Ergebnis als „großen Durchbruch“. Vorsichti-

ger ist die Chrysler Corp., die ein Anhalten des Aufschwungs von der Zinsentwicklung abhängig macht.

General Motors, der größte Automobilkonzern der Welt, erhöhte seinen Absatz im Juni um 47,7 und im ersten Halbjahr 1983 um 10,2 Prozent. Für Ford lauten die Steigerungsraten 40,7 und 9,3, für Chrysler 50 und 24 und für American Motors 109 und 120 Prozent. Der Erfolg von AMC ist auf den neuen Renault Alliance zurückzuführen.

Volkswagen of America steigerte seine Verkäufe im Juni zwar um 109 Prozent, im ersten Halbjahr betrug das Absatzplus aber immer noch 7,6 Prozent. Als plötzlicher Renner erweist sich der schnelle Golf (Rabbit) GTI, der bei jungen und sportlichen Amerikanern Anklang findet. Einschließlich aller Importe verkaufte VoA in den letzten zehn Juni-Tagen 5668 (3858) Wagen.

VEREINIGTE STAATEN / Arbeitslosenrate gesunken

Gut eine Million neue Jobs

H.A. SIEBERT, Washington

Die Konjunktursonne in den USA erwärmt in zunehmendem Maße auch den Arbeitsmarkt. Zum letzten Mal hintereinander ist die Arbeitslosenrate um 0,1 Prozent gesunken; im Juni erreichte sie zehn Prozent, verglichen mit 10,8 Prozent - den Höchststand nach 17-monatiger Rezession - im Dezember. Gegenüber Mai nahm die Zahl der Beschäftigten um 1,23 Millionen zu. Da sich aber gleichzeitig das Arbeitsangebot um 1,18 Millionen vergrößerte, sank die Zahl der Arbeitslosen nur um 50 000 auf 11,15 Millionen. Nicht eingerechnet sind 1,7 Millionen Amerikaner, die die Suche nach einem Job aufgegeben haben.

In einer Erklärung präsidierte Reagan die neuesten Statistiken des US-Arbeitsministeriums als „weiteren Beweis für die fortschreitende wirtschaftliche Erholung“. Nach seinen Angaben sind in den USA seit Dezember 1,1 Millionen Arbeitsplätze neu geschaffen worden. Obwohl eindrucksvoll, darf aber nicht vergessen werden, daß in den ersten zwei Reagan-Jahren die Arbeitslosenquote in Amerika um drei Prozent gestiegen ist und rund zwei Millionen US-Bürger zusätzlich entlassen wurden.

Seit Dezember hat die weiterverarbeitende Industrie in den USA mehr als 365 000 Arbeiter eingestellt, im Dienstleistungs- und Handelsbereich waren es 500 000 und 200 000. In der Automobilindustrie ist die Arbeitslosenrate von 23 auf 13,3, in der Metallindustrie, einschließlich Stahl, von 28,6 auf 19,4 Prozent zurückgegangen. Bemerkenswert ist, daß in Amerika die Stundenlöhne seit Jahresfrist nur um 4,6 Prozent zugenommen haben.

Deutsche Texaco

paßt sich Markt an

VWD, Hamburg

Eine Untersuchung über die künftige Marktstrategie der Deutschen Texaco AG Hamburg ist zu dem Ergebnis gekommen, die Struktur des Mineralölgeschäfts des Unternehmens nicht grundsätzlich zu verändern. Die Marktpolitik soll weder regional noch hinsichtlich der Absatzwege entscheidend eingeschränkt werden.

Demnach sei eine Anpassung des Geschäfts an den schrumpfenden Markt unausweichlich, heißt es in einem Mitarbeiterbrief, nachdem der Inlandsabsatz an Mineralöprodukten seit 1979 um mehr als 25 Prozent gesunken ist und für 1983 nur noch unter 100 Mill. DM liegen dürfte. Anpassungen seien in den Bereichen Verarbeitung, Verkauf und Verwaltung notwendig. Die neue Organisationsstruktur werde die Einsparung von 400 Positionen ermöglichen. Die Einzelberatung mit den Betriebsräten werde in den nächsten Tagen aufgenommen.

RENTENMARKT / Beunruhigt über US-Zinsen

Renditen wieder gestiegen

Der deutsche Rentenmarkt wurde in der letzten Woche durch Gerüchte verunsichert, die von einer Erhöhung der Zinsen in den USA und von einer angeblichen Zahlungsfähigkeitsproblemen der Bundesbank sprachen.

Die Liquiditätshilfe der Deutschen Bundesbank für die Banken in Höhe von 5,4 Milliarden Mark wurde positiv aufgenommen.

konnte aber kaum mehr leichte Stimmungsbesserung. Der Rentenmarkt stiel wie vor im Schatten der Aktie. Wenig Interesse besteht neue Bundesanleihe. Die schrittweise für Anleihen Bund, Bahn und Post erhö von 7,55 auf 7,62, die für sche Anleihen insgesamt auf 7,72 auf 7,75 Prozent.

Rendite	8.7.	1.7.	30.12.	30.12.
10	10	10	10	10
Anleihen von Bund, Bahn und Post	7,62	7,55	7,45	10,05
Anleihen der Städte, Länder und Kommunverbände	7,45	7,39	7,04	10,05
Schuldverschreibungen von Sonderinstituten	7,52	7,62	7,11	10,28
Schuldverschreibungen der Industrie	7,62	7,67	8,24	11,58
Schuldverschreibungen öffentl.-rechtl. Kreditinstitute u. Körperschaften	7,77	7,73	7,05	10,13
Titel bis 4 Jahre rechnerische bzw. Restlaufzeit	7,49	7,46	7,43	10,09
Titel über 4 Jahre rechnerische bzw. Restlaufzeit	8,20	8,16	7,94	10,75
Inländische Emittenten insgesamt	7,75	7,72	7,53	10,73
DM-Auslandsanleihen	8,04	8,05	8,45	10,23

Von Frankfurt...

Fliegen Sie nach Atlanta in Deltas Medallion-Business-Klasse.



Unsere neuen, breiteren Sessel bieten Komfort in voller Länge.

Unsere neuen Sessel in der Medallion-Business-Klasse haben die gleichen Maße wie die Erste-Klasse-Sessel in unserer 767. Das bedeutet: Mehr Beinfreiheit, und Sie sind nie weiter als einen Sitz vom Gang entfernt.

Die Delta Medallion-Business-Klasse ist eine Klasse für sich: Sie haben eine separate

Kabine und die Auswahl zwischen einer Reihe von Feinschmeckergerichten. Ihre Getränkekarte beinhaltet verschiedene Cocktails, Weine, Champagner und Liköre. Als einer der ersten werden Sie beim Zoll und bei der Gepäckabfertigung bedient. Darüber hinaus haben Sie noch eine höhere Freigepäckgrenze.

Deltas Wide-Ride™ TriStars fliegen täglich nonstop von Frankfurt nach Atlanta - Abflug 11:45 Uhr. A DELTA

Delta. Profis auf der ganzen Linie.

Für Informationen und Buchungen rufen Sie bitte Ihr Reisebüro oder Delta Air Lines in Frankfurt unter der Nummer (069) 11 23 30 24. Telex 416 233, an. Das Delta Buchungsbüro ist in der Friedensstr. 7, 6000 Frankfurt/Main.

In MAILAND, Italien, vom 1. bis 4. September 1983.

MACEF - HERBST 1983

(auf dem Gelände der Internationalen Mailänder Messe)

Ununterbrochene Öffnungszeiten: 9.00-18.30 Uhr

Die zweite der beiden jährlich veranstalteten MACEF-Ausstellungen, die bedeutende und vollständige internationale Fachmesse der Haushaltsartikel, Kristall, Keramik, Silberwaren, Goldschmiedekunst, Geschenkartell, Qualitätsartikel für das Heim und den Gartenbau, Eisenwaren und Werkzeuge.

Auf beiden MACEF-Veranstaltungen - zu welchen ausschließlich die spezialisierten Geschäftsführer Zutritt haben - sind Produkte und „Nouveautés“ des Sektors aus der ganzen Welt am vollständigsten ausgestellt.

Um Ihre Geschäfte zu fördern, besuchen Sie in Mailand die MACEF - Herbst 1983

Über 3000 Aussteller werden mehr als 300 000 Artikel vorführen.

Für Auskünfte, kostenlose Eintrittskarten, Unterkunftsvermittlung wenden Sie sich bitte an:

ASSOCIAZIONE VIP MACEF

Via Caracciolo, 77-20155 Milano (Italien)

Tel.-Nummern: 34.53.639 - 31.50.17 - 34.96.343

Mit DM 50 000,- zum Millionär!

Wie? Das zeigt Ihnen der „Souveräner Börsenbrief“. Er erscheint wöchentlich mit nachvollziehbarem Musterdepot. Völlig neue, einzigartige Konzeption! Bestellen Sie noch heute Ihr Probe-Abonnement (4 Ausgaben) unter Beifügung von 10,- DM (Schein oder V-Scheck) bei:

Helmut Limberg GmbH, 5982 Neuenrade

FINANZANZEIGEN

DEUTSCHER EISENHANDEL

Aktiengesellschaft

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am 16. August 1983 um 11.00 Uhr im großen Sitzungssaal, 13. Stock, der Deutsche Bank AG, Otto-Suhr-Allee 6/16, 1000 Berlin 10 (Charlottenburg) stattfindenden

68. ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen. Die Tagesordnung mit den Vorschlägen des Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Hauptversammlung sind aus der im Bundesanzeiger Nr. 124 vom 8. Juli 1983 erfolgten Bekanntmachung zu ersehen. Berlin, im Juli 1983 DER VORSTAND

HAMBURGER HOCHBAHN

AKTIENGESellschaft

Wir berufen hiermit die

70. ordentliche Hauptversammlung

der Aktionäre unserer Gesellschaft

zu Dienstag, dem 16. August 1983, 15 Uhr, in den Sitzungssaal der Dresdner Bank AG, 5. Stock, Jungfernstieg 22, 2 Hamburg 36, ein. Weitere Hinweise bitten wir dem Bundesanzeiger, Ausgabe Nr. 125 vom 9. Juli 1983, zu entnehmen.

Hamburg, im Juli 1983 DER VORSTAND

Moulinex

Die am 25. Juni 1983 unter dem Vorsitz von H. MANTELET tagende Jahreshauptversammlung hat Vorschläge des Verwaltungsrats gutgeheißen.

Die Dividende beträgt wie im Vorjahr 4 FF, zusätzlich eines Steuerguthabens von 2 FF, d. h. insgesamt 6 FF. Sie wird am 18. Juli gegen Vorlage des Kupons Nr. ausgezahlt.

In seiner Ansprache wies der Vorsitzende auf die bestehenden Investitionen hin, die innerhalb der letzten Jahre insbesondere im Bereich „Zubereitung und Konsum von Nahrungsmitteln“ vorgenommen wurden. Er unterstrich auch, daß es für Moulinex notwendig sei, Automatisierung fortschreitend auf alle Produktionsläufe auszudehnen. Jedoch sollten gleichzeitig auch neue Produktionen in Angriff genommen werden, um die Sicherung der Arbeitsplätze zu gewährleisten.

Moulinex beabsichtigt trotz einer sich ständig verschärfenden Konkurrenz, seine Investitionen auszubauen, seine Schlagkraft auf den Auslandsmärkten zu verfestern.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk

Aktiengesellschaft

Bekanntmachung

Über die siebte Auslosung der Teilschuldverschreibungen der

74 % Anleihe von 1971

- Wertpapier-Nr. 280 131 / 140 -

(früher: 280 131)

Die siebte Auslosung von Teilschuldverschreibungen hat gemäß der Anleihebedingungen am 6. Juli 1983 unter Aufsicht einer Notarstiftung

Gezogen wurde die Serie „B“ im Nennbetrag von zusammen DM 30 000 000,-.

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden am 1. November 1983 zur Rückzahlung fällig; die Verzinsung endet am 31. Oktober 1983.

Die Einlösung erfolgt kostenfrei gegen Einreichung der aus den Nummernfolgen geordneten Stiche mit den am 1. November 1983 ausstehenden Zinsscheinen (Nr. 13-15) unter Beifügung eines in den Verzeichnissen bei der Gesellschaftskasse und bei den Niederlassungen der nachstehend aufgeführten Banken:

Deutsche Bank AG
Dresdner Bank AG
Bank für Handel und Industrie AG
Bank für Gemeinwirtschaft AG
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
Berliner Handelsbank AG
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank AG
Grunenthal & Co.
Hercule, Pichet & Co.
National-Bank AG
Sal. Oppenheim jr. & Co.
Deutsche Bank Saar AG
Telebank & Burkhart
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfälische Bank AG

Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird gem. § 6 Anleihebedingungen vom Kapitalbetrag abgezogen. Die Verzinsung endet mit dem Fälligkeitsstag.

Von der Serie „A“ ausgelost zum 1. November 1977
Serie „K“ ausgelost zum 1. November 1978
Serie „J“ ausgelost zum 1. November 1979
Serie „G“ ausgelost zum 1. November 1980
Serie „F“ ausgelost zum 1. November 1981
Serie „E“ ausgelost zum 1. November 1982

stet noch nicht alle Teilschuldverschreibungen zur Einlösung fällig sind.

Die Verzinsung der Restanleihe endet mit dem Fälligkeitsstag.

Essen, im Juli 1983 DER VORSTAND

Handwritten note: *Handwritten text, possibly a signature or date.*

Die notwendige Teilhaben an der Wachstumsbranche

WERNER NEITZEL, Bielefeld

Die Branche der Informationsverarbeitung wird bis zum Ende der achtziger Jahre nach Schätzungen von Fachkennern auf ein Potential von über eine Billion Dollar anwachsen. An diesem Wachstum will IBM teilhaben, konstatiert lakonisch Winfried Pielke, Leiter des Entwicklungslaboratoriums Bielefeld der IBM Deutschland GmbH. Stuttgart, und weist darauf, daß sich das Preis-Leistungs-Verhältnis der Rechenanlagen über die Jahre hinweg als Folge der heute schon vorherrschenden technischen Entwicklung weiterhin stark verbessern werde.

Es könne mit einiger Sicherheit vorausgesagt werden, daß es mit den heutigen Verfahren möglich sei, Chips mit der gleichen Fläche für 1 Million Informations-einheiten herzustellen. Bis zum Jahre 2000 werde man Chips mit einer Kapazität von 10 Mill. Speicherplätzen wirtschaftlich herstellen können.

Das Bielefelder IBM-Laboratorium, das in diesen Tagen sein 30-jähriges Jubiläum begeht und mit 1000 Mitarbeitern eines der größten der weltweit bestehenden 29 IBM-Laboratorien ist, betätigt sich speziell in der Entwicklung von Rechnern der unteren bis mittleren Leistungs-fähigkeit, von Betriebssystemen, Druckern, Halbleitern (Chips) und Sondergeräten.

DILLINGER HÜTTE / In Krise erhöhter Überschuß Glänzend abgeschnitten

VWD, Dillingen

Die AG der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen/Saar, hat 1982 vor dem Hintergrund der erneuten bedrohlichen Stahlkrise an der Saar geradezu glänzend abgeschnitten. Vom raschen Nachfragerückgang im achten Krisenjahr der europäischen Stahlindustrie mit einem Versatzabgang von 14,2 Prozent auf 1,81 (Vorjahr 2,11) Mill. t nicht verschont, konnte dennoch ein auf 6,17 (1,69) Mill. DM erhöhter Jahresüberschuß erwirtschaftet werden.

Er reicht freilich, wie der Vorstand im Geschäftsbericht erklärt, für eine Dividendenzahlung nicht aus. Zum Überschuß führten vor allem die guten, durch bessere Auftragsbestände und Verkaufserlöse, bedingten Ergebnisse des ersten Halbjahres. Der Gesamtumsatz des mehrheitlich zur französischen Saur-Gruppe gehörenden Unternehmens stagnierte 1982 bei rund 2,0 Mrd. DM. Die im Vergleich zur Versandindustrie geringe Einbuße um zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr ist auf die verbesserten Roh-eisen zurückzuführen. Bei einer um rund 16 Prozent niedrigeren Roh-eisenerzeugung wurden mit 2,15 (2,41) Mill. t, davon ein Drittel bei Solbac/Solmer, 12,7 Prozent weniger Stahl als im Jahr zuvor produziert. Die Grobblecherzeugung sank um 18,9 Prozent auf 0,84 (1,03) Mill. t.

Auf Grund der deutlich verringerten Produktion mußte erstmals seit dem Frühjahr 1982 ab Oktober 1982 wieder Kurzarbeit gefahren werden. Andererseits konnte mit 5998 Beschäftigten, deren Zahl im wesentlichen durch die Übernahme der Betriebsstätte der Saarbergtechnik GmbH mit 218 Mitarbeitern gestiegen ist, der vorjährige Belegschaftsstand gut gehalten werden.

Die Sachanlage-Investitionen, darunter die Zentralkokerei Saar (ZKS) - Inbetriebnahme erstes Halbjahr 1984 - hielten sich bei 104,2 (101,1) Mill. DM bei Abschreibungen knapp in gleicher Höhe auf dem Vorjahresniveau. Für den Bau des gemeinsamen Roh-eisenwerks der Saarhütten (Rogesa) am Standort Dillingen werden derzeit die wichtigsten Anlagenangebote geprüft. Das Geschäftsjahr 1983 begann den Angaben zufolge unverändert schwierig.

KODAK / Start des hochempfindlichen Farbnegativ-Films verlief erfolgreich - Fachsektor wird ausgebaut Die Ertragslage bleibt weiter problematisch

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Für die Fotografie auf der Basis des Silberhalogenids gibt es aus qualitativer Sicht in absehbarer Zeit keinen gleichwertigen Ersatz. Doch bieten sich aus der Verbindung mit der Elektronik neue Perspektiven, weshalb man bei Kodak in die Richtung einer Kombination beider Technologien marschiert, wie Ernst Lieser, Vorstandsvorsitzender der Kodak AG, Stuttgart, unterstreicht. Der Konzern sei dabei, neue Speichermaterialien und die entsprechenden Geräte zu entwickeln. Man tumule sich in allen Sparten der Bildaufzeichnung, wie überhaupt - so Lieser - Kodak sich als Unternehmen verstehe, das sich in dem weiten Bereich der Reprographie betätige.

Gleichwohl ist die Situation der Kodak AG derzeit alles andere als rosig. Im Geschäftsjahr 1981/82 (31. 10.) schrumpfte der Umsatz um 8,9 Prozent auf 697 Mill. DM. Dieses schlechte Abschneiden führt Lieser außer auf die schlechte inländische Konjunktur und die weltwirtschaftliche Lage vor allem auf die Einbrüche im Schmalfilm- und Sofortbild-Sektor zurück. Rückläufiges Geschäft und starker Kostendruck zogen einen Jahresfehlbetrag von 34 Mill. DM nach sich, nachdem bereits im Jahr davor ein Defizit von 2,1 Mill. DM entstanden war. Auch im Rumpfgeschäftsjahr November/Dezember 1982 - Kodak hat auf Kalenderjahr umgestellt - entstand ein Minus von 18 Mill. DM infolge Sonderkosten, während der Umsatz 5 Prozent höher als in der entsprechenden Vorjahresperiode ausfiel.

Positive Impulse gingen dabei von der Disc-Fotografie aus. Bis heute wurden von diesem Kamertyp auf dem deutschen Markt insgesamt rund 400 000 Stück abgesetzt. Auch wird mit dieser Kamera zur Freude von Kodak fleißig geknipst, denn der Filmverbrauch liegt bei durchschnittlich acht Scheiben pro Kamera und Jahr. Daß die Freude am Fotografieren in der Bundesrepublik ungebrochen ist, zeigt man bei Kodak aus dem regen Fotopapiergeschäft ab. Nach dem erfolgreichen Start eines neuen hochempfindlichen Farb-negativ-Films (mit 1000 ASA) führt Kodak ab September eine Farb-film-Familie neu am Markt ein.

Die Schwächen in einigen Bereichen des Amateursektors, auf den in etwa jede zweite Umsatzmarkteinführung, haben Kodak veranlaßt, den Fachbereich noch stärker auszubauen. So wird das Geschäft mit Großkopierern weiter angekurbelt, wie auch der Röntgensektor forciert wird. Überdies bemüht man sich zur Stabilisierung der Beschäftigungslage um die Erneuerung von Lohnaufträgen. Sorgen bereitet nach wie vor die schlechte Auslastung des Farblabors.

Neben einer weiteren Phase der Kurzarbeit ist Kodak dabei, seinen Belegschaftsstand, der Ende letzten Jahres bei knapp 4300 Mitarbeitern lag, bis zum Ende des laufenden Jahres mit Hilfe eines großzügigen Abfindungssystems auf rund 3600 Mitarbeiter abzubauen. Eigenprodukte (einschließlich Dienstleistungen) machen etwa ein Viertel des Umsatzes des Stuttgarter Unternehmens aus, die restlichen Produkte stammen (wie zum Beispiel die Filme) von anderen Kodak-Gesellschaften.

Für das Jahr 1983 prognostiziert Lieser "keinen besseren Umsatz als im Vorjahr". Die Ertragslage werde ähnlich problematisch sein wie in 1982. Zuletzt hatte die Kodak AG für 1979/80 eine Dividende an die Mutter Eastman Kodak ausgeschüttet. Diese hat zur Stärkung der finanziellen Basis ihrer Stuttgarter Tochter vor wenigen Wochen deren Aktienkapital um 60 Mill. DM (zu par) auf 220 Mill. DM aufgestockt.

Die Investitionen des Jahres 1983 sollen unter den 75 Mill. DM bleiben, die in 1981/82 (Vorjahr: 37 Mill. DM) investiert wurden. Abgeschrieben wurden 28 (27) Mill. DM. Größere Erweiterungsinvestitionen seien in nächster Zeit nicht vorgesehen. Verbindlichkeiten gegenüber Banken, die per Ende Oktober 1982 auf 65 (10) Mill. DM angestiegen waren und Ende 1982 39 Mill. DM betragen, werden in 1983 weiter auf hohem Niveau bleiben.

der gestiegenen Abonnieren Sie Informationsfülle

Es gibt dickere Zeitungen als die WELT. Kaum ein Blatt aber bietet eine größere Vielfalt an Meldungen und Berichten: kompakt, konzentriert, übersichtlich geordnet. Beziehen Sie die WELT! Abonnement. Dann sind Sie täglich schnell und umfassend informiert.

DIE WELT
INNOVATIONEN TAGSTÄTTEN UND SONDERANLAGEN

Hinweis für den neuen Abonnenten:
Sie haben das Recht, Ihre Abonnement-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum gerechnet) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30.

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30.

Bestellzettel:
Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,50 (Aussand 35,00, Luftpostzuschlag auf Anfrage), anliegende Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Beruf: _____
Telefon: _____ Datum: _____

Unterschrift: _____
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum gerechnet) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30.

Unterschrift: _____

LEBENSVERSICHERER / Markt nicht gesättigt Zweistellige Zuwachsrate

dpa/VWD, Bonn

Die Lebensversicherer in der Bundesrepublik rechnen für 1983 mit einer zweistelligen Zuwachsrate bei den Neuzugängen und einem "durchaus erfreulichen Ergebnis". Wie der Präsident des Verbandes der Lebensversicherungsunternehmen e. V., Herbert Schwebler, gegenüber dpa/VWD sagte, lagen die Neuzugänge im 1. Quartal 1983 mit 34,77 Mrd. DM um 16,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor und die Beiträge um 8,1 Prozent. Dabei seien allerdings Sondererläufe zu berücksichtigen, so der stärkere Anstieg des Angestelltenversicherungs-Einkommens, an dem sich die dynamischen jährlich angestiegen - Lebensversicherungen orientierten.

Der deutsche Lebensversicherungsmarkt ist laut Schwebler noch nicht gesättigt. Unverändert werde Versicherungsschutz nachgefragt, wenn auch die Zunahme geringer sei als in den 60er oder 70er Jahren. Schwebler räumte ein, daß das Neugeschäft auch von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung abhängt, doch mache die Lebensversicherungswirtschaft Höhen und Tiefen nur mit einer zeitversetzten Umformung und mit einer Selbstverleugung aus. Nach Angaben des Hotel- und Gaststättenverbandes wächst die Konkurrenz ausländischer Gaststätten weiter an. Gegenwärtig seien rund 30 000 der insgesamt 160 000 Betriebe in ausländischer Hand. Die Branche hofft, daß trotz der gegenwärtig schwierigen Wirtschaftslage das 82er Umsatzvolumen von rund 53 Mrd. DM gehalten werden kann.

Die "Einrichtungskosten" für eine Lebensversicherung und die Gewährung des vollen Schutzes vom ersten Tage an macht die Versicherungswirtschaft für die Tatsache geltend, daß der Rückkaufwert bei Kündigung zunächst deutlich geringer ist als die Summe der geleisteten Beiträge. "In der Regel dauert es drei Jahre bzw. ein Zehntel der Vertragslaufzeit, bis diese 'Einrichtungskosten' gedeckt sind." Für die Vermittlungsprovision besteht der Kunde allerdings bestenfalls nur ein Jahr lang.

Bei den Vermögensanlagen der Lebensversicherer waren im 1. Quartal 1983 verstärkte Engagements im Wohnungsbau, bei Namensschuldverschreibungen, Schuldscheinforderungen und Darlehen sowie bei Beteiligungen festzustellen. Auch Hypotheken, Grundschuld- und Rentenschuldforderungen hätten gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres deutlich an Bedeutung gewonnen.

Gaststätten-Verkäufe Köln (dpa/VWD) - Im Hotel- und Gaststättengewerbe der Bundesrepublik haben 1982 fast 17 000 Betriebe ihren Besitzer gewechselt. Im selben Zeitraum wurden nahezu 8500 Betriebe neu eröffnet. Nach Angaben des Hotel- und Gaststättenverbandes wächst die Konkurrenz ausländischer Gaststätten weiter an. Gegenwärtig seien rund 30 000 der insgesamt 160 000 Betriebe in ausländischer Hand. Die Branche hofft, daß trotz der gegenwärtig schwierigen Wirtschaftslage das 82er Umsatzvolumen von rund 53 Mrd. DM gehalten werden kann.

Kohlevergasungsanlage Essen (dpa/VWD) - Die Ruhrkohle AG und die Ruhrchemie AG (Oberhausen) wollen gemeinsam eine Kohlevergasungsanlage bauen und betreiben, in der jährlich aus etwa 250 000 t Steinkohle 400 Mill. Kubikmeter Synthesegas und Wasserstoff gewonnen werden können. Die Verträge zur Gründung der Synthesegasanlage Ruhr GmbH (SAR) wurden inzwischen unterzeichnet. Die Gesamtinvestitionen für die Anlage in Oberhausen-Holten werden auf 222 Mill. DM geschätzt. Als Zuschuß steuert das Bundeswirtschaftsministerium 101 Mill. DM bei. Die Anlage soll 1986 in Betrieb gehen.

Rumänien-Kredite Frankfurt (dpa/VWD) - Rumänien will nach Angaben der Frankfurter Bank AG (Frankfurt) ab 1984 wieder alle Fälligkeiten ihrer Auslandskredite "normal" bedienen, nachdem Ende Juni 1983 für die Fälligkeiten des laufenden Jahres ein Umschuldungsabkommen unterzeichnet worden war. Rumänien Umschuldungen blieben beim Geschäft der Frankfurter Bank (an der die Rumänische Außenhandelsbank mit 52 Prozent, die DG Bank mit 24 Prozent und die BHF-Bank mit 16 Prozent beteiligt sind) im vergangenen Jahr nicht ohne Auswirkungen. Die Bilanzsumme verringerte sich um 33,7 Prozent auf 261 Mill. DM, das Geschäftsvolumen um 28,5 Prozent auf 403 Mill. DM und das Kreditvolumen um 31 Prozent auf 353,4 Mill. DM. Der ausgewiesene Jahresüberschuß von 0,2 (0,3) Mill. DM wurde in die offenen Rücklagen gestellt.

Austin-Rover straft Düsseldorf (Fy.) - Die Vertriebsorganisationen von British Leyland (BL) auf dem europäischen Kontinent, vor kurzem unter der neuen Holding Austin Rover Overseas Ltd., zusammengefaßt, werden auf den sieben verschiedenen Märkten unter neuem Namen tätig sein. In der Bundesrepublik wird die bisherige Leyland GmbH künftig als Austin Rover Deutschland GmbH, Düsseldorf, firmieren. Sie vertreibt sämtliche Austin-, MG-, Triumph- und Rover-Modelle.

GRANINI / Gesundheitstrend sorgt für gutes Wachstum Ergebnis zufriedenstellend

H. HILDEBRANDT, Bielefeld

Der Fruchtgetränkereich gehört zu den wenigen Segmenten im Nahrungsmittelmarkt, die seit Jahren positive Zuwachsraten aufzuweisen haben. So stieg 1982 der Pro-Kopf-Verbrauch in der Bundesrepublik von 30,5 auf 32,8 Liter, teilweise bedingt durch günstige Witterungsverhältnisse, vor allem aber durch den ungebrochenen Gesundheitstrend.

Die Deutsche Granini GmbH & Co. KG, Bielefeld, zur Melitta-Gruppe gehörend, hat diese Entwicklung wieder voll genutzt. Sie konnte 1982 ihren Umsatz um 12 Prozent auf 212 (189) Mill. DM erhöhen, obwohl im gleichen Zeitraum das Sortiment durch Herausnahme von 37 Artikel gestrafft wurde. Der nach eigener Darstellung größte Fruchtgetränkhersteller Europas füllte derzeit täglich eine Mill. Flaschen ab - die Jahresproduktion übersteigt damit 200 Mill. Flaschen.

Die Ertragsentwicklung hielt mit der Umsatzsteigerung allerdings nicht Schritt, da der Markt trotz Erhöhung der Rohstoffkosten keine Preiserhöhungen zuließ, was auch für die absehbare Zukunft gilt. Trotzdem bezeichnete Granini-Geschäftsführer Heinz Schürmann das Ergebnis noch als "relativ zufriedenstellend".

Einen außergewöhnlich hohen Zuwachs erzielte auch der Umsatz ausländischer Lizenzpartner. Er stieg um mehr als 40 Prozent auf 174 (122) Mill. DM, nicht zuletzt durch die Vergabe von neuen Fertigungs- und Vertriebslizenzen, eine Politik, an der auch in Zukunft festgehalten werden soll. So wurde kürzlich ein Vertrag mit einem saudi-arabischen Partner geschlossen, der Ende des Jahres die Produktion in zwei Werken aufnehmen wird. Angelaufen ist ebenfalls eine Lizenzproduktion der Granini-Tochtergesellschaft Dux, Krefeld, in Frankreich.

Die Entwicklung 1983 verlief bisher nach Plan, der Umsatzzuwachs im ersten Halbjahr 1983 lag bei 13 Prozent. Besonders dazu beigetragen haben der Multivitaminreichtum und die Orangensaftmarke "Jabamba".

Hohe Investitionen Herford (hdt.) - Die Milchwerke Westfalen eG, Herford, mit 447 Mill. DM Jahresumsatz größtes Molke-reiherunternehmen Westfalens, kündigen auch für 1984 überdurchschnittliches Investitionsvolumen zum Ausbau ihrer Vertriebs- und Produktionsanlagen an. Bereits 1983 werden dafür insgesamt 15 Mill. DM aufgewendet, ein Betrag,

den den Abschreibungsbedarf um ein Drittel überschreitet.

Rekord-Investitionen Biberach (dpa/VWD) - Der Arzneimittelhersteller Dr. Karl Thomae GmbH (Biberach), ein Unternehmen der Boehringer-Gruppe (Ingelheim), hat mit einem Volumen von rund 180 Mill. DM für die nächsten fünf Jahre das größte Investitionsprogramm der Firmengeschichte eingeleitet. Diese sollen in den Ausbau der Pharmaproduktion einschließlich des Baues eines neuen Laborgebäudes fließen. Auch Forschung und chemische Verfahrensentwicklung sollen ausgeweitet werden. Der Gesamtumsatz, einschließlich der für den Export bestimmten Lieferungen an die Muttergesellschaft, ging 1982 auf 504,6 (508,4) Mill. DM zurück. Die Ertragslage 1982 wird als "leicht rückläufig, aber immer noch befriedigend" bezeichnet.

NAMEN

Bürgermeister Wilh. Spaenhoff wurde zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Dortmunder Stadtwerke gewählt. Er ist Nachfolger von Oberbürgermeister Günter Samtlebe, der aber Mitglied des Aufsichtsrates bleibt.

Joseph M. Gingo, bisher Direktor für allgemeine Forschungs- und Entwicklungsprojekte des Goodyear-Konzerns, ist zum Leiter des Internationalen Reifen-technischen Forschungs- und Entwicklungszentrums des Goodyear-Konzerns in Colmar-Berg, Luxemburg, berufen.

SCHWAN-STABILO / Tradition mit Holz, Expansion mit Plastik Erfolgreich in Marktnischen tätig

JOACHIM WEBER, Nürnberg

Im Nürnberger Stammbaum der Familiengruppe werden die Bleistifte immer noch nach Altvater Machart hergestellt; aus Zedernholzbohlen und Minen entsteht in rund 30 Arbeitsgängen der fertig gespitzte und lackierte Stift. "Am Prinzip gibt es da seit hundert Jahren nichts mehr zu verbessern", meint Günter Schwannhüser, im Geschäftsführer-Trio, der 128 Jahre alten Schwan-Stabilo Schwanhüser GmbH & Co., Nürnberg, zuständig für den Markenartikel-Bereich.

Gedient haben sich aber die Herstellungsverfahren. Das Traditionprodukt Bleistift, das schon im vorigen Jahrhundert mit internationalen Auszeichnungen von Wien bis Melbourne, von Kyoto bis Chicago den Weltfuß der Schwanz (geschützt seit 1896) begründete, wird heute auf modernsten, großseriellen vollautomatischen Maschinen gefertigt. Wiewohl immer noch wichtiger Artikel, hat er inzwischen auch kräftige Konkurrenz im eigenen Haus bekommen. Daß die Schwan-Gruppe, mit 1400 Mitarbeitern (davon 350 im Ausland) nun schon unter Führung der vierten Familien-Generation, ihren Umsatz seit 1970/71 von 20 Mill. auf 145 Mill. DM steigern konnte, verdankt sie nämlich weniger dem Holz als dem Kunststoff. Faserschreiber (seit 1966 im Programm), Folienschreiber für die Overhead-Projektion und schließlich - ab 1971 - der Leuchtfarben-Markierstift Stabiilo Boss sorgten für einen wachsenden Anteil der bunten Plastikstiften.

Speziell der "Boss", dessen Einführung selbst in der zurückhaltenden Firmengeschichte als "pionierhafte Marketingleistung" gewertet wird, entpuppte sich rasch als weltweiter Renner. Die Strategie der vierten Führungsgeneration ("Wir gehen mit keinem neuen Produkt in besetzte Märkte, sondern suchen uns immer Nischen") zahlte sich besonders bei dieser Hausgemachten Weltneubildung aus.

Der Beitrag des "leuchtenden" Produkts zum Umsatz wird diskret verschwiegen. Doch das Firmewachstum seit seiner Einführung, dank konsequenter Thesaurierung so gut wie ganz aus eigenen Mitteln finanziert, läßt einen beachtlichen Anteil vermuten. Und die Nachfrage scheint ungebrochen: Im Nischholz-Bereich arbeiten wir im Drei-Schicht-Betrieb", berichtet Schwannhüser.

Der "Boss" steht dabei keineswegs allein. Insgesamt umfaßt das Schwan-Sortiment immerhin rund 1000 verschiedene Artikel. Und von den rund 100 Mill. DM Stammbaum-Umsatz entfallen "nur" zwei Drittel auf das (Schreib-)Markengeschäft; der Rest wird von Werbeartikeln und Kosmetik-Produkten getragen. Die Stift-Kosmetik, auf die man sich mit dem Hauseigenen Know-how ausschließlich konzentriert, ist ein schon eher traditioneller Diversifikationsbereich: 1927 entwickelte die damalige Schwan-Bleistift-Fabrik A. G. einen Augenkosmetik, den "Schwan-Kosmetik", der heute fast alle namhaften Kosmetik-Hersteller der Welt zu den Kunden.

Das Geschäft mit der Schönheit bringt besondere Anforderungen mit sich, von der Hygiene über die Verträglichkeit bis hin zum rasch wechselnden Farbenspiel, exklusiv für jeden Kunden. Schwanhüser beschreibt das Entwicklungstempo: "Wir haben kaum Kosmetik-Produkte im Programm, die vor drei Jahren schon da waren." Dagegen nimmt sich das Markengeschäft dann fast bescheiden aus: "60 Prozent vom Umsatz machen wir mit Artikeln, die höchstens fünf Jahre alt sind." Entsprechend bedeutsam ist die Entwicklungsbeteiligung, die einen eigenen Geschäftsführungsbereich darstellt.

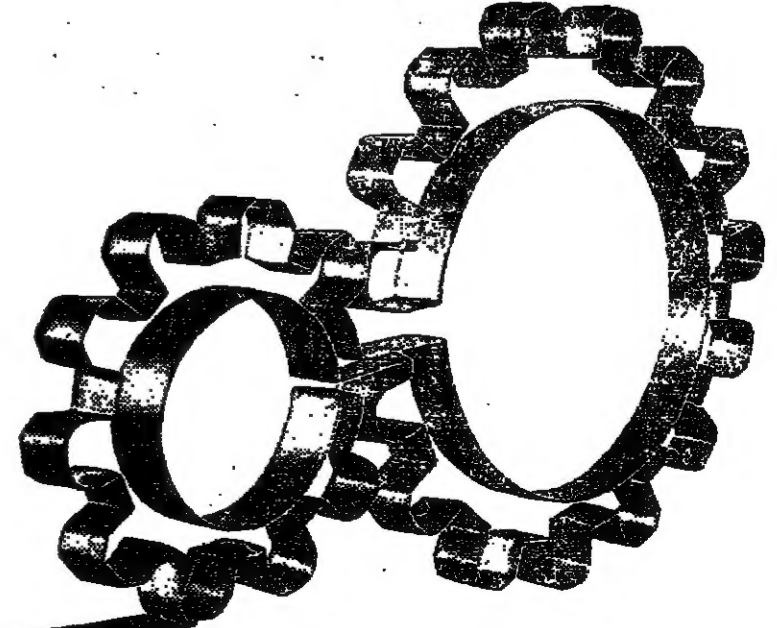
Ob Markenartikel oder Kosmetik - die schon mehr als hundertjährige Internationalität wird auf beiden Beinen gepflegt, nicht nur mit dem jeweils weltweiten Vertrieb. Eine schon 1894 gegründete produzierende Schwann-Firma in Wien wurde 1958 formell an die Familie zurückgegeben. Kosmetik-Artikel werden seit 1979 auch in einem Tochter-Werk in Mexiko gefertigt. Schon länger - seit 1967 - werden Kugel- und Faserschreiber in einem Joint Venture in Malaysia (Schwan-Anteil: 60 Prozent) hergestellt, das heute 100 Menschen beschäftigt. Die Auslandsprodukte finden teilweise auch den Weg zurück nach Deutschland. Der Transport der Leichtgewichte lohnt: In Malaysia kostet uns ein Maschinenarbeitsplatz 12 Mark am Tag, in Nürnberg sind es 209 Mark. Für das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) haben sich die Nürnberger auf ein Umsatzplus von 7,5 Prozent eingestellt.

An alle, die mit Aktien Vermögen bilden wollen.

Wer als Aktionär am Erfolg eines Unternehmens beteiligt sein will, trägt natürlich auch das unternehmerische Risiko mit. Doch Fachleute können es beträchtlich mindern - durch Risikostreuung. Sie werden Ihnen ein Depot empfehlen, das aus Aktien erstklassiger Gesellschaften besteht. Dabei suchen sie aber die Aktien nicht nur nach der höchsten Dividende aus. Wichtiger ist die Zukunft. Die Ertragsaussichten müssen günstig sein. Denn davon wird auch der Aktionär profitieren: in Form höherer Dividenden, attraktiver Bezugsrechte oder einfach durch Kursgewinn.

Auch Wandelobligationen können ratsam sein. Hier besteht die Möglichkeit, hohe Zinsen und Kurschancen am Aktienmarkt miteinander zu kombinieren. Gute Berater werden mit Ihnen auch über die "Hebelwirkung" und das kalkulierbare Risiko bei Optionen reden. Und wer Aktien kaufen möchte, ohne sich täglich um Kurse kümmern zu müssen, der sollte nach einem Investmentfonds fragen.

In jedem Fall können Ihnen unsere Fachleute einen guten Weg zu Aktien zeigen. Denn Ihr Vermögen soll wachsen.



Dresdner Bank
In Berlin: BfH

Geht es einigen Pop-Shows an den Kragen?

Streit um Video-Clips

Den beliebten Fernseh-Musik-Sendungen „Ronny's Pop-Show“, „Tommy's Pop-Show“ (ZDF) und „Formel Eins“ (WDR) geht es an den Kragen. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, werden diese Popshows (durchschnittliche Sehbeteiligung: 25 Prozent) bis Ende des Jahres eingestellt. Denn zwischen der Schallplattenindustrie und den TV-Anstalten ist ein heftiger Streit ausgebrochen: Sie konnten sich bislang nicht über die Honorare für die Video-Bänder einigen.

Fast 100 Prozent der Musikbeiträge in diesen Sendungen werden mit sogenannten Video-Clips bestritten, die im Auftrag von Plattenfirmen oder Musikverlagen zur Promotion ihres Künstlers produziert werden. Bislang hatten die TV-Anstalten für einen Video-Clip pro Sendeminute 100 Mark zahlen müssen – für Spots mit unbekannten Interpreten ebenso, wie für Weltstars vom Kaliber David Bowie oder ABBA. Jetzt fordert die

David Bowies exzentrisch-mystischer Clip „Ashes to Ashes“ 500 000 Mark gekostet haben.

„Viele Künstler“, meint Roland Kommerell, Chef der Hamburger Plattenfirma Phonogram, „sehen dieses relativ neue Medium als eine neue künstlerische Herausforderung. Aber ob eine derartige Preiserhöhung seitens der GVL angemessen ist, vermag ich nicht zu beurteilen.“

Kommerells Kollege Michael Ande, Direktor der RCA, wird deutlicher: „Ich verstehe das Fernsehen nicht. Unsere Videos wären doch immer noch billiger als jede andere hausgemachte Musikproduktion des Fernsehens.“

Just in diesen Tagen sind die Gespräche zwischen der GVL und den öffentlich-rechtlichen Anstalten ergebnislos abgebrochen worden. ZDF-Unterhaltungschef Penk: „Unsere Diskussionen sind fürs erste beendet. Die Plattenfirmen überschätzen sich. Sie schauen sich ihr eigenes Grab.“

Inzwischen sehen selbst Video-Produzenten schwarz: Hans Krüger, Sprecher der Otto-Walke-Firma „Rüsch Audio/Video“ in Hamburg, die im Auftrag des ZDF „Ronny's Pop-Show“ bearbeitet: „Die Video-Einsätze sind im Zeichen erheblicher Umsatz-Einbrüche für die Plattenfirmen unentbehrlich geworden. Und nun setzt die Industrie wieder alles auf Spiel. Das ist das Ende der Video-Clip-Ära – und das Ende dieser Pop-Shows.“

Phonogram-Chef Roland Kommerell freilich glaubt, daß der Trend zu Videos „nicht mehr aufzuhalten“ ist. Möglich, daß das aufkommende Kabelfernsehen – die ersten Versuche laufen in München und Ludwigshafen mit zwölf bzw. 20 Kanälen an – eine neue Chance bietet. Zwei bis drei Kanäle – so die Planung – sollen immerhin gänzlich der Pop-Musik vorbehalten sein.

Wolfgang Penk (ZDF) jedoch glaubt nicht an eine Video-Welt von morgen. „Heute bekommt doch jeder mittelmäßige Künstler ein Video. Außerdem läuft so ein Clip häufig mehrmals über die verschiedenen TV-Kanäle. Der Interpret ist für uns damit nicht mehr exklusiv. Bei den neuen Preisvorstellungen der Industrie könnten wir uns auch selbst für 5000 Mark einen Künstler ins Studio holen.“

Freilich: Weltstars wie Bowie oder „Supertramp“ werden mit dieser Summe kaum zu ködern sein. Penk: „Die könnten wir uns dann natürlich nicht mehr leisten.“

THOMAS OLIVIER

STUDIO

Spiel, Sport* (ein BR-TV-Kultur-Club* viele damit fort) und einem für Dritte.

Ein schwimmendes Studio auf der Seine hat sich der von der Pariser Stadtverwaltung betriebene Lokalsender „Radio Service Tour Eiffel“ für die Sommermonate eingerichtet. Neben der aktuellen Berichterstattung über den Pariser Kulturbetrieb und einem speziellen Thema „Ferien in Paris“ gewidmeten Programm besticht das Rundfunkschiff auch durch das von der BR-Rundfunkrat, Wilhelm Fritz, die Haltung des öffentlich-rechtlichen Funkhauses. In einer längeren Debatte des BR-Parlaments wies die Leitung des Senders wiederholt Vorwürfe aus der Vergangenheit zurück, der BR habe dem Projekt zu lange die kalte Schulter gezeigt.

Intendant Reinhold Vöth sprach von der Bereitschaft seines Hauses, zwei der im Idealfall sechs sogenannten innovatorischen Kanäle zu füllen und für zwei weitere Kanäle, die dritten Anbietern frei zur Verfügung stünden, nach Absprache noch die rundfunkrechtliche Verantwortung zu übernehmen. Für die zwei restlichen Kanäle sei das ZDF mit einem „Musik-Kanal“ und einem „zeitversetzten Programm“ längerfristig grundsätzlich denkbar. Nach dem neuesten Stand aus der Münchner Pilotgesellschaft für Kabelkommunikation (MKF) dürfte es jedoch, so Vöth, nur noch drei wirklich neue Kanäle geben. In diesem Fall rechnet Vöth mit einem Kanal für ZDF-Musik, einem BR-Kanal „Jugend“

Die durchschnittliche Einschaltheit der Fernsehgeräte in den USA beträgt 6 Stunden und 48 Minuten täglich. Dies ist selbst für die USA ein neuer Rekord. Eine in den Vereinigten Staaten veröffentlichte Studie macht darauf aufmerksam, daß diese Einschaltzeit nicht bedeute, daß ständig ferngesehen werde. Vielmehr sei in vielen Familien zur „rational nicht erklärbaren Gewohnheit geworden, das Gerät schon am Morgen einzuschalten, allenfalls tagsüber eine Pause einzulegen und es bis in die späten Nachstunden weiterlaufen zu lassen.“ Dabei werde es wechselseitig von verschiedenen Familienmitgliedern oder einfach als „Geräuschkulisse“ benutzt.

KRITIK

Törichter Titel

Im Original heißt Richard Sarafians 1973 entstandener Film „The man who loved cat dancing“, also „Der Mann, der Cat Dancing liebte“. Daraus wurde der unsäglich deutsche Titel „Der Mann, der die Katzen tanzten ließ“ (ARD). Seiten ist der Titel eines Films so töricht und sinnverfälschend eingedeutet worden, denn der Held von Sarafians Räuberballade aus dem Wilden Westen, den Burt Reynolds spielte, ist kein Mann, der Katzen tanzten ließ. Jene Cat Dancing, die er im Originaltitel liebte, war eine Indianerin, mit der er zusammenlebte und die für ihn sogar tötete.

Dieser Jay Grobart, ehemaliger Offizier der Nordstaatenarmee im Bürgerkrieg und nun Anführer einer Räuberbande, vereint in sich alle Charakterzüge des klassischen

Westernhelden. Er steht zwar jenseits des Gesetzes, ist aber einer jener Einzelgänger, die alleine gegen Unrecht und Ungerechtigkeit zu Felde ziehen. Jay Grobart mag zwar Züge ausrauben, aber er duldet nicht, daß seine Spießgesellen seiner Geiseln etwas zuleide tun, jener jungen Mrs. Crocker, die ihrem Mann fortgelaufen ist.

Mit der Figur des Jay Grobart scheint Sarafians eine neue Art des romantischen Westernhelden geschaffen zu haben. Im Grunde aber ist der Regisseur damit nur zurück zu den Ursprüngen des klassischen Westernhelden gegangen. Denn Grobart hat verwandte Züge mit den Charakteren der großen Pionierliteratur von James Fenimore Cooper bis hin zu Edna Ferbers Held „Cimarron“.

M. von SCHWARZKOPF



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau	12.15 Weltspiegel
10.05 Adel verpflichtet	12.30 Prosa
11.45 Ich bin ein Muso	13.00 Tagesschau
15.00 Unsere kleine Farm	15.15 ZDF - Ihr Programm
Der lange Weg zurück	15.17 heute
15.00 Tagesschau	15.20 Abenteuer am Mississippi
15.55 Mitternachts-Musik	Amerikan. Spielfilm (1957)
17.30 Tagesschau	nach dem Roman von Mark Twain
17.35 Der Mann von Dabala (5)	Mit Eddie Hodges, Archie Moore, Tony Randall u. a.
Fernsehserie in 6 Teilen	Regie: Michael Curtiz
Anthony flieht vor seiner Mutter	17.30 Tagesschau
Mit Jean-Claude Bouillon, Berenice Toulon u. a.	17.35 heute / Aus den Ländern
Regie: Lazare Iglesis	17.45 Tele-Heute
21.15 Die heimliche Neutralität	Wunschkinder der Woche (So. 16. 7.)
Wie Österreich, Schweden und die Schweiz sich verteidigen wollen	Anschl. heute-Schlagzeilen
Bericht von Karl Neumann	18.30 Tagesschau
Unter verschiedenen geschichtlichen und geographischen Bedingungen entstanden, ist die bewaffnete Neutralität für alle drei Staaten ein Grundelement ihres politischen Selbstverständnisses. Dabei steht für alle die schwierige Frage im Hintergrund, wie die Beziehungen zum westlichen Verteidigungsbündnis definiert und gestaltet werden sollen.	18.37 ZDF - Ihr Programm
22.00 As Triskell	19.00 heute
Lieder aus der Bretagne	19.05 Thomas's Pop-Show
Film von Margarete Nielsen und Günter Handwerker	Video-Hits mit Thomas Gottschalk
An Triskell – so heißt ein Symbol aus der keltischen Mythologie in Form eines Dreiecks: Für die Bretonen steht es den Dreikönigen aus Wasser, Feuer und Erde dar.	20.15 Tagesschau
22.00 Tagesschau	20.15 Tagesschau
22.05 Das Nacht-Studio	20.15 Tagesschau
Onkel Harrys seltsame Affäre	20.15 Tagesschau
Amerikan. Spielfilm (1945)	20.15 Tagesschau
Mit George Sanders, Genevieve Fitzgerald, Sara Allgood u. a.	20.15 Tagesschau
Regie: Robert Siodmak	20.15 Tagesschau
(Deutsche Erstausführung)	20.15 Tagesschau
23.00 Tagesschau	20.15 Tagesschau



Der Junggeselle Harry (George Sanders, M.) hat sich in die brennende Affäre verwickelt. „Onkel Harrys seltsame Affäre“, ARD, 23.00 Uhr

III.

WEST	NORD/HESSEN	SÜDWEST	BAYERN
18.00 Weltspiegel für Kinder	18.00 Tagesschau	18.00 Tagesschau	18.00 Tagesschau
Themen: Eine 12-jährige u. ka schrieb einen Brief	18.05 Tagesschau	18.05 Tagesschau	18.05 Tagesschau
Politiker in Moskau / Aus	18.10 Tagesschau	18.10 Tagesschau	18.10 Tagesschau
oy ein Bericht über ein	18.15 Tagesschau	18.15 Tagesschau	18.15 Tagesschau
das auf einem Pferd z	18.20 Tagesschau	18.20 Tagesschau	18.20 Tagesschau
reitet / Bericht über den	18.25 Tagesschau	18.25 Tagesschau	18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau	18.30 Tagesschau	18.30 Tagesschau	18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau	18.35 Tagesschau	18.35 Tagesschau	18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau	18.40 Tagesschau	18.40 Tagesschau	18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau	18.45 Tagesschau	18.45 Tagesschau	18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau	18.50 Tagesschau	18.50 Tagesschau	18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau	18.55 Tagesschau	18.55 Tagesschau	18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau	19.00 Tagesschau	19.00 Tagesschau	19.00 Tagesschau
19.05 Tagesschau	19.05 Tagesschau	19.05 Tagesschau	19.05 Tagesschau
19.10 Tagesschau	19.10 Tagesschau	19.10 Tagesschau	19.10 Tagesschau
19.15 Tagesschau	19.15 Tagesschau	19.15 Tagesschau	19.15 Tagesschau
19.20 Tagesschau	19.20 Tagesschau	19.20 Tagesschau	19.20 Tagesschau
19.25 Tagesschau	19.25 Tagesschau	19.25 Tagesschau	19.25 Tagesschau
19.30 Tagesschau	19.30 Tagesschau	19.30 Tagesschau	19.30 Tagesschau
19.35 Tagesschau	19.35 Tagesschau	19.35 Tagesschau	19.35 Tagesschau
19.40 Tagesschau	19.40 Tagesschau	19.40 Tagesschau	19.40 Tagesschau
19.45 Tagesschau	19.45 Tagesschau	19.45 Tagesschau	19.45 Tagesschau
19.50 Tagesschau	19.50 Tagesschau	19.50 Tagesschau	19.50 Tagesschau
19.55 Tagesschau	19.55 Tagesschau	19.55 Tagesschau	19.55 Tagesschau
20.00 Tagesschau	20.00 Tagesschau	20.00 Tagesschau	20.00 Tagesschau
20.05 Tagesschau	20.05 Tagesschau	20.05 Tagesschau	20.05 Tagesschau
20.10 Tagesschau	20.10 Tagesschau	20.10 Tagesschau	20.10 Tagesschau
20.15 Tagesschau	20.15 Tagesschau	20.15 Tagesschau	20.15 Tagesschau
20.20 Tagesschau	20.20 Tagesschau	20.20 Tagesschau	20.20 Tagesschau
20.25 Tagesschau	20.25 Tagesschau	20.25 Tagesschau	20.25 Tagesschau
20.30 Tagesschau	20.30 Tagesschau	20.30 Tagesschau	20.30 Tagesschau
20.35 Tagesschau	20.35 Tagesschau	20.35 Tagesschau	20.35 Tagesschau
20.40 Tagesschau	20.40 Tagesschau	20.40 Tagesschau	20.40 Tagesschau
20.45 Tagesschau	20.45 Tagesschau	20.45 Tagesschau	20.45 Tagesschau
20.50 Tagesschau	20.50 Tagesschau	20.50 Tagesschau	20.50 Tagesschau
20.55 Tagesschau	20.55 Tagesschau	20.55 Tagesschau	20.55 Tagesschau
21.00 Tagesschau	21.00 Tagesschau	21.00 Tagesschau	21.00 Tagesschau
21.05 Tagesschau	21.05 Tagesschau	21.05 Tagesschau	21.05 Tagesschau
21.10 Tagesschau	21.10 Tagesschau	21.10 Tagesschau	21.10 Tagesschau
21.15 Tagesschau	21.15 Tagesschau	21.15 Tagesschau	21.15 Tagesschau
21.20 Tagesschau	21.20 Tagesschau	21.20 Tagesschau	21.20 Tagesschau
21.25 Tagesschau	21.25 Tagesschau	21.25 Tagesschau	21.25 Tagesschau
21.30 Tagesschau	21.30 Tagesschau	21.30 Tagesschau	21.30 Tagesschau
21.35 Tagesschau	21.35 Tagesschau	21.35 Tagesschau	21.35 Tagesschau
21.40 Tagesschau	21.40 Tagesschau	21.40 Tagesschau	21.40 Tagesschau
21.45 Tagesschau	21.45 Tagesschau	21.45 Tagesschau	21.45 Tagesschau
21.50 Tagesschau	21.50 Tagesschau	21.50 Tagesschau	21.50 Tagesschau
21.55 Tagesschau	21.55 Tagesschau	21.55 Tagesschau	21.55 Tagesschau
22.00 Tagesschau	22.00 Tagesschau	22.00 Tagesschau	22.00 Tagesschau
22.05 Tagesschau	22.05 Tagesschau	22.05 Tagesschau	22.05 Tagesschau
22.10 Tagesschau	22.10 Tagesschau	22.10 Tagesschau	22.10 Tagesschau
22.15 Tagesschau	22.15 Tagesschau	22.15 Tagesschau	22.15 Tagesschau
22.20 Tagesschau	22.20 Tagesschau	22.20 Tagesschau	22.20 Tagesschau
22.25 Tagesschau	22.25 Tagesschau	22.25 Tagesschau	22.25 Tagesschau
22.30 Tagesschau	22.30 Tagesschau	22.30 Tagesschau	22.30 Tagesschau
22.35 Tagesschau	22.35 Tagesschau	22.35 Tagesschau	22.35 Tagesschau
22.40 Tagesschau	22.40 Tagesschau	22.40 Tagesschau	22.40 Tagesschau
22.45 Tagesschau	22.45 Tagesschau	22.45 Tagesschau	22.45 Tagesschau
22.50 Tagesschau	22.50 Tagesschau	22.50 Tagesschau	22.50 Tagesschau
22.55 Tagesschau	22.55 Tagesschau	22.55 Tagesschau	22.55 Tagesschau
23.00 Tagesschau	23.00 Tagesschau	23.00 Tagesschau	23.00 Tagesschau
23.05 Tagesschau	23.05 Tagesschau	23.05 Tagesschau	23.05 Tagesschau
23.10 Tagesschau	23.10 Tagesschau	23.10 Tagesschau	23.10 Tagesschau
23.15 Tagesschau	23.15 Tagesschau	23.15 Tagesschau	23.15 Tagesschau
23.20 Tagesschau	23.20 Tagesschau	23.20 Tagesschau	23.20 Tagesschau
23.25 Tagesschau	23.25 Tagesschau	23.25 Tagesschau	23.25 Tagesschau
23.30 Tagesschau	23.30 Tagesschau	23.30 Tagesschau	23.30 Tagesschau
23.35 Tagesschau	23.35 Tagesschau	23.35 Tagesschau	23.35 Tagesschau
23.40 Tagesschau	23.40 Tagesschau	23.40 Tagesschau	23.40 Tagesschau
23.45 Tagesschau	23.45 Tagesschau	23.45 Tagesschau	23.45 Tagesschau
23.50 Tagesschau	23.50 Tagesschau	23.50 Tagesschau	23.50 Tagesschau
23.55 Tagesschau	23.55 Tagesschau	23.55 Tagesschau	23.55 Tagesschau
24.00 Tagesschau	24.00 Tagesschau	24.00 Tagesschau	24.00 Tagesschau

Am Freitag, dem 8. Juli 1983, verstarb im Alter von 85 Jahren

Ottmar Ritter und Edler von Loessl

Von 1947 bis 1964 hat der Verstorbene als geschäftsführender Gesellschafter zum Wiederaufbau unserer im 2. Weltkrieg erheblich zerstörten Werke maßgeblich beigetragen.

Neben Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik galt sein Interesse vor allem der Naturwissenschaft und der Technik. Er nahm sich frühzeitig der Förderung von Entwicklungen an, die später als bahnbrechend bezeichnet wurden. Er sorgte für deren rasche Einführung in unsere Fabriken. Sein fortschrittlicher Geist und die Fairneß im Umgang mit den ihm anvertrauten Menschen bleiben uns Antrieb und Vorbild. Sie gaben seinem Leben und unserem Unternehmen Rang und Namen im In- und Ausland.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem einstigen Partner und langjährigen Mitglied des Geschäftsführungs-Ausschusses.

Pfeifer & Langen
Köln

Die Trauerfeier und anschließende Beisetzung finden am Dienstag, dem 12. Juli 1983, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof Köln-Melaten statt.

Jetzt kommt Druck ins Frankfurter Nachtleben

Das Handelsblatt, Deutschlands wirtschaftspolitische Überregionale, wird jetzt in Frankfurt gedruckt. Und das bringt auf lange Sicht erhebliche Vorteile, weil die Main-Metropole die besten Verbindungen hat. Bahn- und Flugverbindungen, die das Handelsblatt jetzt noch schneller und aktueller machen:

- Die Zeitung wird später ausgedruckt und ist trotzdem rechtzeitig am Ziel.
- Dank moderner Übertragungstechnik kann die Redaktion in Düsseldorf auch letzte wichtige Tagesmeldungen mitnehmen.

Außerdem wird das Handelsblatt in Frankfurt auf modernen Zeitungs-Offsetmaschinen gedruckt. Das bedeutet: Bessere Bildqualität und die Möglichkeiten des Farbdrucks. Ein übersichtliches Layout in größerem Format macht die Zeitung noch lesefreundlicher. So wird der freundliche Leser noch besser bedient.

Handelsblatt

So wichtig wie seine Leser

Verlagsgruppe Handelsblatt, Postfach 1102, 4000 Düsseldorf

Handwritten note: *Handwritten text, possibly a signature or date.*

Pankraz, „Tumult“ und das Verkehrssystem

Seit einiger Zeit gibt es – zwar nicht in den Kiosken, aber doch in den Zeitschriftenabteilungen – die Zeitschrift „Tumult“ zu kaufen, ein kurioses Organ, das sich erklärtermaßen „Fragen des Verkehrs und der Verkehrspsychologie“ widmet. ADA (Autodidaktische Arbeitsgemeinschaft) und Reiseliteratur können mit ihr nichts anfangen, denn „Tumult“ will die modernen Verkehrsmittel nicht rationalisieren, sondern dämonisieren. Es geht, hinter den spanischen Wänden mühsam aufrechterhaltener Normalität, die unerhörten Herausforderungen der neuartigen technischen Fortbewegung und Reiselustigkeiten zu sehen, ihr monströses Veränderungspotential, ihre wilde, seelenmordende Poesie. Nicht die Industrie, nicht der Krieg und nicht die Computerwissenschaft seien der entscheidende Prägungsstempel unserer Zeit, sagt „Tumult“, sondern der Verkehr.

Leider wird die Zeitschrift in ihren eigenen Aussagen selbst gesetzt. Ziel ist es, seitens der Leser, doch das ändert nichts daran, daß ihr Motto originell und höchst nachdenkenswert ist. Tatsächlich sind die sensationellen und jenseitigen Errungenenschaften der Verkehrstechnik viel zu schnell rationalisiert und verinnerlicht worden, d. h. wir haben uns viel zu schnell an sie gewöhnt, finden überhaupt nichts dabei, daß wir in wenigen Stunden um die ganze Welt fliegen können, um als Abenteuer-Urlauber mal hier den Kopfstein von Borneo in den Kochtopf zu gucken, mal da den Gorilla von Ruanda-Burundi beim Blätterfütterchen oder den Kodakbären in Alaska beim Lachsfang zusehen. Entfernungen spielen keine Rolle mehr, „Abenteuer“ in fernen Welten werden gebucht und arrangiert wie Liederabende, ein unvermuteter Schnupfen beim Tiefseetauchen im Roten Meer wird dem heimatischen Reisebüro angelastet und führt zu Regrettschreien.

Zu den Folgen solcher Gewöhnung gehört der Verlust des Exotischen in der Literatur. Der moderne Leser will über Gebräuche und Vorgänge in Samoa oder auf Samoa exakt und nüchtern unterrichtet werden wie über Vergleichbares in Wuppertal oder Herne. 2 Anspruchsvolle Weltreisende mit Schreibambition wie etwa in den zwanziger Jahren Alfons Paquet würden heute auf die Reiseleiter abgehoben; dort müßten sie dank ihre Globetrotter-Romantik stark in den Dienst der Touristenwerbung stellen, während der „Tumult“-Reisende den stockdurchdrungenen „Service-Kasten“ als Anhang nachliefern: Anreiszeiten, Bettenpreise, die Beschaffenheit der Frühstücksei und die örtlichen Trinkgeldgewohnheiten.

Wahrscheinlich kann man den Zusammenhang von perfekter Verkehrs- und Reiseorganisation und allzu bereitwilliger Gewöhnung daran nur noch aufrechten, indem man den Betrieb an einer bestimmten Stelle gewaltsam unterbricht. „Tumult“ läßt es in vielen Beiträgen mit dem großen Unfall, mit der verkehrspolitischen Katastrophe, dem Kollaps, den Brücken einstürzen und Autobahnen zusammensacken

Aus dem mächtigen Schatten des Jean Sibelius – Die sommerlichen Festspiele in Finnland Bis des Raben „Nimmermehr“ verklingt

Seen, Wälder, Klüften, Festspiele. Sibirien, das ist der Sommer ins Land gezogen, beginnt man, wie aus Rache am langen Winter und seiner Öde, allerorten zu musizieren. Nicht an dicht gesetzte Festspiele, sondern an die internationalen Vorzüge ein und setzt sich mit ihm kunstreich auseinander. Finnland und die Welt treten in künstlerische Idealkonkurrenz. Man will sich an Musik erfreuen, aber gleichzeitig will man auch lernen. Man will Anregungen gewinnen für die eigene Arbeit, man will den eigenen Leistungsstand prüfen, und man kann stolz auf ihn sein.

Mit dem Stolz allerdings ist es mitunter auch eine müßliche Sache. Der Stolz auf Jean Sibelius, seine überlebensgroße Gestalt, hat lange bewirkt, der Welt den Blick auf die übrige finnische Musik zu verstellen. Sie spielte gewissmaßen in seinem mächtigen Schatten. Sie kann nicht an gegen den großen Mann.

Im Jahr in Jahrzehntelanger Arbeit Erik Tawasterna ein monumentales Denkmal gesetzt. Seine vielbändige Sibelius-Biographie, von der nach schwedischen und finnischen Editionen (die auch noch nicht abgeschlossen sind), Band I nun wenigstens auch auf Englisch zugänglich ist, erweist sich als eines der Großwerke der Musikgeschichtsschreibung in diesem Jahrhundert. Er weiß gewissermaßen mehr von Sibelius, als dieser selbst von sich wußte.

Es kommt aber auch bei der Auswertung des Skizzenmaterials aus dem Nachlaß des Komponisten zu überraschenden Ergebnissen. So wenn Tawasterna nachweist, daß in die Weltgenese des Finalen der 4. Sinfonie, vielleicht das depressive Stück der Weltmusik überhaupt, das Edgar Allan Poe-Gedicht „Der Rabe“ eingegangen ist, das Sibelius für Aino Ackberg, die finnische Primadonna der Caruso-Zeit komponierte.

„Dies ist wirklich das Gedicht der Verzweiflung, die keinen Schimmer findet“, hat schon Baudelaire Poes „Raben“ genannt. Sein unausweichliches Gekrächz „Nimmermehr“ durchtönt nun wortlos die Sinfonie: Sibelius' Rabengesang.

Es ist allerdings eher der Schrei der Mitten, der das Festiva von Naantali umgibt, die kleine Sommerresidenz, Turku, der alten Kapelle, vorgelagert, in die Schären hineingebaut mit bequemen Holzhäusern, breiten Veranden und Biergärten, in denen sich der Ruderstift stillt.

Naantali, vom Wasser umglimmt, wird überschaut von der wichtigste Sehenswürdigkeit der Insel, die als Festung im Meer durch die Luft hingehängt ist. Hier hat das Festival für 900 Gäste seinen großartig kargen Konzert-



Meisterkurs mit Mäwengschreier: Der Cellist Paul Tortelier beim Naantali Musik Festival

begabt schien, ein Vivaldi-Konzert solistisch herunterzufiedeln. Und Melvyn Tan tupfte Bachs Cembalo-Konzert a-Moll (BWV 1055) derart asiatisch delikat hin, als sei der Thomaskantor ein Zögling des Gakku.

Die griff in Jyväskylä Englands Trevor Pinnock schon ganz anders in die Cembalo-Tasten. Sein Vortrag der a-Moll-Suite von Rameau war von einer machtvollen Lebendigkeit sondergleichen. Nicht alte Musik wurde zelebriert, sondern höchst gegenwärtige stürmisch deutlich gemacht: Rameaus unzermahlene irdische Wucht und musikalische Fülle, seine kompositorische Vehemenz. Pinnock schlug buchstäblich Feuer aus Cembalo-Tasten.

Es waren die eines Instruments von besonderer Klangenergie. Gebaut hatte es Martti Jaatinen, Architekt vor Beruf und Violonist, der im Vorstand des Jyväskylä-Festivals, in rund vierhundert Hobby-Stunden nach Feierabend, er hatte das gute Stück aus der heimischen Stube dem entzückten Pinnock für sein Konzert zur Verfügung gestellt. Auch bei seinem Auftritt mit The English Concert, der eigenen Gruppe, konnte Pinnock es noch einmal spielen.

Obwohl beide in England heimisch und beide der alten Musik verschoren, bilden dennoch die Academy of Ancient Music in ihrer eher sektiererisch, strenggläubig alternativen Haltung und die gegenwartsfrohe stürmische Musizierlust des „English Concert“ den lebhaftesten Gegensatz.

In Jyväskylä gibt sich das Festival nicht einzig mit Musik zufrieden. Es will sich allen Künsten zuwenden: dem Theater, dem Film, der soziologischen Diskussion. Das Festival nimmt mitunter Volkskutschchen-Charakter an.

Es schließt Zeichenkurse für Karikatunisten ein, Kurse in Esperanto, ein Übersetzer-Seminar über das auch, als wolle nicht gerade Esperanto seit Urbeginn alle Übersetzer künftig gegenstandslos machen.

Jyväskylä, das älteste Festival Finnlands, ist mit dieser breiten Palette denn auch offenbar erheblich ins Schleudern gekommen. Naantali, das Sommerfest, und dafür stünde der Stadt glücklicherweise das im Herbst eröffnete, noch von Alvar Aalto entworfene Theater zur Verfügung – wenn das Festival nur hinstünde.

Aber die Gewerkschaften blockieren ihm einestweilen den Zugang zur Bühne. Sie halten das Haus im Sommer leer geschossen, als jemand anderem als den Kollegen Bühnenarbeitern die Tore zu öffnen. Aber mit Vernunft und Geld wird sich wohl auch dies regeln lassen. Nur ist wohl auch im schönen Festspiel-Finnland mitunter die Vernunft noch knapper als selbst das verlorene Geld.

KLAUS GEITEL

JOURNAL

Saison-Eröffnung durch einen Streik verhindert

dpa, New York Ein Orchesterstreik hat die Eröffnung der Sommer-Herbst-Spielzeit der New York City Opera verhindert. Beverly Sills, die Generaldirektorin des Opernhauses, sagte vorsorglich auch die nächsten Aufführungen ab, als Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft der 89 Musiker und der Opern-Geschäftsführung über einen neuen Tarifvertrag scheiterten. Die Musiker fordern eine Erhöhung ihrer Bezahlung und eine Verringerung der Aufführungen. Die Oper sieht diese Forderungen als überhöht an. Um ihre Ausgaben zu kürzen, hatte die New York City Opera in diesem Jahr auf ihre üblichen Frühjahrs-Spielzeit verzichtet und stattdessen erstmals eine Sommer-Herbst-Saison eingeführt. Die Spielzeit sollte mit Puccinis „Turandot“ beginnen.

Verstärkung der ideologischen Erziehung

ist, Prag Für eine verstärkte ideologische Erziehung der Studenten hat sich der Rektor der Prager Karls-Universität, Prof. Dr. Zdenek Caska, ausgesprochen. Nach seiner Meinung werde immer noch zu wenig für die „kommunistische Erziehung“ der jungen Generation getan. An den 13 Fakultäten der Universität studieren mehr als 24 000 Studenten, davon sind 800 aus dem Ausland. Als Schwerpunkt der Universitätsarbeit nannte der Rektor der Karls-Universität die Ausbildung von Pädagogen und Ärzten.

Römische Säle des Louvre wieder geöffnet

AFP, Paris Die seit mehreren Jahren geschlossenen Säle mit römischen Skulpturen im Pariser Louvre sind wieder für das Publikum geöffnet. Dies teilte die Museumsleitung in Paris mit. Die Skulpturen Reliefs und Sarkophage aus der römischen und frühchristlichen Kultur werden jetzt nach einem neuen System präsentiert.

Bildhauer-Biennale im Park von Middelheim

J. B. Brüssel Die XIX. Bildhauer-Biennale im Park von Middelheim bei Antwerpen beschränkt sich diesmal auf Skulpturen, die im letzten Jahrzehnt entstanden. Beteiligt sind 35 Künstler aus aller Welt, die siebzehn Plastiken zeigen. Die Freilichtausstellung ist bis 2. Oktober geöffnet.

Kunstbücher, die 1982 erschienen

DW, Basel Zum 11. Mal hat jetzt die Buchhandlung Jäggi in Basel (Freie Straße 32) ihren Katalog „Art Kunst 11“ herausgegeben. Es handelt sich dabei um eine internationale Bibliographie der Kunstbücher, die 1982 erschienen. Verzeichnet werden rund 2500 Titel, darunter mehr als tausend Ausstellungskataloge von Themen- oder Einzelausstellungen. Ein Register schließt die Bücher und Kataloge nach Künstlernamen auf. „Kunst Art 11“ kostet 35 Sfr.

Michael Pachters Jesus überlebte als Engel

dpa, Salzburg Einem Restaurator in Salzburg kam eine Barock-Putze doch sehr göttlich vor. Das Erg. bnis seiner Untersuchungen war die Wiederentdeckung des Jesus-Kopfes der berühmten „Pacher-Madonna“ aus der Salzburger Franziskanerkirche. Das Werk stammt vom Holzbildhauer Michael Pacher (15. Jahrhundert). Die Figur galt seit langem als verfallen. Doch hat zumindest der Kopf mit nachgeschneiderten Flügeln am Hochaltar als Engel überlebt. Der Kopf wurde nur in die im Salzburger Dom-Museum stattfindende Franziskaner-Ausstellung einbezogen.

Regensburg erinnert an Paul Kleinschmidt

DW, Regensburg Julius Meier-Graef nannte ihn im fünfzigsten Jahrgang des bedeutendsten deutschen Malers der Gegenwart. Das ist auf heutiger Sicht gewiss übertrieben. Aber zu den wichtigsten Künstlern seiner Zeit gehörte Paul Kleinschmidt, der vor hundert Jahren in Pommern geboren wurde. Aus diesem Anlass zeigt die Ostdeutsche Galerie in Regensburg jetzt bis zum 28. August eine Werkübersicht. Anschließend wird sie noch in Kiel, Berlin, München und Heilbronn zu sehen sein. Der ausführliche Katalog mit zahlreichen Abbildungen kostet 24 Mark.

„Museumsmagazin“ über Fossilien

DW, Stuttgart „Museumsmagazin“ heißt eine neue Zeitschrift, die aus Museen und Sammlungen in Baden-Württemberg berichtet. Sie versteht sich als Nachfolger des „Neumuseum“, der bis 1978 erschien, und der „Mitteilungen des Museumsverbandes Baden-Württemberg“ (bis 1980). Das erste Heft der neuen Zeitschrift ist im Thema „Fossilien“ gewidmet. Beschrieben werden die Arbeitsgänge von Bergen über das Präparieren und Konservieren bis zum Ausstellen. Die Zeitschrift, die jährlich herauskommen soll, erscheint im Stuttgarter Thies Verlag. Das erste Heft (148 S., 130 meist farbige Abb.) kostet 25 Mark.

Karlsruher Handel-Tage: Fanfaren für „Xerxes“ Mit einem Augenzwinkern

Möchte man vor sechs Jahren noch über die Idee von „Handel-Tagen“ in Karlsruhe lächeln, so haben die künstlerische Konsequenz dieses Vorhabens und nicht zuletzt auch der starke Anklang bei einem nicht vorbereiteten Publikum die damaligen Initiatoren vollumfänglich bestätigt.

Bei den erfolgreichen Aufführungen der vergangenen Jahre – dieses Jahr hat man neben einer konzertanten Wiedergabe von „Acht und Galathea“ immerhin vier Werke im Repertoire – führte Jean-Louis Martinoty Regie und Heinz Balthes stellte sie aus. Beider Art und Weise, die mythologisch-allegorischen Vorgänge, wie sie in Handels-Opern dominieren, in den gesellschaftlichen Hintergrund von Handels-Londoner Gegenwart zu stellen, sicherte, verbunden mit der Fülle optisch faszinierender Ideen und der handwerklichen Genauigkeit der Realisationen, den Aufführungen eine Vorrangstellung im Karlsruher Spielplan.

Nach Martinotys Ausscheiden aus diesem Unternehmen und einer relativ kurzen Bedenkenpause griff man nun rasch zu einer folgenreichen Inszenierung aus der „DDR“, allerdings nicht aus der akademisch-klassischen Vorbildern der Hallenser Festspieltradition, die nicht nicht in Karlsruhe eingeschlagenen Weg weiterführen würde, sondern zur Leipziger Inszenierung des „Xerxes“ aus dem Jahre 1972 durch Joachim Herz zusammen mit dem damaligen Dramaturgen und Kapellmeister hat Herz eine flotte Bearbeitung geschaffen, die den Sängern flink und witzig von den Lippen geht, die ironisch und distanziert zu gleich ist.

Uwe Wand, einstiger Herz-Assistent, realisierte das Spiel getreu nach Vorbild, ohne jedoch einen alten Hut zu importieren oder in eine sterile Nachahmung zu verfallen. Da wird ganz kräftig und handfest der Staub von einem Denkmal geklopft, und es ist in dieser Variante von Anfang an klar, daß die

Wiens kleine Bühnen gönnen sich keine Pause Den Josef II. exmittiert

In früheren Jahren war Wien zur Hochsommerzeit eine „tote Stadt“, jenen Geniefern vorbehalten, die der ländlichen Stille mit ihrem Hühnergeckel, Glockengeläut, Geratter landwirtschaftlicher Maschinen und melancholischem Hundgebell die Ruhe einer besänftigten Großstadt vorzogen. Wo kein Menschenwimmel mehr herrschte, Autos sporadisch dahin fuhren, der bekannte Streichelwag vom Wienerwald her sein Tagewerk tat und keinerlei Theaterverpflichtung oder Kulturanspruch auf Gemit fied. Man ging besonnen ins Kaffeehaus, alwo man, nach Polgar, nicht zu Hause und doch nicht an der frischen Luft war, freute sich an den für die Stadt charakteristischen herrlichen Gartenanlagen und pflegte die Erholung.

Das ist neuerdings anders geworden. Es erglänzt eine gefüllte Autobahn in die leeren Gassen und übergeben ihren Inhalt der Stadlandschaft. Die großen Bühnen haben geschlossen, aber eine immer noch nennenswerte Zahl, im Winter geräuschlos gesessenen Kleinhäuser empfangen mit Freuden. Dazu gibt es Konzerte, Kleinkunst, Lesungen, Kabarets.

Die kleinen Theater sind an sich sehr ambitioniert, und wenn sie jetzt auch dem Sommer mit leichten Stoffen entgegenzuwinken, so bleibt doch auch ein nettes Residuum an künstlerischem Anspruch, etwa im „Jura Soffer Theater am Spittelberg“, wo das hinterlassene Lehrstück „Astoria“ des jungen nach einem KZ-Aufenthalt verstorbenen Jura Soffer gegeben wird. Schon das Ambiente dieser Bühne ist reizvoll. Der Spittelberg, eine schmale Gasse mit Häusern aus dem achtzehnten Jahrhundert, ein es davon berühmt durch eine Aufschrift, wonach hier Kaiser Josef II. hinausgeworfen worden sei, weil er eine nur gegen Voranmeldung amtierende Dame hatte beglücken wollen – wenn man es so ausdrücken will –, erinnert ein wenig an ein Klein-Paris.

Etwas volkstümlicher mutet es uns am anderen Ende der Stadt an, wo in dem wegen seines Notwelsch berühmten und dabei sehr reizvollen Bezirk Ottakring, das letzte Wiener Stegtheater, die Mannen der alten Pawlatschenbühne berufen. In einem offenen Hof mit Aprikosenbäumen am Rande treten Darsteller auf, die – heute zum Teil, früher durchwegs – tagelänger bürgerlichen Berufen nachgehen. Straßenbahnschaffner, Bürodamen, Lehrer, denen das Theater spielen eben im Blut liegt. Ehemals spielten sie ganz ohne Textvorlage, nur nach einem Handlungs skelett

Runde Ehrung „Dürer-Medaillen“ in Nürnberg Das Ende eines Phantoms

Wer kennt nicht Dürers „Beten der Hände“, seinen „Hafen“ oder die verschiedenen Selbstporträts. Sie wurden wieder und wieder reproduziert, im Druck, aber auch auf Medaillen und Plaketten. Das belegt die Ausstellung „Dürer-Medaillen“ in Nürnberger Albrecht-Dürer-Haus in erstaunlicher Breite. Es ist ein weites Spektrum, das hier von Pfenniggröße bis zum Tellerformat in Bronze oder Silber, aber auch mit Gips- oder Holzmodellen in Vitrinen und an der Wand ausgestellt wird.

Die ältesten Stücke stammen noch aus der Dürerzeit, die jüngsten entstanden in unseren Tagen. In der Chronologie fällt auf, daß in den Dürer-Jahren 1828 und 1928 besonders viele Erinnerungsmedaillen gegossen oder geprägt wurden. Aber auch heutzutage sind die Dürer-Motive noch immer beliebt, denn mehrere Münz-Editionen haben in vielfältigen Serien Graphiken und Zeichnungen des Meisters als Medallienverwendung.

Das ist jedoch nur die eine Seite der „Medaille“. Was der Untertitel bewußt eindeutig mit „Münzen, Medaillen, Plaketten von Dürer, auf Dürer, nach Dürer“ umschreibt, erläutert Matthias Mende in dem umfangreichen Katalogbuch (560 S., 628 Abb.), das aus seiner Arbeit an den Stadtgeschichtlichen Museen erwuchs, zu deren Aufgaben auch die Dokumentation der Dürer-Rezeption gehört. Der Stein des wissenschaftlichen Anstoßes ist dabei das „von Dürer“, denn lange galt kaum als strittig, daß Dürer – als Sohn eines Goldschmiedes – nicht unbekannt in diesem Handwerk – selbst Medaillen geschnitten hätte.

Mende nennt dagegen den „Plastiker und Medallieur“ Dürer ein Phantom und belegt diese These überzeugend. Das „von Dürer“ darf nur so verstanden werden, daß der Maler Entwürfe zeichnete, die dann von einem Handwerker in Eisen geschnitten oder in eine Gußform umgesetzt wurden.

Dementsprechend beginnt die Ausstellung mit Beispielen, für die sich der archaische Nachweis einer Urheberschaft Dürers führen läßt, oder bei denen sie eine stilistische Analyse wahrscheinlich macht. Gefolgt werden sie von Dürer-Bildnissen auf Medaillen des Hans Schwarz und Mathes Gebel (die später oft kopiert wurden), für die jedoch keine Vorlage von Dürers Hand gibt. Und daran schließen sich dann die vielen Gedankenmünzen – meist mit Variationen der Selbstporträts und dem Dürer-Monogramm – an.

Die „Dürer-Medaillen“, das dokumentieren die Ausstellung und das Buch überzeugend, erweisen sich als ein reizvolles Kapitel der Dürer-Vererbung und des Nachleben Dürers (Bis 21. Aug., danach München; Katalog Verlag Hans Carl: 23 Mark, im Buchhandel: 36 Mark).

PETER DITTMAR



Auf Dürer gemünzt: Silberne Gedenkmünze zum 450. Todestag des Meisters, 1978, von Helmut Zobl, aus der Nürnberger Ausstellung. FOTO: RICHARD KRAUSS

Der Rat der Gelehrten wacht über die Islamische Bank ohne Zinsen

Von CHRISTEL PILZ

Zur Eröffnung der ersten Islam Bank in Malaysia Anfang Juli kam Premierminister Mahatir, persönlich. Mit 100 Millionen Ringgit Kapital (90 Millionen Mark) ist die Bank schon beim Start die drittgrößte der jetzt 39 malaysischen Geschäftsbanken. Bedeutender als dies aber ist die islamische Konzeption des Instituts.

Die Bank, so Premier Mahatir, biete der Bevölkerung eine Alternative zum westlich orientierten Bankwesen. Sie solle ein Beispiel dafür geben, daß islamische Managementprinzipien durchaus in der Lage sind, sich an das moderne Wirtschaftssystem anzupassen. Rund die Hälfte der 14 Millionen Malayier sind Muslime vom Zweig der Sunniten.

Mahatir wurde zum ersten Kon-

toinhaber, gefolgt von Finanzminister Tunku (Prinz) Razaleigh und einem Schwarm von 2000 frohestimmten Muslimen, die in der Bank einen Meilenstein im Islamisierungsprozeß ihres südostasiatischen Landes sehen.

Fortan brauchen strenggläubige Muslime keine Gewissensbisse zu haben, wenn sie Geld anlegen oder Kredite aufnehmen. Das Wort „Zins“ ist bei der „Islam Bank“ tabu. Zins ist „Haram“, nach Alahs Wort verboten. Denn Zins gilt als Wucher, und wer wuchert muß nach dem Tod zur Hölle fahren. Zahlreiche Muslime, so erklärte der Geschäftsführer der neuen Bank, Abdul Halim Ismail, lehnen Zinsgutschriften auf ihre Depositionen bei normalen Geschäftsbanken ab. Eine unbekannte, vermutlich nicht geringe Muslimeinheit hält ihre Ersparnisse zu Hause versteckt.

Ismail, der in Oxford studiert hat und Chefökonom der größten ma-

laysischen Bank „Bank Bumiputra“ war, dürfte vor guten Geschäftsaussichten stehen. Er kann auf die Mobilisierung bislang brachliegender Ressourcen hoffen, und diese zum Nutzen aller in den Wirtschaftskreislauf einleiten. Bank Islam bietet alle üblichen Bankgeschäfte, lediglich die Verzinsung wird durch verschiedene Formen einer Gewinn- und Verlustbeteiligung ersetzt.

Ein dem Vorstand zur Seite gestellter „Rat islamischer Gelehrter“ wird darüber wachen, daß die Bank allezeit auf dem Pfad islamischer Tugend bleibt. Sie hat zehn Jahre Konkurrenzschutz vor möglichen neuen Islambanken und soll in dieser Zeit ein Netz von Filialen in allen dreizehn Bundesstaaten aufziehen.

Die Gründung dieser Bank vertritt etwas vom staatsmännischen Weitblick des Premiers, der, wie

einmal in seiner Arztpraxis, erst Diagnosen stellt, ehe er zur Heilung ansetzt. Nach seiner Machtübernahme Mitte 1981 hatte Mahatir erkannt, daß es ebenso sinnlos wie gefährlich wäre, weiterhin gegen den Strom islamischer Renaissance im Lande zu schwimmen. Fünfhundert Jahre ist es her, daß der Islam nach Malaysia kam. Längst ist er offizielle Religion des Landes, wobei aber die Staats- und Rechtsgrundsätze auf britischem Recht basieren. Malaysia ist also kein Islamstaat, Religion und Staat blieben bislang getrennt.

Die strenggläubigen Muslime hat das schon lange gestört, und es störte sie um so mehr, je stärker das Bewußtsein wurde, das Islam und Malayentum untrennbar verbunden sind. „Was wären wir ohne den Islam“, meinte der Schriftgelehrte Jahanga Ismail. „Wir wären seelenlose Kreaturen. Selbst unsere Geschichte ist eine Geschichte

des Islam.“ Jahanga Ismail ist zwar Malayier, er ist aber alles andere als fanatisch. Er ist nur Realist wie es Mahatir ist. Über die 70er Jahre hinweg ist der Islam zur politischen Kraft des malaysischen Bevölkerungsteils erwacht, der, je nachdem, welche Statistiken man nimmt, 48 oder 53 Prozent der gesamten Nation ausmacht. Die chinesische Minorität beträgt 38 Prozent, die der Inder zehn Prozent. Der Rest verteilt sich auf Eingeborenstämme im Dschungelland.

In diesem Gemisch von Rassen und Religionen ist der Konflikt programmiert. Mahatir schwierige Aufgabe ist es, Muslime, Hindus und Buddhisten einen nationalen Rahmen zur friedlichen Koexistenz zu setzen. Aus seiner Sicht tut er das, indem er durch einen Prozeß der „gemäßigten Islamisierung“ den Radikalismus entgegen-

Zu diesem Prozeß gehören der Bau einer internationalen Islam-Universität, mehr Rundfunk- und Fernsehsendungen über islamische Themen, der Beschluß zur Gründung einer islamischen Versicherungsgesellschaft, die Subventionierung von Mekkarreisen für Muslime aus der pazifischen Region über die nationale Fluggesellschaft „Mas“, die Diskussion über das Kaskoverbot für Muslime oder die Vorgabe eines neuen Moralikodex nach den Prinzipien des Islam.

In Kreisen von Nichtmuslimen wird diese „Islamisierung“ mit Skepsis verfolgt. Sollen alle eines Tages Muslime werden. Mahatir selbst schließt das Tag nicht aus, da der Islam für alle Malayier akzeptabel wird. Bis dahin aber, so versichert er, soll kein Nichtmuslim unter die Regeln des Islam gezwungen werden.

Das Chaos kam - wie vorhergesagt

Am heißesten Wochentag des Jahres ist es zu einem Märsch von Touristen in die Gebiete in Süddeutschland der Nord- und Ostseeküste gekommen. Bei Temperaturen Teil mehr als 30 Grad und die Umlaufen in ihren Wagen völlig verstopfte Autobahnen unter sengender Sonne 20 Kilometer langen Staus fanden sich zehntausende Schichten in Bahnhöfen und Häfen. Auch für die Kontage sagte der Deutsche Dienst hochsommerliche Temperaturen voraus.

Besonders stark betroffen die Routen durch Baden-Württemberg und Bayern. Die Feriellen, die auf Bayerns Autobahn in Richtung Süden am Freisamstag zeitweise chaotische Zustände angenommen hatten, auch gestern mit langsamem wieder kam es zu kilometerlangen Staus. Die Autofahrer vor allem auf der A 700 Frankfurt über Würzburg Nürnberg nur mühsam vorwärts kamen. Schwerpunkte waren am Bereich um Aschaffenburg bis zehn Kilometer Stille die Strecke zwischen Würzburg und Bamberg. Der Verkehr 20 Kilometer Länge zeitweise erliegen kam.

Berliner Polizist wegen Todesschuß vor Gericht

F. DIEDERICHS, Berlin

„Er mußte damit rechnen, verhaftet zu werden. Mußte er aber damit rechnen, erschossen zu werden?“ Mit diesem Worten, erschienen unter der Rubrik „Todesschuß“ einer Berliner Lokalzeitung, beklagte im Dezember vergangenen Jahres eine Familie den Tod ihres 16-jährigen Sohnes. Den Schüler Andreas Piber hatte am 22. November 1982 ein Schuß aus der Dienstpistole des Polizeiobermeisters Jörg Rosentreter (36) in den Rücken getroffen und tödlich verletzt, als der Streifenbeamte den jungen Mann bei einem Einbruch in ein Textilgeschäft überraschte und einen „ungezielten Warnschuß“ abgab.

Heute beginnt vor einem erweiterten Schöffengericht in Berlin der Prozeß gegen den jungen Polizeibeamten - ein Termin, der nicht zuletzt durch den kürzlich in München verhandelten „Todesschuß von Gauting“ das besondere Interesse der Öffentlichkeit erregt. Die Anklage gegen Jörg Rosentreter lautet auf „fahrlässige Tötung“ - der gleiche Vorwurf, für den die Münchner Richter den Polizisten Friedrich Konzack zu sechs Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilten.

Der Tatbestand, zu dessen Ausleuchtung achtzehn Zeugen und fünf Sachverständige geladen sind, weist in seinem Ablauf Parallelen zu Gauting auf. Wie der erschossene Schüler Bergbauer (14) in Bayern, so wurde auch Andreas Piber von dem Polizeibeamten bei einem Einbruch überrascht. Der Polizeiobermeister Jörg Rosentreter traf in der Nacht zum 22. November 1982 gegen 3.25 Uhr mit drei weiteren Beamten vor einem Textilgeschäft im Bezirk Schöneberg ein. Nachbarn hatten die Polizei alarmiert: „Hier brechen welche ein.“

Drei der Streifenbeamten warteten vor dem Geschäft, während Rosentreter mit geogener Dienstpistole durch einen 15 Meter langen dunklen Hausflur zum Hinterhof des Gebäudes lief. Als er den Hof erreichte, sah er einen jungen Mann, der aus dem Parterrefenster des Geschäfts sprang und auf eine Mauer zum Nachbargrundstück zurannte. Rosentreter rief nach eigenen Angaben dem flüchtenden Jungen zu: „Halt, Polizei, stehenbleiben!“

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

Der Tatbestand, zu dessen Ausleuchtung achtzehn Zeugen und fünf Sachverständige geladen sind, weist in seinem Ablauf Parallelen zu Gauting auf. Wie der erschossene Schüler Bergbauer (14) in Bayern, so wurde auch Andreas Piber von dem Polizeibeamten bei einem Einbruch überrascht. Der Polizeiobermeister Jörg Rosentreter traf in der Nacht zum 22. November 1982 gegen 3.25 Uhr mit drei weiteren Beamten vor einem Textilgeschäft im Bezirk Schöneberg ein. Nachbarn hatten die Polizei alarmiert: „Hier brechen welche ein.“

Drei der Streifenbeamten warteten vor dem Geschäft, während Rosentreter mit geogener Dienstpistole durch einen 15 Meter langen dunklen Hausflur zum Hinterhof des Gebäudes lief. Als er den Hof erreichte, sah er einen jungen Mann, der aus dem Parterrefenster des Geschäfts sprang und auf eine Mauer zum Nachbargrundstück zurannte. Rosentreter rief nach eigenen Angaben dem flüchtenden Jungen zu: „Halt, Polizei, stehenbleiben!“

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

Im gleichen Moment will er in der rechten Hand Fibers, die der Junge in seine Richtung bewegt haben soll, einen Gegenstand gesehen haben, den er für eine Schusswaffe hielt. Daraufhin habe er sofort „ungezielt“ in Richtung des Mannes geschossen, da er sich angegriffen fühlte. Der Schuß traf Andreas Piber in die Wirbelsäule, der Junge verblutete. Erst später stellte sich heraus, daß er unbewaffnet war.

In Island flimmert es jetzt auch im Juli

Nach 17 Jahren wurde der fernsehfremde Monat abgeschafft

R. GÄTHERMANN, Reykjavik

Am 1. Juli begann in der Fernsehgeschichte Islands ein neues Kapitel. Im Gegensatz zu den vergangenen 17 Jahren, in denen auf der Atlantikinsel genau unterhalb des Polarkreises der Fernsehschirm im Juli dunkel blieb, flimmert es auch in diesem Monat, in dem die Sonne fast 24 Stunden am Himmel steht, auf der Mattscheibe. Die Meinungen über diesen Beschluß sind sehr geteilt, seine Gegner befürchten bereits, daß in ein paar Jahren vielleicht auch der bisher noch das ganze Jahr über fernsehfremde Donnerstag gestrichen werden könnte.

Seitdem es in Island Fernsehen gibt - seit dem 30. September 1966 - ist immer wieder die Frage nach den Sendepausen mehr oder weniger intensiv diskutiert worden. Die Argumente dafür oder dagegen ähneln sehr denen in anderen Ländern, in denen die gleiche Debatte geführt wird. So hatten die Isländer das Pferd von vornherein anders aufgezäumt. Sie hatten sich von Anfang an für den fernsehfremden Juli und Donnerstag entschieden, ausschlaggebend dafür war allerdings nicht in erster Linie die Sorge, aus den Isländern könnte eine totale Fernsehgesellschaft werden, sondern das Geld reichte einfach nicht, um damit zwölf Monate zu senden. Das zusätzliche Argument, daß sich im Hochsommer sowieso kaum jemand vor den Bildschirm setze, kam deswegen nur zu gelegentlich.

Der nach dem Parteienproporz besetzte Rundfunkrat spitzte in den letzten Jahren jedoch immer mehr die Ohren, wenn sich zum Sommeranfang kritische Stimmen zum fernsehfremden Juli äußerten und hierbei insbesondere die Alten, Kranken und Einsamen ins Feld führten, die nicht ins Ausland reisen oder mit Zeit und Schlaf sack über die Insel wandern können. Das soziale Gewissen der Politiker erwachte immer mehr, und wie viele Fernsehmitarbeiter eher glauben, sie sehen eine zusätzliche Möglichkeit, Wählerstimmen einzufangen. 1982 schließlich faßte der Rundfunkrat einstimmig den Beschluß, Islands etwa 70 000 Fernsehapparate bei einer Bevölkerung von 231 000 Menschen auch im Juli flimmern zu lassen. Der dazu fast einheitliche Kommentar aus dem Fernsehhaus in der Langawegur 178: Typisch Politiker, die beschließen etwas, erläutern auch die Anstellung von zusätzlichem Personal, geben aber weder für deren Gehälter noch für die Programmproduktion mehr Geld.

Dabei hatten Rundfunk und Fernsehen noch nie die Möglichkeit zu größeren finanziellen Ausweitungen. An Fernsehgebühren werden jährlich für Färgeräte, die knapp 85 Prozent des Bestandes ausmachen, rund 115 Mark kassiert, sie decken ungefähr 60 Prozent des gesamten Etats, die übrigen 40 Prozent kommen aus der Werbung. Damit sollen wöchentlich ungefähr 30 Sendestunden produziert werden, aber häufig wird Material im Ausland angekauft, das meiste in den USA, weswegen viele Isländer der Ansicht sind, man hätte seinerzeit nicht das auf der amerikanischen Luftwaffenbasis Keflavik ausgestrahlte Fernsehen, das fast auf der ganzen Insel zu empfangen war, so verteuern sollen, was die Amerikaner dazu veranlaßte, ihr Netz zu verkaufen und damit auf die Basis zu beschränken. Denn dann hätte man heute wenigstens etwas mehr Geld für eigene Produktionen.

Den Politikern dürfte nun nicht zuviel daran gelegen sein, auch den fernsehfremden Donnerstag zu streichen, denn dieser Abend wird von Vereinen, Parteien und Organisationen sehr intensiv für allerlei Veranstaltungen in Anspruch genommen. Und diese werden alles unternehmen, um nicht auch hier mit dem Bildschirm konkurrieren zu müssen.

Im übrigen hat es in Island schon früher einmal ein Fernsehprogramm im Juli gegeben. Das war 1974, als Parlamentswahlen angesetzt worden waren und für zwei Abende der Sender den Betrieb aufnehmen mußte. Einmal, um die Debatte der Parteiführer zu übertragen, und am folgenden Abend die Wahlergebnisse.



Ölmühle flog in die Luft; Großfeuer im Hamburger Hafen

Eine Explosion hat Samstagabend im Hamburger Hafen ein Großfeuer auf dem Gelände der Ölmühle AG ausgelöst. 12 Menschen wurden durch die Explosion zum Teil lebensgefährlich verletzt und mit Hubschraubern und Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. Das Gebäude wurde zum größten Teil zerstört. Für einen vermißten Arbeiter gibt es kaum noch Hoffnung. Kilometerweit war ein riesiger Rauchpilz über dem Fabrikgelände zu sehen. Der Schaden geht in die Millionen. Die Feuerwehr löste unmittelbar nach der Explosion Alarmstufe acht aus und schickte acht Löschzüge mit rund 30 Fahrzeugen sowie 15 Rettungswagen an die Unglücksstelle unterhalb der Kählbrandbrücke. Dazu stießen noch drei Löschboote. Mehr als 200 Feuerwehrleute waren bis gestern Abend mit Lösch- und Aufräumarbeiten beschäftigt.

Ein kämpferisches Glühwürmchen

KLAUS RÜHLE, Rom

Italiens Prostituierte haben zwar noch keine Gewerkschaft, wohl aber seit einigen Tagen ein eigenes Presseorgan. Es heißt „Glühwürmchen“ und erscheint alle zwei Monate. Die acht Seiten starke Zeitschrift kostet zwei Mark und erscheint vorerst in nur 5000 Exemplaren. Sehr wenig in Anbetracht der etwa eine Million Prostituierten, die sich heute auf der Apenninenhalbinsel mit dem horizontalen Gewerbe befassen. „Glühwürmchen“ scheint aber weniger für die Gewerbetreibenden selbst als vielmehr für den Gesetzgeber und die Politiker bestimmt zu sein.

Herausgegeben wird das Prostituierten-Blatt vom „Komitee für die Bürgerrechte der Prostituierten“, das sich für eine Revision der geltenden Gesetzgebung einsetzt. Das 25 Jahre alte Gesetz, das die öffentlichen Häuser, an denen der Staat mitverdient, und die obligatorische Kontrolle der Prostituierten ab, stellte auch jede Form der Zuhälterei unter Strafe, ließ aber sonst alles beim alten. „Glühwürmchen“ fordert jetzt eine echte und totale Liberalisierung der Prostitution, unter anderem auch das Recht, Kunden zu werben, was bisher noch unter Strafe steht. Die Zeitschrift und das dahinterstehende Komitee protestieren zudem gegen, wie es heißt, polizeiliche Schikanen gegenüber Damen, die auf der Straße oder in anderer Form ihrem Beruf nachgehen. Der Protest richtet sich gegen polizeiliche Androhungen, gegen Ausweisungen, gegen die Beschlagnahme von Personalausweisen und Pässen und Führerschein.

In der Zeitung wird ausgeführt, daß sich die Situation auf dem Markt der künftlichen Liebe in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt habe, daß vor allem der Beruf des Zuhälters weitgehend verschwunden sei, weil die meisten Prostituierten sich heute nicht mehr von einem „Beschützer“ ausnützen ließen, sondern ihr berufliches Leben selbst gestalten und dessen Erträge allein einstreichen. Man könne von einer echten Emanzipation der Prostitution sprechen. Deshalb sei es nur recht und billig, wenn die in diesem Gewerbe tätigen Frauen Gleichbehandlung forderten, damit sie ihrer Arbeit ungehindert nachgehen könnten.

Schließlich und endlich bedauert es „Glühwürmchen“, daß Gesetzgeber und Polizei ihr Interesse ausschließlich auf die weiblichen Prostituierten richteten. Heute existiere in Italien und anderswo ein ausgeprägter Markt für männliche Prostituierte und solche, deren Geschlecht nicht abzulesen sei.

Sicher ist, daß es im sonnigen Süden nicht nur weibliche Glühwürmchen gibt und daß den Klienten, sie werden in Italien auf fünf Millionen geschätzt, ein umfangreiches Angebot jeder Spielart zur Verfügung steht. „Glühwürmchen“ will diesem Heer von „Gewerbetreibenden“ erklären, daß sie zu risikoreicher Arbeit verheilen.

Ein Schnitt verschaffte dem Fortschritt freie Bahn

Mit dem ersten „Wahlernsprechamt“ von Hildesheim begann vor 75 Jahren das Ende der Ära des „Fräuleins vom Amt“

GISELA REINERS, Bonn

Aufgeregte Menschen drangen in die Telefonzentrale von Hildesheim, schimpften, forderten ihre Gebühren zurück und bedrohten das Personal, das sich versichert hatte, in einem Saal einschloß, weil es sonst zu schweren Handgreiflichkeiten gekommen wäre. Was war passiert?

Am 10. Juli 1908, gestern vor 75 Jahren, hatte die Deutsche Reichspost das „Wahlernsprechamt“ Hildesheim in Betrieb genommen. Das bedeutete, daß 900 Telefonbesitzer die Nummer des von ihnen gewünschten Teilnehmers selbst wählen konnten, ohne vorher per Kurbel das „Fräulein vom Amt“ einschalten zu müssen. Doch die Anlage mit der neuen Selbstwähleinrichtung war in der Hauptanrufzeit um die Mittagsstunden dem Ansturm der Telefonkunden nicht gewachsen - die Sicherungen brannten durch.

Das wiederum verursachte ein furchtliches Chaos, Gespräche wurden fehlgeleitet oder kamen überhaupt nicht zustande. Erboste Menschen forderten, daß sofort wieder auf die alte Handvermittlung zurückgeschaltet werde, was aber der Oberpostdirektor Krockow mit einem beherzten Schnitt durch das entscheidende Kabel verhinderte. Krockow wurde ein später Staatssekretär; vielleicht begann seine Karriere mit dem Schnitt durch die Nabelschnur der Tradition, dem dem Fortschritt trotz Kinderkrankheiten freie Bahn verschaffte.

Automatisierung steigt

Der Fortschritt von damals arbeitete noch heute nach dem Muster von Hildesheim. Allerdings brachte er dem Telefonteilnehmer eine Erleichterung: Früher mußte der Anrufer, nachdem er die Nummer auf der Wählscheibe gedreht hatte, ein Knöpfchen drücken, damit es beim Angerufenen klingelte. Das geht heute automatisch. Doch ist nicht das Klingeln beim Angerufenen zu hören, sondern ein akustisches Signal, das auch ertönt, wenn der angerufene Apparat gar nicht angeschlossen ist.

Zwar wurden schon 1908 weitere Vermittlungsstellen für die Selbstwahl in Betrieb genommen und 1923, also vor 60 Jahren, auch das Selbstwahlernsprechamt innerhalb Deutschlands möglich gemacht, doch erwies sich das „Fräulein vom Amt“ als äußerst zählebiger. Erst im April 1968, knapp 58 Jahre nach Hildesheim, wurde in Uelzen in Niedersachsen die betagte Dame endgültig in den Ruhestand versetzt.

Zuvor war es allerdings noch einmal zu Turbulenzen gekommen: 1894 wurde in Langenfeld im Bergischen Land umgestellt; die neuen Apparate mit Wählscheibe statt Kurbel waren bei den Telefonkunden schon aufgestellt, der Stichtag benannt. Um Ärger mit Verwechslungen zu vermeiden, forderte die Post die Telefonbesitzer auf, am Morgen des Stichtages die Schnur des alten, überholten Geräts mit der Schere durchzuschneiden. Es mußte so kommen: In der hektischen Tages wurden viele der neuen Verbindungskabel durchtrennt. Hatte 1908 ein mutiger Schnitt dem Fortschritt zum Durchbruch verholfen, so schnitten sich im Bergischen viele Telefonkunden buchstäblich davon ab.

Heute gibt es 23,4 Millionen Hauptanschlüsse in der Bundesrepublik Deutschland, die alle mit-

LEUTE HEUTE

Wechsel in Fieber

Der Direktor des im Frühjahr von einer tödlichen Pferdesuche heimgesuchten Lipizzanergestüts in Fieber in der Steiermark, Heinrich Lehner, ist vorzeitig aus dem Amt geschieden. Lehner war unter anderem von Tiermedizinern der Wiener Universität vorgeworfen worden, ungenügende Vorsorge gegen die Herpes-Seeche getroffen zu haben, an der seit März acht Stuten und 31 Fohlen erkrankt sind. Das Zuchtgestüt soll am 16. Juli wieder geöffnet werden.

Verlobte frei

Die chinesische Malerin Li Shuang, die im September 1981 wegen ihrer Beziehung zu einem französischen Diplomaten in Peking zu zwei Jahren „Erziehung durch Arbeit“ verurteilt worden war, ist vorzeitig freigelassen worden. Li Shuang durch die Arbeitslager verlassen und zu ihrer Familie nach Peking zurückkehren. Der 35jährige Verlobte der jetzt im Außenministerium in Paris tätige Kunstmalerin Bellefroid erklärte, er wolle sofort versuchen, Li Shuang jetzt zu heiraten.

WETTER: Sonnig und heiß

Wetterlage: An der Südküste eines Hochs mit Kern über der Nordsee wird trockene Wärmeluft nach Deutschland geführt.

Deutscher Wetterdienst
11. Juli 1988, mittags

Vorhersage für Montag:
Überwiegend sonnig, nur im Süden nachmittags und abends vereinzelte Wolken. Höchst- und Tiefsttemperaturen zwischen 25 und 33 Grad. Nichts klar und Abkühlung auf 18 bis 24 Grad. Besonders im Norden erhöhter Wolkengehalt. Schwacher Nordostwind.

Weitere Aussichten:
Wetterhin sonnig und heiß, auch im Süden kaum Gewitter.

Temperaturen am Sonntag, 13. Uhr:	
Berlin	28°
Bonn	27°
Dresden	28°
Essen	28°
Frankfurt	27°
Hamburg	27°
List/Sylk	28°
München	28°
Stuttgart	28°
Alger	28°
Amsterdam	28°
Athen	27°
Barcelona	28°
Brüssel	28°
Budapest	28°
Bukarest	27°
Helsinki	28°
Istanbul	28°
Kairo	38°
Kopenhagen	21°
Las Palmas	21°
London	20°
Madrid	27°
Mailand	28°
Moskau	21°
Nizza	28°
Oso	24°
Paris	28°
Prag	27°
Rom	27°
Stockholm	27°
Tel Aviv	35°
Tunis	35°
Wien	28°
Zürich	28°

* Sonnenaufgang am Dienstag: 5.18 Uhr, Untergang: 21.36 Uhr, Mondaufgang: 7.22 Uhr, Untergang: 23.24 Uhr.
* In MEZ, zentraler Ost. Kessel

Baumglück: 30 Verk

Beim Zusammenstoß eines mit einem Viehtransporter mit einem Personenzug dichten Ferienverkehr am Ende nahe der zentralfranzösischen Stadt Saint-Pardoux 30 Me verletzten, zwei davon gefährlich. Der Unfall ereignete sich in dichtem Ferienverkehr.

Polizist legt Revision

Der 30-jährige Polizeiobermeister Friedrich Konzack, will in ihn ergangene Urteil (geht auf Bewährung) anfechten. Anwalt erklärte, Konzack einem Münchner Schwere der fahrlässigen Tötung gesprochen worden, was ein Jünger Jugendzentrum den Schüler Jürgen Bergbauer einen Kopfschuß getötet. Mutter des Jungen, die beklagte, auf hat die Anwalt Rolf Bossi Rechtsmittel gegen die Urteil.

Harter Kurs

Japan will bei der nächsten Konferenz der Internation. Währungskommission (IWC) 18. Juli in London ein hartes Standpunkt zu Beginn, mit aller Härte eine weitere Einschränkung der Währung Quoten für 1989/90. Tokio hoffte dabei, eine Unterstützung durch einige „Alte“ Mitgliedsländer der Mission.

Überhang gesprengt

Rund 25 000 Tonnen über dem Gewicht wurden auf der kanischen Seite der Nigra aus dem Fels gesprengt. Da der seit langem aus sich gründend gesprengte Ausschnitt „Terra Pin Point“ wieder werden.

10-jähriger erschossen

Ein zehnjähriges Kind Samstag in Courmayeur bei dem Fenster eines Hochhauses geschossen worden, als es zum mit Spielkameraden Feuerkörper explodieren ließ. Der zehnjährige Junge wurde in dem riesigen block nicht ermittelt werden.

5 Bergsteiger erschlagen

Ein Einblock von der Größ achtstocher im Wohnhaus der Größ Samstagmorgen auf der Gletscher im Mont Blanc-Massiv auf Anguille du Chardonnes französische Bergsteiger geschossen. Fünf andere Alpinisten leicht verletzt.

Riesiger Kunstschnitz

Scotland Yard gab gestern erste Verhaftung in einem schnitzwerk bekannt. Der Krimale als den größten Fall Art, mit dem wir je zu tun haben. Mehr als 60 Gemälde, die den Wert von Millionen Mark sind von Kunsthändlern als Fälschungen für Datums entlarvt worden. Der Fall ist ein „Kunstwerk“, von Amadeo Modigliani, die von einem Modigliani-Fachmann guten Glaubens als bezeichnet wurden. In Washington ist von der Hand des restaurators Colin Turner, der hatte das Bild Anfang 1987 berühmten Londoner Tate-Galerie. Auch die angelegte Auktionshäuser Christie's sollen Turner und seine Mitarbeiter Komplizen aufgefassen sein.

Gegen Baum gerast

Vier Tote hat gestern ein Verkehrsunfall auf einer Autobahn in Hannover gefordert. Ein junger Fahrer besaß keine Fahrerlaubnis, war in einer leichten Kurve ins Schleudern geraten, war gegen einen Baum geprallt.

Ein neues Glasfaser-Kabel

Doeh die Entwicklung geht weiter: 1988 wird das TAT 8 in Betrieb genommen, das neue Transatlantische-Kabel in Glasfasertechnik mit 32 000 Gesprächskanälen - das sind 36mal soviel wie das alte TAT 8 hatte. Die durchschnitten kann dieses Kabel niemand mehr.

ZU GUTER LETZT

Eine Schülerin der Oberschule Kilderminster (Worcestershire) wurde für gute Leistungen im Unterricht und im Sport sowie gesellschaftlichen Verhalten einer Urkunde ausgezeichnet.